

ANLAGETRENDS2023

Lithium

Rohstoff der Zukunft

Meta-Aktie

Wie lange geht
es noch abwärts?

Dax-Titel

Krise oder
Jahresend rally?

Jim Rogers

ROHSTOFF- SUPERBOOM

Auf diese Rettungsanker
setzt der Star-Investor in der Krise



PALFINGER**90**
YEARS
SINCE
1932

MÄRKTE VERÄNDERN SICH. UND DAS TUN WIR AUCH.

Der ewige Kampf zwischen Bulle und Bär betrifft auch die Aktionäre von PALFINGER. Gegen das Auf und Ab der Märkte ist zwar kein Kran gewachsen, aber wir verfolgen eine klare Strategie für nachhaltiges Wachstum. Zudem arbeiten wir dank unserer GLOBAL PALFINGER ORGANIZATION (GPO) immer fokussierter, effizienter und koordinierter – und sehen uns so bestens für die Zukunft gerüstet. Mehr auf www.palfinger.ag

EIN WARMER PULLI REICHT NICHT

Der Winter naht. Und mit ihm die Gewissheit, dass auf energieintensive Konzerne hohe Kosten zukommen, kreditfinanzierte Wachstumsunternehmen mit steigenden Zinsen kämpfen müssen und große Teile der Bevölkerung unter hohen Verbraucherpreisen leiden werden. In ihrer Gemeinschaftsdiagnose attestieren die führenden Wirtschaftsinstitute dem Patienten Deutschland keine angenehme Zukunft. Erwartet wird ein Anstieg des Bruttoinlandsprodukts von 1,4 Prozent für dieses Jahr und ein Rückgang um 0,4 Prozent für nächstes Jahr. Man ist sich einig: Inflation, Rezession, Wohlstandsverlust.

Was bedeuten diese dunklen Wolken am Börsenhimmel für Anleger? Sind alle die negativen Informationen nicht längst eingepreist? Geht 2022 als extrem schlechtes Börsenjahr in die Geschichte ein oder dürfen wir auf eine Jahresendrallye



Florian Spichalsky
Chefredakteur ANLAGETRENDS

hoffen? Die Redaktion der Anlagetrends hat ihre Pullover ausgezogen, die Ärmel hochgekrempelt und echte Investmentalternativen identifiziert. So werfen wir in dieser Ausgabe immer wieder einen Blick auf das Schwerpunktthema Rohstoffe. Jim Rogers empfiehlt Rohstoffe als Rettungsanker in der Krise. Aktuell gibt dem Hedgefonds-Guru der Erfolg des einst von ihm selbst kreierten Rogers International Commodities Index recht. Wir blicken auf Rohstoffe der Zukunft wie Lithium oder Kupfer, ohne die eine Mobilitäts- und

Energiewende nicht möglich ist, auf sichere Häfen wie Silber und Gold und auf Rohstoff-ETFs, die das Risiko breit streuen und gleichzeitig vom aktuellen Superboom profitieren. Natürlich analysieren wir wie gewohnt auch jene Werte, die ganz und gar nicht laufen; Unternehmen, von denen Anleger besser die Finger lassen sollten. Geht dem Batteriehersteller Varta endgültig der Saft aus? Und wie viele Milliarden will Mark Zuckerberg noch verbrennen?

Vor einem halben Jahr schrieb ich an gleicher Stelle: „Sollte Russland die Gaslieferungen nach Europa ganz stoppen, droht ein wirtschaftliches Desaster.“ An diesem Punkt stehen wir nun und wissen leider nicht, wie gut Deutschland – ja, die ganze Welt – durch den Winter kommt. Wir wollen aber nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern Ihnen, unseren lieben Lesern, echte Anlagetrends liefern, positive Trends identifizieren und nach vorne schauen. Der Blick in den Rückspiegel zeigt: Schwere Börsenzeiten gab es immer – und immer wurden sie überwunden. Doch eines ist gewiss: Pullover und Kerzen reichen nicht.

Ihr Florian Spichalsky

Anzeige

Investui

Reguliertes verwaltetes Konto

Die Netorenditen sprechen für sich.



“Investieren mit Markteffekten bringt erstaunliche Renditen.”

Niedenu 36
60325 Frankfurt am Main

+49 (0)69 3487 5071

www.investui.de

Vergangene Ergebnisse und Resultate aus Backtests garantieren keine zukünftigen Ergebnisse. Jeder Anleger sollte sorgfältig und womöglich mithilfe externer Beratung prüfen, ob der Investui Service für ihn geeignet ist. Alle Investitionen bergen ein hohes Risiko. Es gibt keine Garantie auf Gewinne.

Inhalt



34 Porsche
Die Dynastie hinter der Aktie



50 Meta
Blind auf beiden Augen?



70 Luxusuhren-Hype
460.000 Euro für eine Uhr

AKTIEN & MÄRKTE

Reinhard Schlieker Teurer erben statt schöner Wohnen	6
Märkte im Überblick USA: Straffe Geldpolitik zielführend? Deutschland: Trübe Aussichten Europa: Der Winter naht	8
El-Erian Rezession wäre absolut vermeidbar gewesen	9
Titelstory: Jim Rogers Gold, Silber oder eine Farm	10
Lithium Rohstoff der Zukunft	16
SAP-Manager im Interview „Metaverse wird ein entscheidender Faktor sein“	20
Dax-Konzerne Krise oder Nichtkrise, das ist hier die Frage	22
Die besten Rohstoff-ETFs Profiteren vom Superboom	26
Varta-Aktie Dem Batteriehersteller geht der Saft aus	30
Aktienscore Die BAS-BÖRSENLIGA	33
Porsche Die Dynastie hinter der Aktie	34
Tops & Flops U.a. mit PNE AG, Meta und Zalando	38
Gastbeitrag von Carsten Klude Zinserhöhung im Eiltempo	40
Investieren in Fremdwährungen Ist der Euro noch sicher?	42
Dr. Peters Group im Interview „Mit der Hotellerie ist weiter zu rechnen“	46
Advertorial BB Biotech	48

UNTERNEHMEN

Meta Blind auf beiden Augen?	50
Jutta Dönges Die oberste Firmenretterin geht	54
Tim Berger (Eckes-Granini) im Interview "Es braucht Gründer, die flexibel sind"	56
Geheimtipp Gerresheimer Verdienen mit Spezialverpackungen	58

ZERTIFIKATE

Zertifikate-Idee Der Abschied vom russischen Gas	60
--	----

FONDS

Fonds des Quartals Startet ein neuer Rohstoff-Superzyklus?	62
--	----

ROHSTOFFE

Advertorial Aurimentum	64
Rohstoffanalysen	66

LEBENSART

Refugium Hotel DAS TEGERNSEE	67
Börsenatlas 2023 Die Börsen sehen und verstehen	68
Luxusuhren-Hype 460.000 Euro für eine Uhr	70
Impressum/Disclaimer	63



Immer noch auf dem Drahtesel unterwegs?
Starten Sie mit Vollgas ins Trading und nutzen
Sie unsere 47 Jahre Erfahrung.

Turbo24 | CFDs | Barriers

Jeder Handel ist mit Risiken verbunden. **79 % der Kleinanlegerkonten verlieren Geld beim CFD-Handel mit diesem Anbieter.**

TEURER ERBEN STATT SCHÖNER WOHNEN



Etwas versteckt, aber doch deutlich winken im Entwurf des Jahressteuergesetzes 2022 höhere Steuern fürs Erben und Verschenken. Auch ohne dass eine Steuer im Wortsinne erhöht wird. Aber: Wer ein Eigenheim oder Mietshaus besitzt, muss womöglich schnell handeln. Bis Jahresende nämlich.

Nichts wird so heiß gegessen, wie es gekocht wird – das ist insbesondere bei Gesetzesvorhaben der Fall. Entwürfe landen kaum je unverändert in den Gesetzeswerken. Eigentümer und prospektive Erben von Einfamilienhäusern oder Eigentumswohnungen dürften dies auch in Hinblick auf das Jahressteuergesetz 2022 erhoffen, das am 14. Oktober erstmals im Bundestag beraten und an den Finanzausschuss überwiesen wurde. Das Gesetzeswerk wird im Parlament mit dem erfreulichen Einleitungssatz „Staatliche Zahlungen an die Bevölkerung sollen einfacher abgewickelt werden können“ vorgestellt. Dann jedoch kommen eher die folgenschweren Bestandteile, die mit Zahlungen an die Bevölkerung rein gar nichts zu tun haben. Darunter einige Neuregelungen bei der steuerlichen Bewertung von Immobilien. Diese seien aufgrund

der verfassungsrechtlich gebotenen Änderung bei der Wertermittlung nun in die Steuergesetzgebung einzuführen, begründet das Ministerium seinen Entwurf. Und der hat es in sich.

Es ist trockener Stoff, dieses Werk namens Immobilienwertermittlungsverordnung (ImmoWertV) vom 14. Juli 2021. Es machte Schluss mit dem jahrzehntelangen Ringen um die Bewertung von Häusern, die bis vor gar nicht langer Zeit noch nach fortgeschriebenen Einheitswerten aus den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts ermittelt wurde. Das Bundesverfassungsgericht stellte dann fest, dass Immobilienwerte auch für steuerliche Zwecke möglichst nahe am „gemeinen Wert“ festgestellt werden müssen. Das bezeichnet also einen Wert, wie er beispielsweise bei einem Verkauf zu realisieren wäre. Im Jahressteuergesetz werden nun also diese Daten und Anforderungen umgesetzt. Und da wird so mancher Häuslebauer am 1. Januar plötzlich steinreich, ohne seinem Gebäude auch nur einen einzigen Stein hinzugefügt zu haben. Die neuen Bewertungsregeln, sollte das Jahressteuergesetz in dieser Hinsicht unverändert die Beratungen und Beschlussfassungen von Bundestag und Bundesrat durchlaufen, machen ab Januar 2023 das



Foto © unsplash – pat.wielein

Erben teurer, und zwar mitunter beträchtlich. Und das Beschenktwerden auch.

Die Preissteigerungen der vergangenen Jahre vor allem in gesuchten Lagen tun ein Übriges. So mancher Wohnungs- oder Hausbesitzer konnte in wenigen Jahren eine Verdoppelung der Preise beobachten, die in der Nachbarschaft bei Verkäufen aufgerufen wurden. Wer nicht verkaufen oder verschenken wollte, konnte gelassen zuschauen. Kaum jemand jedoch machte sich unmittelbar Gedanken ums Vererben oder die Abfassung eines angepassten Testaments. Das könnte nun plötzlich dringlich werden. Denn die Freibeträge bei der Erbschaft-/Schenkungsteuer ändern sich keineswegs, was den Wertsteigerungen angemessen wäre. So bleibt es etwa bei einem Freibetrag für direkte Nachkommen von 400.000 Euro. Schon für Enkelkinder halbiert dieser sich. Und: 400.000, das klingt nach sehr viel Geld.

Was es nicht ist, wenn ein eher gewöhnliches Einfamilienhaus in Großstadtnähe beim Bau oder Kauf vor Jahr und Tag diesen Wert hatte – der ist in wenigen Jahren auf mitunter das Doppelte gestiegen. So dass ein direkter Nachkomme beim Erben trotz privilegierter Stellung im Steuergesetz fünfstellige Beträge aufwenden

muss – außer, er selbst wohnt im neuerdings so bezeichneten „Familienheim“, und dies für weitere zehn Jahre zum Beispiel. Oder zieht unverzüglich dort ein. Sind die Kinder aus dem Haus, und leben fern der Heimat, hilft alles nichts. Oder auch, falls die Wohnfläche mehr als 200 Quadratmeter beträgt, womit die Komplexität des Erbschaftsteuerrechts noch lange nicht erschöpft ist. Im Zweifelsfall bleibt den Erben nur, den Sachwert des Hauses, wenn möglich, gut belegbar niedriger einschätzen zu lassen.

Jedenfalls dürfte eine Eigentumsübertragung ohne fachkundige Unterstützung kaum noch empfehlenswert sein – denn bei ungeschickter Handhabung droht eine Schenkung extrem teuer zu werden: Ein Steuerberater spricht von der weitgehend unbemerkten stärksten Steuererhöhung seiner langen Laufbahn. Rein formal wird natürlich kein Steuersatz angehoben – dass die betroffenen Bürger gleichwohl heftig zur Kasse gebeten werden, ist dennoch Fakt.

Was denken Sie über dieses Thema?
 Schreiben Sie gerne direkt an den Autor
 Reinhard Schlieker unter
schlieker@boerse-am-sonntag.de

ZAHL DES MONATS



Immobilienschulden hat Schweden. Die Lage am Markt des skandinavischen Landes gilt als Warnung für Europa.

TERMINE DES QUARTALS

02.11.2022	USA	Fed, Zinsbeschluss der Ratssitzung 01./02.11.

04.11.2022	USA	Arbeitsmarktbericht Oktober

10.11.2022	USA	Verbraucherpreisindex (CPI) Oktober

02.12.2022	USA	Arbeitsmarktbericht November

13.12.2022	USA	Verbraucherpreisindex (CPI) November

14.12.2022	USA	Fed, Zinsbeschluss der Ratssitzung 13./14.12.

15.12.2022	EWU	EZB, Ergebnis der Ratssitzung

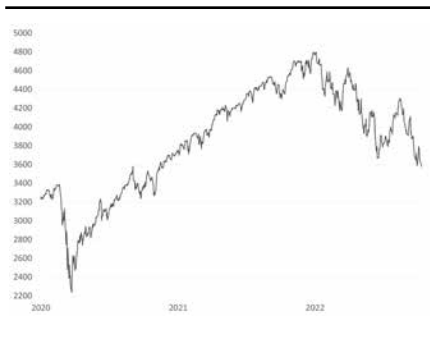


STRAFFE GELDPOLITIK ZIELFÜHREND?

Die US-Notenbank (Fed) zieht alle Register, um der Inflation in den USA Herr zu werden. Im bisherigen Jahresverlauf 2022 zog sie bereits mehrmals die Zinsschraube an und erhöhte die Leitzinsen. Im Juni, Juli, September und November wurden sogar große Anpassungen vorgenommen. Der wichtigste Leitzins (Fed Funds Rate) notiert nun um mehr als 3 Prozentpunkte über dem Wert zu Jahresbeginn von 0,00 bis 0,25 %. Angesichts der verbalen Kampfansagen der Notenbank ist mit weiteren Anhebungen zu rechnen. Bis Jahresende preist der Markt eine hohe Wahrscheinlichkeit ein, dass die Fed Funds Rate bei 4,25 bis 4,50 % liegen wird. Der resolute Straßungskurs der Fed führte im September und Oktober dazu, dass die Kurse von Anleihen und Aktien weiterhin nachgaben. Beispielsweise markierte der S&P 500 neue Korrekturtiefs. Darin spiegeln sich die konjunkturellen Unsicherheiten wider. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob die Fed mit ihrer aggressiven Vorgehensweise erfolgreich sein wird. Schließlich resultiert der Inflationsdruck vor allem aus den hohen Energiepreisen. Eine massive konjunkturelle Abkühlung könnte zwar die Energienachfrage dämpfen. Derzeit das Hauptproblem ist jedoch das zu geringe Angebot. Würgt also die Fed mit ihrer geldpolitischen Strategie die US-Wirtschaft ab, ohne überhaupt Aussicht auf Erfolg bei der Inflationsbekämpfung zu haben?

S&P 500

Stand: 13.10.2022

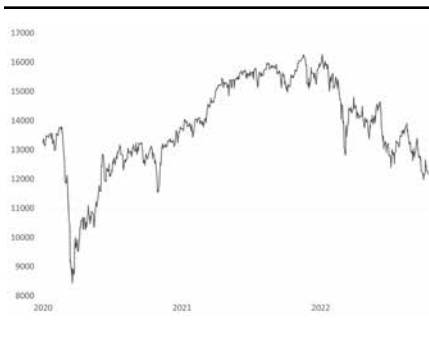


TRÜBE AUSSICHTEN

Die Inflation in Deutschland ist weiterhin auf dem Vormarsch. Im September schossen die Verbraucherpreise im Vergleich zum Vorjahresmonat um 10 % in die Höhe. Hauptursache für die anziehende Teuerungsrate bleiben die enormen Preissteigerungen bei Energie. Aber auch in anderen Bereichen sind deutliche Zuwächse zu verzeichnen, wie u. a. bei Nahrungsmitteln. Der anhaltende Preisauftrieb dämpft die Stimmung bei Verbrauchern und Unternehmen. Damit verschlechtern sich die gesamtwirtschaftlichen Perspektiven. Es gilt inzwischen als nahezu sicher, dass die deutsche Wirtschaft in eine Rezession rutschen wird. Gleichzeitig ist langfristig mit negativen Folgen zu rechnen – insbesondere für die deutsche Industrie. Es droht eine Abwanderung vieler produzierender Firmen ins Ausland. Um dieser hausgemachten Deindustrialisierung entgegenzuwirken, müsste nun mit einer grundlegenden Änderung der deutschen Energiepolitik begonnen werden. Dafür scheint derzeit aber der politische Wille zu fehlen. Trübe Aussichten also. Gleiches gilt für die weitere Entwicklung des deutschen Aktienmarktes. Indizes wie DAX, MDAX, SDAX und TecDAX befinden sich seit Monaten in intakten Abwärtstrends. Kurzfristige Gegenimpulse sind zwar jederzeit möglich. Bislang gibt aber keine charttechnischen Anhaltspunkte, um mit längerem Anlagehorizont auf der Long-Seite aktiv zu werden.

DAX

Stand: 13.10.2022

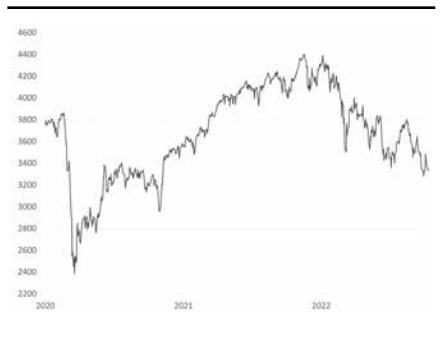


DER WINTER NAHT

In vielen europäischen Ländern hat die Heizsaison begonnen. Angesichts hoher Energiepreise und einer nachlassenden Konjunkturendynamik steht vielen Verbrauchern und Unternehmen ein ungemütlicher Winter bevor. Das scheint immer mehr in den politischen Führungen anzukommen. Man sucht mit Hochdruck Wege aus der Krise. Ein Beispiel ist der bis zu 200 Mrd. Euro schwere Abwehrschirm, mit dem die deutsche Bundesregierung Energie für Haushalte und Wirtschaft günstiger machen will. Derartige Vorhaben hören sich zunächst einmal gut an. Allerdings handelt sich dabei um den typischen politischen Aktionismus, der oft in Krisensituationen an den Tag gelegt wird. Damit wird versucht, die Symptome zu lindern, ohne aber die grundlegenden Ursachen anzugehen. Im Fall der aktuellen Energiekrise spielt z. B. die EU-Wirtschafts- und Klimapolitik eine entscheidende Rolle. Sie ist kontraproduktiv. Zielführender wäre es, ohne zu ideologisieren oder zu moralisieren, sämtliche Möglichkeiten in Erwägung zu ziehen, Verbraucher und Unternehmen in den Staaten der EU langfristig mit bezahlbarer Energie zu versorgen. Die Energiekrise ist ein Thema, welches auch an den europäischen Aktienmärkten ihren Widerhall findet. EURO STOXX 50 und STOXX Europe 600 als staatenübergreifende Kursbarometer zeigen ebenso intakte Abwärtstrends wie die Leitindizes vieler Länder.

EURO STOXX 50

Stand: 13.10.2022



TOP-ÖKONOM: „REZSSION WÄRE ABSOLUT VERMEIDBAR GEWESEN“

El-Erian

Der Chefberater der Allianz, Mohamed El-Erian, sieht die Schuld der nahenden Rezession in historischen Fehlern der US-Notenbank. Diese hätte von vorneherein anders handeln müssen, klagt der renommierte Volkswirt.

Weil die Zinsen stark steigen, fallen an der Börse die Kurse und der Realwirtschaft droht eine schwere Rezession. Die Fed hat im September zum fünften Mal in diesem Jahr den Leitzins angehoben. Dieser steht nun bei 3,25 Prozent. Anfang November, wenn der nächste Zinsentscheid der US-Notenbank ansteht, dürfte er ein weiteres Mal angehoben werden. Fed-Chef Jerome Powell hat mehrfach deutlich gemacht, dass er gewillt ist, allen voran die hohe Inflation in den USA einzudämmen. Dazu sind steigende Leitzinsen notwendig. Eine straffere Geldpolitik hatten Experten auch lange Zeit gefordert, um der massiven Teuerung, die in Europa ebenso wütet, Herr zu werden.

Nun aber geht es auf einmal immer mehr Volkswirten zu schnell. Darunter auch dem renommierten Chefberater der Allianz, Mohamed El-Erian. Überraschend deutlich kritisiert der ehemalige PIMCO-Chef und seit 2020 Präsident des Queens' College an der Universität Cambridge die Geldpolitik der US-Währungshüter. In einem Interview mit dem US-Fernsehsender CBS sprach El-Erian von „zwei großen Fehlern“ der Notenbank, „die in die Geschichtsbücher eingehen und eine schlimme Rezession auslösen werden“. Er habe Angst, so der Star-Ökonom, dass „wir eine Rezession riskieren, die zerstörerisch wird und absolut vermeidbar gewesen wäre“.



Foto: picture alliance/dpa | Felix Hörhage

Dabei geht es El-Erian gar nicht so sehr um das Handeln der Währungshüter im Hier und Jetzt, sondern um die Vergangenheit, das zu der scheinbar ausweglosen Situation geführt hat, in der sich nicht nur die US-Notenbank aktuell befindet. Die Zinserhöhungen hält er nicht per se für falsch, sie kommen seiner Ansicht nur zu spät und damit zum falschen Zeitpunkt.

Der erste große Fehler der Fed sei gewesen, die Inflation fälschlicherweise als vorübergehend einzustufen, so El-Erian gegenüber CBS. Der zweite große Fehler sei begangen worden, indem die Fed dann, als den Notenbankern selbst klar wurde, dass die Inflation nicht nur vorübergehend sein würde, nicht in angemessener Weise reagiert hätte. Die Notenbank habe im vergangenen Jahr schlicht zu lange aufs Gaspedal gedrückt, umso stärker müsse sie nun bremsen. „Das wird uns in eine Rezession führen.“

Mit seiner Kritik ist El-Erian nicht allein. Zuletzt häuften sich die negativen Stimmen mit Blick auf die Geldpolitik der Fed, die die Zügel deutlich stärker anzieht als beispielsweise die EZB. Auch Starinvestorin Cathie Wood griff die Notenbanker vor kurzem an, indem sie die jüngste Zinserhöhung im September als „Fehler“ bezeichnete. Vor ihr hatte Tesla-Gründer Elon Musk ähnliches verlauten lassen. Beide sorgten sich in ihren Begründungen um eine nahende Deflation, da sich die Lage aufgrund der erwarteten Rezession und sich auflösenden Lieferkettenproblemen bereits zu entspannen.

Spannend wird sein, ob solche Stimmen mehr werden und inwiefern sie dann die Geldpolitik beeinflussen werden. Gerade mit Blick auf den Aktienmarkt dürfte es deutliche Kursgewinne geben, sollte absehbar sein, dass die Fed bei der Zinserhöhung einen Gang zurückschaltet. Wenn nun sogar der in Expertenkreisen hochgeschätzte El-Erian vor zu hohen Zinsen warnt, sollten Anleger auf jeden Fall wachsam bleiben. *OG*

ZITAT DES MONATS

„Der Staat übernimmt keine Unternehmen, weil er sich für den besseren Manager hält.“

Jutta Dönges, Geschäftsführerin der Finanzagentur des Bundes und Aufsichtsrätin bei TUI und der Commerzbank, zur Verstaatlichung von Uniper.

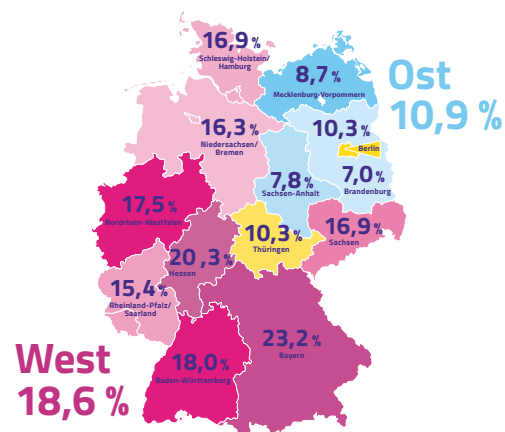
APHORISMUS DES MONATS

„Das Problem dieser Welt ist, dass die intelligenten Menschen so voller Selbstzweifel und die Dummen so voller Selbstvertrauen sind.“

Charles Bukowski,
Dichter und Schriftsteller
(1920 - 1994)

VERTEILUNG DER ANLEGER

in Prozent



GOLD, SILBER ODER EINE FARM

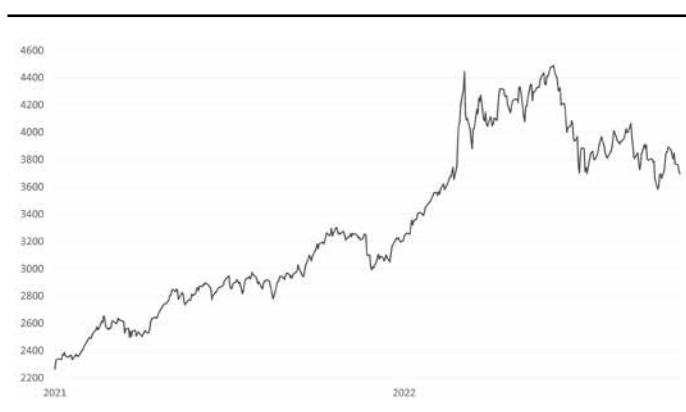
Star-Investor Jim Rogers schimpft auf Bitcoin und FAANG. Traditionell empfiehlt er Rohstoffe als Rettungsanker in der Krise. Aktuell gibt dem Hedgefonds-Guru der Erfolg des einst von ihm selbst kreierte Rogers International Commodities Index recht.



Jim Rogers ist im Oktober 80 Jahre alt geworden und als Börsenexperte aktuell gefragter denn je, denn Rogers gilt als ein großer Verfechter von Rohstoffinvestments. Und diese Anlageoption erlebt gerade einen echten Superzyklus.

Rogers International Commodities Index

Stand: 19.10.2022



Corona-Lockdowns, Lieferengpässe, Handelsbeschränkungen, Russlands Krieg gegen die Ukraine: Die Gründe für einen Anstieg der Rohstoffpreise sind vielfältig. Für die explosionsartigen Kurssteigerungen ist wohl vor allem deren fast gleichzeitiges Auftreten verantwortlich. Seit rund zwei Jahren steigen über fast alle Branchen hinweg die Preise. Im Zuge des Corona-Crashes waren zunächst Gold und Silber als sichere Häfen gefragt, später dann schossen aufgrund von knappem Angebot die Preise für Industriemetalle nach oben, der Lithiumpreis eilt der Mobilitätswende wegen nach wie vor von Rekord zu Rekord, Wladimir Putins Angriffskrieg

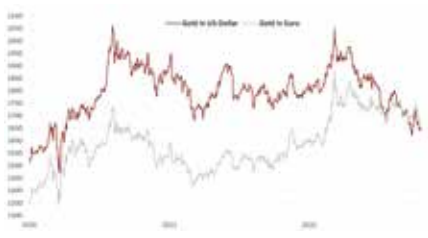


Foto © picture alliance/EPA-EFE | KIM HEE-CHUL

Die Preise vieler Rohstoffe haben sich verdreifacht, vervierfacht.

Gold in US-Dollar und in Euro

Stand: 19.10.2022



in der Ukraine hat dann zu guter Letzt die Öl- und Gaspreise explodieren lassen. Auch Kohle oder das für die Atomkraft wichtige Uran haben sich seither deutlich verteuert. Selbst die Preise für Weizen oder Mais stiegen zu Jahresbeginn kräftig.

Nach langer Durststrecke haben sich die Preise vieler Rohstoffe nun also innerhalb kürzester Zeit verdoppelt, verdreifacht, vervierfacht. Und obwohl die Preise jüngst zurückgingen, könnte die Riesen-Rohstoffralley noch nicht vorbei sein.

Rogers erwartet früher oder später Panik unter Notenbankern

„Rohstoffe werden sich weiterhin gut entwickeln, aufgrund der Angebotsengpässe und weil die Notenbanken irgendwann wieder mehr Geld drucken, weil ihnen sonst nichts gegen die

Krisen einfällt“, prophezeite Rogers jüngst in einem Interview mit „ET Now“. „Wenn es zu einer Rezession kommt, werden die Notenbanken in einen Panikmodus übergehen und wieder Geld drucken, dann ist es so wichtig wie nie reale Vermögenswerte zu halten.“

Rogers selbst setzt dabei für die nächsten drei Jahre vor allem auf Silber. Aber auch Gold und landwirtschaftliche Erzeugnisse hält er für interessant. „Silber hat 70 oder 80 Prozent gegenüber seines Rekordhochs verloren, Gold 15 Prozent“, sagte er. Er werde beides kaufen, wenn der Preis stimme, aber für den Moment bevorzuge er Silber, so der Hedgefonds-Manager. Chancen sieht Rogers auch in der Landwirtschaft. „Wenn wir nicht aufhören, Kleidung zu tragen und Lebensmittel zu essen, wird sich der Sektor lohnen“, sagte Rogers im vergangenen Jahr gegenüber „Wealthion“ und fügte an: „Wenn Sie sich viel

FAST 30 PROZENT

hat der RICI seit Beginn des Jahres
an Wert gewonnen.



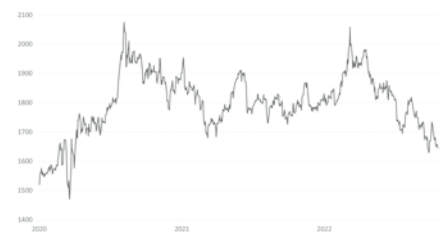
Foto © unsplash - scott-goodwill

wert sind, gehen Sie raus und kaufen Sie sich eine Farm. Sie werden sehr, sehr, sehr reich.“

Dem Mann mit der Fliege, seit jeher Rogers Markenzeichen, hört man an der Wall-Street gerade gerne zu. Er weiß schließlich, wie sich atemberaubende Renditen in einem krisengeplagten Umfeld erzielen lassen. Berühmt wurde er, als er 1973 gemeinsam mit George Soros mitten in einem vernichtenden Bärenmarkt den Quantum Fonds auflegte. Im Anschluss erzielte er mit dem Fonds ein Plus von 4200 Prozent in sieben Jahren. Der S&P 500 stieg im selben Zeitraum gerade einmal um knapp 50 Prozent.

Gold - Endlos-Future (CME) in US-Dollar

Stand: 19.10.2022



Einen weiteren Clue landete Rogers als er in der Folge einen eigenen Rohstoff-Index kreierte. Der „Rogers International Commodities Index“, kurz RICI, ist heute weltbekannt und bildet über unzählige Futures einen einzigartigen Rohstoffkorb ab.

Aktuell tut er das besonders erfolgreich. Seit Beginn des Jahres hat der RICI fast 30 Prozent an Wert gewonnen. Auf Sicht von zwölf Monaten sind es über 33 Prozent. Auf Dreijahressicht sogar fast 75 Prozent. Die größten Positionen des Index sind die Rohölsorten WTI und Brent mit

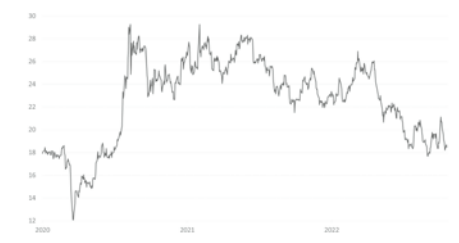
„Wenn es zu einer Rezession kommt, werden die Notenbanken in einen Panikmodus übergehen und wieder Geld drucken, dann ist es so wichtig wie nie, reale Vermögenswerte zu halten.“

Star-Investor Jim Rogers

zusammen fast 27 Prozent Portfolio-Anteil. Es folgt Erdgas mit 6,3 Prozent, dann Mais (5,1 Prozent), Gold (5,0 Prozent), Baumwolle (4,7 Prozent), Kupfer (4,0 Prozent), Aluminium (3,9 Prozent), Silber (3,8 Prozent) und die Sojabohne mit 3,6 Prozent. Anleger können in den Index über einen ETF investieren.

Silber - Endlos-Future (CME) in US-Dollar

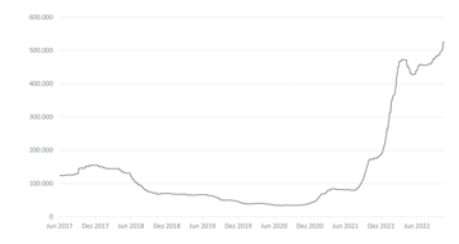
Stand: 19.10.2022



Die Rohstoff rally ist inzwischen weit fortgeschritten. Anleger sollten einen Einstieg gut überdenken, auch wenn ein Guru wie Rogers weiter zu Investments in den Sektor rät. Möglicherweise

Lithium Carbonate 99,5 % - Spotpreis China in CN¥ je Tonne

Stand: 19.10.2022

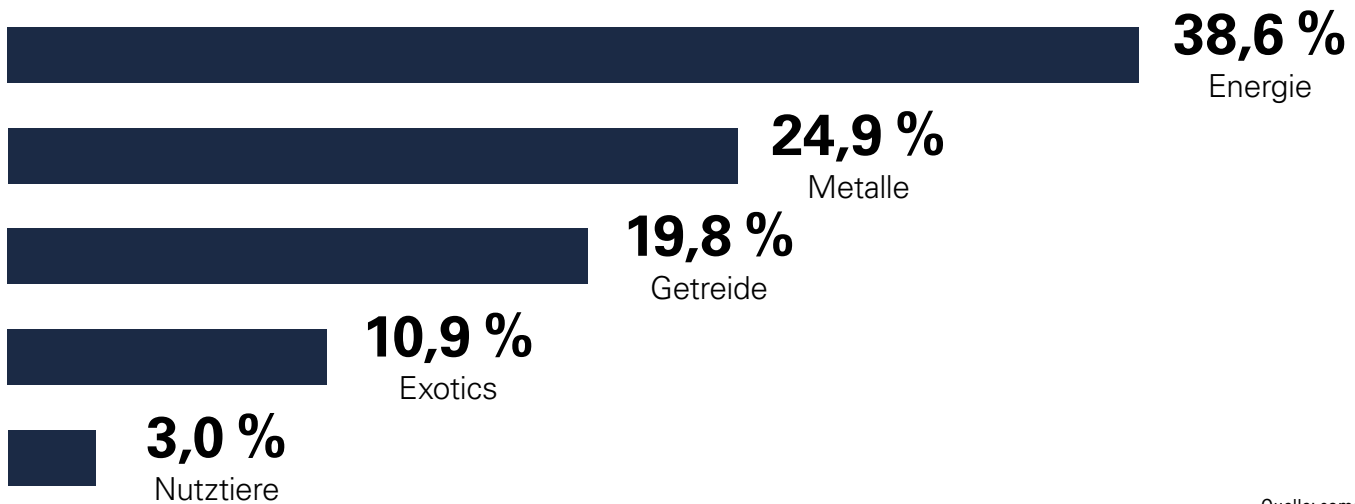


braucht es aktuell auch ein differenzierteres Vorgehen, sprich Investments in einzelne Rohstoffe, deren Kurs noch Potenzial haben.



Unverkennbar: Fliege und Hosenträger sind zu den optischen Markenzeichen des Star-Investors Jim Rogers geworden.

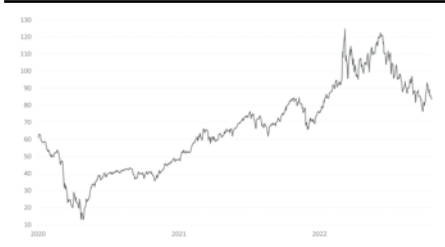
Zusammensetzung des Rogers International Commodity Index:



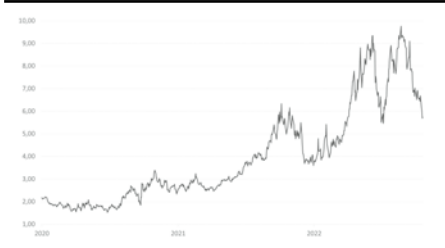
Quelle: comdirect

Von etwaigen Alternativen zeigt sich Rogers allerdings zuletzt nicht besonders angetan. Wenn er etwas verkaufen sollte, dann „auf jeden Fall die FAANG-Aktien und überhaupt

WTI-Öl - Endlos-Future (CME) in US-Dollar Stand: 19.10.2022



US-Erdgas - Endlos-Future (CME) in US-Dollar Stand: 19.10.2022



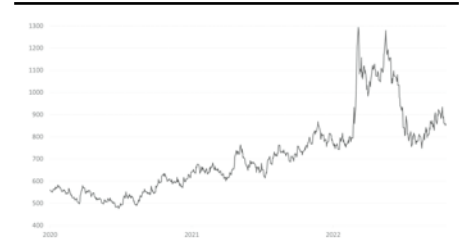
US-Tech-Aktien“, sagte Rogers im Interview mit „ET Now“. Auch an Kryptowährungen ließ er jüngst kein gutes Haar. Im Interview mit Bloomberg sagte der Star-Investor: „Wenn ich mich umschaue, dann haben viele Leute, die ich kenne, in Kryptowährungen investiert, hatten Spaß und haben Geld verdient.“ Doch häufig hätten sie auch sehr viel Geld verloren.

„Wenn Sie sich viel wert sind, gehen Sie raus und kaufen Sie sich eine Farm. Sie werden sehr, sehr, sehr reich.“

Rogers: Anleger sollten jederzeit alles hinterfragen

Den vielleicht wichtigsten Tipp gab Rogers allerdings in einem Interview mit „The Julia La Roche Show“, in dem er auf seine Anfänge an der Wall-Street zurückblickte. „Ich versuche meinen Kindern beizubringen alles zu hinterfragen. Vor allem dann, wenn alle plötzlich das Gleiche erzählen“, so Rogers. Wenn alle sagten

Weizen - Endlos-Future (CME) in US-Cent Stand: 19.10.2022



der Himmel sei blau, würde ich ihnen raten zum Fenster zu gehen, rauszuschauen und es zu überprüfen, erzählte er weiter. Er habe in seinen Anfängen immer wieder Menschen zugehört, die Dinge erzählten, die einfach keinen Sinn ergeben hätten. „Ich habe also gelernt, dass man selbst recherchieren muss, alles hinterfragen muss, immer allem gegenüber skeptisch sein sollte.“

Das sind Erfahrungen, die in einer Marktphase wie dieser, viel Wert sein könnten. Anleger tun also wohl gut daran vor allem diesem Rat von Rogers zu folgen. Und nicht zuletzt auch dessen Meinung stets zu hinterfragen. *Oliver Götz*



Bei ungewissen Aussichten helfen kluge Einsichten: der HVB Markt-Briefing Podcast.

Unsere Experten sind für Sie da.

Im Podcast der HypoVereinsbank liefern Chefvolkswirt Dr. Andreas Rees und Chefanlagestrategie Dr. Philip Gisdakis aktuelle Hintergrundinformationen rund um die Wirtschafts- und Finanzwelt:

- Konjunktur- und Marktanalysen
- Inflationsausblick
- Zinsentwicklung
- Rohstoff- und Energiepreisentwicklungen
- volkswirtschaftliche Analysen
- Interpretation des aktuellen Börsengeschehens



Jetzt hören auf hvb.de/marktbriefing
und überall, wo es Podcasts gibt.

 **HypoVereinsbank**
Member of  **UniCredit**

LITHIUM: ROHSTOFF DER ZUKUNFT

Die Nachfrage steigt schnell, das Angebot kommt nicht mehr mit. Was viele Experten schon vor Jahren prognostizierten, tritt nun ein. Das vor allem für E-Auto-Batterien essentielle Lithium wird immer teurer. Der Rohstoff lässt sich an der Börse nicht direkt handeln, Anleger können aber auf anderen Wegen profitieren.

Der Preis für Kupfer ist seit Jahresbeginn um 23 Prozent gesunken. Ausgehend vom zwischenzeitlichen Hoch im März hat sich das Industriemetal sogar um über 30 Prozent verbilligt. Experten sehen darin den Vorboten einer nahenden Rezession, die den führenden Wirtschaftsinstituten nach zumindest für Deutschland und Europa auch nicht mehr zu verhindern ist. Den USA droht sie ebenfalls. Neben dem Preis für Kupfer, gerieten zuletzt auch die für Aluminium und Zinn unter Druck. Nicht zuletzt gaben die Ölpreise deutlich nach, sogar der Gaspreis sank. Die Angst vor einer tiefgreifenden Rezession ist an den Rohstoffmärkten überall zu spüren. Fast überall. Ein Rohstoff schert auf beeindruckende Art und Weise aus und verteuert sich in atemberaubender Geschwindigkeit: Lithium.

Aktuell kostet eine Tonne Lithiumcarbonat am chinesischen Spotmarkt umgerechnet rund 72.000 US-Dollar. Damit hat sich der Preis seit Jahresbeginn mehr als verdoppelt. Im vergangenen Jahr hatte er sich bereits versechsfacht. Experten sprechen bereits vom Beginn eines Lithium-Superzyklus.

Autoindustrie treibt die Nachfrage in die Höhe

Tatsächlich kommen die Preissteigerungen nicht von ungefähr. Seit Jahren



Ohne geht es nicht: Lithium ist nach wie vor essentieller Bestandteil der Batterien für Elektroautos.

Foto © shutterstock – Raymond D White

Bis 2030 könnte die weltweite Nachfrage bei 350.000 bis 400.000 Tonnen pro Jahr liegen. Zum Vergleich: 2021 waren es 85.000 Tonnen und 2015 33.000 Tonnen.

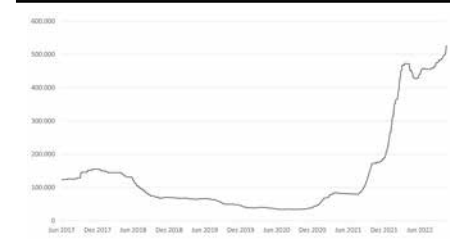
prognostizieren Analysten massive Teuerungen. Jetzt sind sie da. Die Nachfrage aus der Automobilindustrie ist riesig. Dort ist Lithium nach wie vor essentieller Bestandteil der Batterien für Elektroautos. Inzwischen ist das E-Auto längst nicht mehr nur für einzelne Hersteller, sondern für die gesamte Branche die Zukunft. Auch die großen deutschen Hersteller um VW, BMW und Mercedes Benz investieren Milliarden in die Elektrifizierung ihrer Fahrzeugflotte. Angaben der Internationalen Energieagentur (IEA) nach, dürfte sich der Absatz von Elektroautos bis Ende des Jahres auf 6,6 Millionen verdoppeln. In den USA sollen bis 2030 die Hälfte aller neu verkauften Fahrzeuge elektrisch fahren. In China gehört die E-Mobilität ohnehin die Zukunft.

Immer mehr Hersteller planen zudem eine eigene Batterieproduktion, womit ein regelrechter Kampf um die dafür notwendigen Rohstoffe, darunter Lithium, entstanden ist. Wer wie schnell, wie sicher und wie günstig an den Rohstoff kommt, hat großen Einfluss auf den Wettbewerb. In Europa sind aktuell

40 Batteriefabriken im Bau oder in der Planung. Schon bis 2030 könnten sich damit nur auf diesem einen Kontinent die Produktionskapazitäten für Batteriezellen verzehnfachen. Damit dürfte auch der Lithiumbedarf weiter stark steigen. Bis 2030 könnte die weltweite Nachfrage bei 350.000 bis 400.000 Tonnen pro Jahr liegen. Zum Vergleich: 2021 waren es 85.000 Tonnen und 2015 33.000 Tonnen. Die Nachfrage nach Lithium werde auf absehbare Zeit hoch sein und das Angebot in den kommenden zehn Jahren voraussichtlich

Lithium Carbonate 99,5 % – Spotpreis China in CNY je Tonne

Stand: 19.10.2022



übersteigen, sind die Analysten von Morningstar überzeugt.

Die Erschließung neuer Vorkommen dauert zu lange

Letztere Feststellung liegt jedoch nicht nur an einer hohen Nachfrage, sondern gleichfalls an einem sehr knappen Angebot. „Das kritisch wichtige chemische Element ist weiterhin in einem langfristigen Versorgungsengpass“, schreibt Konstantin Oldenburger, Marktanalyst bei CMC Markets. Zwar gibt es genügend Lithium-Ressourcen auf der Erde, doch die Ausbeutung der Vorkommen geht

Albermarle Corporation in US-Dollar

Stand: 19.10.2022



nicht schnell genug voran. Hierbei handelt es sich um ein kompliziertes und teures Verfahren. Aktuell gibt es zudem viele kleine Player am Markt. Dem Analysehaus Fitch Solutions nach sind derzeit 129 Lithiumprojekte in den Händen von 105 Unternehmen. Der Markt für Lithium ist noch jung, daher wenig konsolidiert. Unternehmen, die nur eine Lagerstätte explorieren stehen vor großen finanziellen Herausforderungen. „Die Inbetriebnahme neuer Produktionskapazitäten kann bis zu fünf Jahre oder länger dauern. Machbarkeitsstudien, behördliche Genehmigungen, Kapitalbeschaffung und Kapitalausgaben sind dabei große Hürden, bevor überhaupt Lithium produziert werden kann“, schreibt CMC-Markets-Analyst Oldenburger.

Lithium-Aktien mit gigantischen Kurssteigerungen in den letzten drei Jahren

Die Lithium-Preise werden aktuell also sowohl von der Nachfrage- wie auch von der Angebotsseite nach oben getrieben. Lithium lässt sich nicht direkt an der Börse handeln, doch Anleger können von der Performance der Explorer, Förderer, Produzenten und

Weiterverarbeitern profitieren. Eine Möglichkeit sind Investments in Einzelaktien. Hier gehen Anleger aber je nach Auswahl ein hohes Risiko ein. Für langfristig orientierte Anleger empfiehlt sich wohl am ehesten ein Investment in Marktführer, wie den US-Konzern Albermarle. Der Rohstoffkonzern ist eigenen Angaben nach der weltweit größte Produzent von Lithium- und Lithiumverbindungen und kontrolliert in etwa ein Drittel des globalen Geschäfts mit dem „weißen Gold“. Die Aktie hat sich auf Dreijahressicht fast vervierfacht. Ähnlich stark lief es zuletzt für den zweiten großen Player am Markt, den chilenischen Bergbauriesen Sociedad Quimica Minera de Chile (SQM). Die Aktie hat sich im Vergleichszeitraum verdreifacht. Auch die Chilenen sehen sich selbst als größten Lithiumproduzenten. Wer nun tatsächlich die Nase vorn hat, lässt sich nicht genau sagen. Sowohl Albermarle als auch SQM dominieren aber den Weltmarkt.

Sociedad Quimica Minera de Chile in US-Dollar

Stand: 19.10.2022



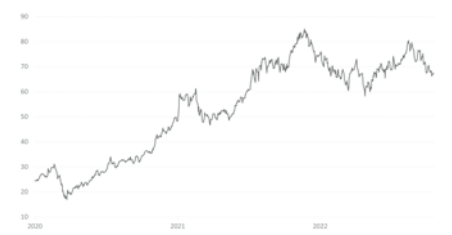
Auch kleinere Produzenten haben zuletzt stark performt. Die Aktie von Allkem (ehemals Orocobre) ist beispielsweise in drei Jahren um 530 Prozent gestiegen. Allkem verfügt über eine Mine in der Salar-de-Olaroz in Argentinien. „In Zusammenarbeit mit dem japanischen Automobilhersteller Toyota und einem Partner in Argentinien wurde festgestellt, dass die Mine über ein so großes Lithiumvorkommen verfügt, dass die Produktion für die nächsten 40 Jahre gesichert sein wird“, schreiben die Experten von Admiral Markets. Unternehmen wie Allkem sind aber meist stark abhängig von einer Mine, haben sich zudem auf Lithium fokussiert und fördern kaum andere Rohstoffe. Für Anleger stellt dies ein erhebliches Risiko dar, sollte Lithium doch irgendwann als Batterierohstoff ersetzt werden können oder schlicht günstiger werden, womit sich die Förderung wieder weniger lohnen würde.

Global X Lithium & Battery Tech ETF als Investment-Möglichkeit

Die im Lithium-Sektor wohl naheliegendste Variante ist der Kauf eines ETFs. Hier bietet sich beispielsweise der Global X Lithium & Battery Tech ETF, der den Solactive Global Lithium Index abbildet an. „Der ETF hat den Vorteil, dass er breiter aufgestellt ist, als es bei einem Investment in eine Einzelaktie der Fall ist“, erklärt Analyst Oldenburger. Zudem investiert der ETF nicht nur in Lithium-Produzenten, sondern auch in Batteriehersteller wie LG Chem. Die größte Position ist allerdings mit Abstand Albermarle mit fast 15 Prozent Portfolio-Anteil. SQM folgt mit sechs Prozent an Position zwei. Der ETF hat sich auf Dreijahressicht ebenfalls stark entwickelt und

Global X Lithium & Battery Tech ETF in Euro

Stand: 19.10.2022



über 200 Prozent an Wert zugelegt, zuletzt allerdings ging es bergab. Oldenburger analysiert: „In den Sommermonaten hat sich der Global X Lithium & Battery Tech ETF am Widerstand bei 80 USD die Zähne ausgebissen und sogar einen Fehlausbruch auf der Oberseite vollzogen. Das aktuelle Kursgeschehen ist damit unter der 80 USD kritisch zu sehen und ein erneuter Test des März-Tiefs bei 61,60 USD nicht auszuschließen. Gelingt jetzt aber ein Ausbruch über die 80 USD Marke dürfte in der Folge ein Anstieg in Richtung 96,90 USD erfolgen.“

Entscheidend für steigende Kurse, ob nun mit Blick auf ETFs oder Einzelaktien, bleibt die Preisentwicklung von Lithiumcarbonat. Nach den jüngsten Preissteigerungen wäre eine Konsolidierung nicht überraschend. Langfristig aber könnte allein die Phantasie mit Blick auf den Multimilliarden-Markt E-Auto die Preise weiter steigen lassen. Fakt ist: Die Nachfrage nach Lithium wird steigen. Und das Angebot wird weiter Mühe haben, Schritt zu halten. Wohl auch in einer Rezession. *Oliver Götz*

How can you turn strategic ambition into real-world performance?

EY-Parthenon strategy teams can help unlock real growth - from design to delivery.

Real-world strategy

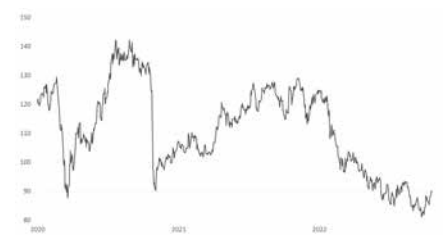
■ ■ ■
The better the question. The better the answer.
The better the world works.

„METAVERSE WIRD EIN ENTSCHEIDENDER FAKTOR SEIN“

SAP-Manager Andre Bechtold erklärt im Interview mit Anlagetrends, warum der Softwarekonzern Bund und Länder in die Cloud holt, wie riskant so ein Schritt für den Staat ist und was SAP im Metaverse vorhat.

SAP in Euro

Stand: 19.10.2022



ANLAGETRENDS: Auf einer Skala von 1-10: Wie digital ist Deutschland?

Herr Andre Bechtold: Ich würde sagen „Drei“, mit der Tendenz nach oben. Ich glaube, es gibt einiges zu tun im Land, aber es wird auch schon einiges getan.

Wo sehen Sie die größten Baustellen hierzulande?

Große Baustellen sehe ich auf kommunaler Ebene. Ich beobachte, dass über die Ländergrenzen hinweg teilweise einheitliche Standards fehlen. Da fehlt es an vielen Ecken, auch im Bereich digitale Infrastruktur. Außerdem müssen Bund und Länder die digitale Bildung viel stärker vorantreiben. Ich habe selbst zwei schulpflichtige Kinder – eins im Gymnasium, eins in der Grundschule – und ich kann beobachten, dass die Prozesse dort sehr langsam laufen. Auch das Knowhow der Lehrkräfte muss im Bereich Digitalisierung besser werden, damit diese Personen die Schüler in genanntem Feld besser unterrichten können. Digitale Bildung ist der Grundbaustein, um das Land zu digitalisieren.

Und welche Aufgabe sollten Unternehmen in diesem Zusammenhang übernehmen?

Es ist sehr wichtig, dass Unternehmen wie die SAP, aber auch junge Tech-Startups, ihr Wissen einbringen; und ihr Wissen der Allgemeinheit zur Verfügung stellen, damit Deutschland davon profitiert. Investments müssen vor

allem in deutsche Unternehmen laufen, nicht nur in ausländische. Außerdem dürfen Unternehmen nicht vor Risiken zurückschrecken, auch nicht in Zeiten hoher Inflation. Nur so werden wir gestärkt – mit neuen Technologien – aus dieser Wirtschaftskrise vorgehen und gerade in Europa wirtschaftliche Stärke erlangen.

An dieser von Ihnen angesprochenen Schnittstelle zwischen Staat und Unternehmen setzt ein aktuelles Projekt von SAP an. Zusammen



Andre Bechtold, Head of Value Experience bei SAP, sieht beim Thema Digitalisierung in Deutschland sehr viel Luft nach oben. Jetzt will SAP Bund und Länder in die Cloud holen – und zwar so, dass sie nicht gehackt werden können.



Foto © Andre Bechtold – SAP

mit Arvato Systems bauen Sie eine Cloud-Plattform für Ministerien und Behörden auf. Sie soll ab 2024 verfügbar sein. Das Thema Cyber-Sicherheit wird – auch wegen des Krieges in der Ukraine – heiß diskutiert. Wie sicher ist so eine Cloud-Lösung für Deutschland?

Ich würde mit einer Gegenfrage antworten wollen: Wie sicher fühlen sich Unternehmen oder Behörden, wenn sie sich selbst um ihre digitale Infrastruktur kümmern? Mit viel

weniger IT-Expertise, um Cyber-Angriffe abzuwehren. Man sieht es derzeit sehr deutlich: Viele Unternehmen, auch Mittelständler, werden gehackt. Heißt: Cyber-Security zusammen mit einem Unternehmen aufzubauen – in so einem Konstrukt, über das man sagt, dass dort die besten Leute mit Cloud-Wissen arbeiten –, ist sicher die beste Lösung. Die schlechtere Alternative wäre es, Unternehmen und Behörden arbeiten eigenständig an der Cyber-Security. Und am Ende ist es wohl auch die günstigere Lösung, dieses Aufgabe auszulagern.

Das heißt, dass SAP die Cyber-Security auch für den Staat sicherstellen kann?

Ja. Also SAP und ihre Partner. Wir machen das ja auch mit anderen Unternehmen zusammen. So haben wir die besten Leute an Bord. Wir sind sehr genau: Wo liegen unsere Stärken, wo die unserer Partner? Ich denke, SAP hat in den vergangenen 50 Jahren bewiesen, dass die Software sehr sicher läuft. Es gilt als unsere Stärke, Prozesse sicher zu machen. Partner helfen uns beispielsweise bei der digitalen Infrastruktur. Ich denke, dass sich die Regierung hier für den absolut richtigen Weg entschieden hat.

Ein anderes sogenanntes Zukunftsthema ist das Metaverse, an dem Unternehmen wie Meta, Microsoft und Nvidia intensiv arbeiten. Schaut SAP nur zu?

Zunächst gilt es zu differenzieren. Die genannten Unternehmen kommen aus unterschiedlichen Bereichen und besitzen ein anderes Portfolio als die SAP. Unser Unternehmen ist stark und führend mit Wirtschaftssoftware, sogenannten Business-Applikationen. Wir reden natürlich mit diesen Unternehmen, um bestmöglich diese neuen Virtualisierungsmöglichkeiten für unsere Kunden anwendbar zu machen. Wie können Kunden beispielsweise technische Infrastruktur virtuell warten? Dazu braucht man Daten; und diese Daten stecken im SAP-System. Wo bekomme ich die Ersatzteile her? Wann gibt es ein Wartungsfenster? Es geht also darum, unsere Daten im Metaverse anzubinden und nutzbar zu machen. Wir arbeiten mit den relevanten Unternehmen zusammen, schauen nicht zu. Aber man muss auch sagen, wir befinden uns in einer frühen Phase; das heißt, dass wir schauen müssen, wo es hingeht. Es ist noch nicht gesagt, dass es nur ein einziges Metaverse gibt, oder nur ein einziges Industrial-Metaverse. Da wird's viele Player geben. Und am Ende ist es für die SAP wichtig, erfolgreich agnostisch zu sein, damit alle diese Player mit der SAP arbeiten können und wir unsere Daten den Kunden bereitstellen können in dieser Virtualisierungswelt.

Sie gehen also davon aus, dass das Metaverse eine wichtige Rolle spielen wird in naher Zukunft?

Absolut. Metaverse wird ein entscheidender Faktor sein. Je nach Industrie unterschiedlich stark. Zum Beispiel in der Fashion-Industrie spielt die Technik heute schon eine Rolle; man kann virtuell einkaufen und shoppen; auch in der Art- und Entertainment-Szene ist das Metaverse jetzt schon wichtig. Ich glaube, jedes Unternehmen ist gut beraten, zu beobachten, ein bisschen abzuwarten, und sehr zielgenau zu investieren.

Das Gespräch führte Florian Spichalsky.

KRISE ODER NICHTKRISE, DAS IST HIER DIE FRAGE

Trotz Turbulenzen verdienen Dax-Konzerne prächtig. Ein Grund ist der schwache Euro. Wie geht es weiter?

Euro in US-Dollar

Stand: 19.10.2022



Wer täglich auf den Dax schaut, braucht starke Nerven. Der Krieg in der Ukraine, teure Rohstoffe, angeschlagene oder gar kaputte Lieferketten, stark steigende Zinsen, Rezessionsangst: All diese Krisenherde treiben die Performance des größten deutschen Börsenindex vor sich her. Mal geht es hoch, mal geht es runter. Der Dax steht mächtig unter Druck.

Kein Industrieland leidet so sehr unter den hohen Energiepreisen und knappem Gas wie Deutschland. Doch die Geschäfte laufen – und zwar gar nicht so schlecht. Trotz der genannten Krisen haben viele Dax-Konzerne in den ersten beiden Quartalen 2022 rekordverdächtige Zahlen vorgelegt.

Bei Energiekonzernen, die sich über ihre starke Position und gestiegene Preise freuen, mag das wenig überraschen. Beispiel RWE: Der zweitgrößte Energieversorger Deutschlands rechnet für dieses Jahr mit einem Gewinn von 5,5 Milliarden Euro – vor Abzug von Steuern und Zinsen. Im vergangenen Jahr waren es noch etwa 3,5 Milliarden Euro.



Setzt auf große Autos: Mercedes-Benz-Chef Ola Källenius möchte vor allem Autos mit hoher Marge verkaufen und dadurch den Unternehmensgewinn hochtreiben.

Foto: picture alliance/epa, M. Kallienius

„Die Geschäftsentwicklung war bei der Mehrzahl der Unternehmen auch im zweiten Quartal bemerkenswert gut.“

Henrik Ahlers,
EY-Deutschlandchef

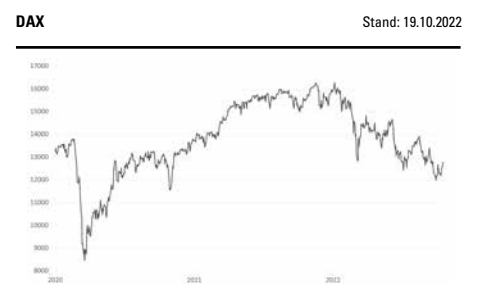
Dazu trägt besonders der Geschäftsbereich „Wasser, Biomasse, Gas“ bei, dessen bereinigter operativer Ertrag sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt hat – von 297 Millionen Euro auf 755 Millionen Euro.

Doch nicht nur Energiekonzerne verdienen gut. Nach Daten des Finanzspezialisten Bloomberg, der Bilanzen und Prognosen der Analysten ausgewertet hat, werden die Dax-Konzerne im laufenden Geschäftsjahr vermutlich 130 Milliarden Euro netto verdienen. Das wäre eine Milliarde mehr als in 2021 – und das war bereits das stärkste Jahr der deutschen Wirtschaftsgeschichte.

Auch das Beratungsunternehmen EY beobachtet diese Entwicklung. Betrachtet man ausschließlich das zweite Quartal, haben die Dax-Unternehmen ein Umsatzwachstum von fast 14 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum erzielt. „Im Vergleich zum Vorkrisenjahr 2019 kletterte der Umsatz sogar um 26 Prozent“, schreibt EY in der Analyse. Hingegen sei der Gesamtgewinn aller Dax-Konzerne um rund 19 Prozent auf

knapp 39,6 Milliarden Euro gesunken. Im ersten Quartal stieg er noch um 21 Prozent – Rekordniveau. Beide Quartale zusammengerechnet erzielen die Konzerne trotzdem sehr gute Ergebnisse. „Die Geschäftsentwicklung war bei der Mehrzahl der Unternehmen auch im zweiten Quartal bemerkenswert gut – vor allem vor dem Hintergrund des extrem herausfordernden Umfelds“, ordnet EY-Deutschlandchef Henrik Ahlers die Zahlen ein.

Die Gründe für die gute Performance der Dax-Konzerne sind vielschichtig. Bislang gelingt es



30 PROZENT

der Dax-Konzerne erzielen ihre Gewinne in Amerika.

vielen Unternehmen, die gestiegenen Preise für Energie, Material und Logistik weiterzureichen. Im Vergleich zwischen August 2021 und August 2022 lag beispielsweise die Preissteigerung

Brenntag in Euro

Stand: 06.10.2022



bei Autos mit Verbrennermotor bei 7,5 Prozent und bei den reinen Elektrofahrzeugen sogar bei 8,7 Prozent, sagt Helena Wisbert, Professorin für Automobilwirtschaft an der Ostfalia Hochschule.

Zudem legten Unternehmen wie Mercedes Benz den Schwerpunkt auf Autos, die eine hohe Produktmarge versprechen – also Automobile im Premium-Preissegment. In Stuttgart trägt diese Strategie Früchte. So hat sich Mercedes Benz mit einem operativen Gewinn von 4,6 Milliarden Euro an Volkswagen (4,5 Milliarden Euro) vorbei auf Platz Eins im Gewinnranking geschoben.

Volkswagen in Euro

Stand: 19.10.2022



Das prozentual stärkste Gewinnplus erwirtschaftete Brenntag mit einem Wachstum von 113 Prozent. Der Dax-Aufsteiger ist Mittler zwischen Chemieproduzenten und den weiterverarbeitenden

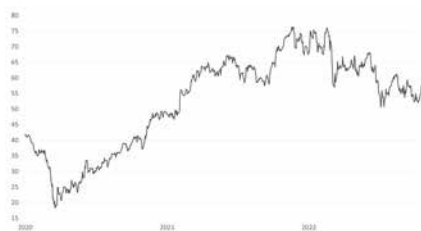
Branchen. An der Börse schaut man lustern auf die Aktienkurse; und darauf, wohin sie klettern könnten. Das passende Kursziel von 104 Euro liefert die US-Investmentbank Goldman Sachs, die das Essener Unternehmen nach einer Investorenkonferenz als „Kauf“ einsortiert. Aktuell kosten die Papiere etwa 65 Euro.

Zurück zur Suche nach den Trends, die die Gewinne treiben. Nach Handelsblatt-Berechnungen erzielen 40 Prozent der Dax-Konzerne ihre Umsätze in Europa, einschließlich Deutschland, weitere 30 Prozent in Amerika und knapp 25 Prozent in Asien. Der Rest verteilt sich auf die übrigen Regionen.

Hohe Wachstumsraten erzielen die deutschen

Mercedes Benz Group in Euro

Stand: 19.10.2022



Konzerne vor allem in den Vereinigten Staaten. In Nordamerika stiegen die Umsätze im zweiten Quartal nach Berechnungen von EY in Summe um 23 Prozent. In Asien waren es nur sieben Prozent, und in Europa nur vier. „Weiterhin gilt, dass die deutschen Unternehmen von ihrer internationalen Aufstellung unterm Strich enorm profitieren“, erklärt Mathieu Meyer, Partner bei EY. Rückgänge in einzelnen Märkten könnten durch Wachstum in anderen Ländern kompensiert werden.

Außerdem treiben Währungseffekte die Gewinne deutlich. „Der Wertverlust des Euro lässt im Ausland erzielte Einnahmen bei der Umrechnung in die europäische Gemeinschaftswährung wachsen,

wovon vor allem stark internationalisierte Unternehmen profitieren, die erhebliche Umsätze außerhalb des Euroraums erwirtschaften“, sagt Meyer. Dazu zählt auch Deutschlands Schlüsselbranche, die Automobilindustrie.

Dank der hohen US-Nachfrage nach größeren Fahrzeugen wie SUV und Pick-up-Trucks konnten einige deutsche Autobauer – trotz allgemeiner Absatzverluste der Branche – in diesem Jahr deutliche Verkaufszuwächse verbuchen.

So weitergehen wird es aber vermutlich nicht. Nach Einschätzung der führenden Wirtschaftsforschungsinstitute steuert Deutschland direkt in eine Rezession. In ihrer Gemeinschaftsprognose rechnen die Experten wegen des besseren ersten Halbjahrs für das Gesamtjahr 2022 noch mit einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 1,4 Prozent. Allerdings werde die Wirtschaft anschließend voraussichtlich drei Quartale hintereinander schrumpfen: im dritten und vierten Quartal sowie Anfang 2023. Darüber hinaus steht der Winter vor der Tür; und mit ihm die Aussicht auf eine getrübbte Kauflaune der Kunden. Unternehmen werden es also schwer haben, gestiegene Kosten weiterzugeben.

Auch die Analyse von EY zeigt, dass die Umsätze im zweiten Quartal zwar weiter gestiegen sind, die Gewinne aber nicht. Im Gegenteil – sie sind um ein Fünftel geschrumpft. „Es mehren sich die Zeichen, dass die Rekordjagd für die deutschen Top-Konzerne bald vorüber ist: Immer mehr Unternehmen spüren die sehr hohen Energie- und Rohstoffpreise und die zunehmende Zurückhaltung der Verbraucher“, heißt es in der Publikation.

Um die Erwartungen der Anleger und Investoren entsprechend zu dämpfen, wiesen zahlreiche Dax-Konzerne bei der Präsentation ihrer Quartalszahlen gleich auf einen enorm hohen Grad an Unsicherheit hin. Freude über die Profite: ja. Vorfreude auf die Zukunft: nein.

Florian Spichalsky



Elektrisch. Und voller wunderbarer Details.

Visionen mit Leben füllen.
Der rein elektrische Audi Q4 Sportback e-tron*.

Future is an attitude



Mehr auf [audi.de/e-tron](https://www.audi.de/e-tron)

*Stromverbrauch (kombiniert) in kWh/100 km: 19,7-16,1; CO₂-Emissionen (kombiniert) in g/km: 0. Angaben zu den Kraftstoff-/Stromverbräuchen und CO₂-Emissionen bei Spannbreiten in Abhängigkeit von der gewählten Ausstattung des Fahrzeugs. Für das Fahrzeug liegen nur Verbrauchs- und Emissionswerte nach WLTP und nicht nach NEFZ vor.

Weitere Informationen zum offiziellen Kraftstoffverbrauch und den offiziellen spezifischen CO₂-Emissionen neuer Personenkraftwagen können dem „Leitfaden über den Kraftstoffverbrauch, die CO₂-Emissionen und den Stromverbrauch neuer Personenkraftwagen“ entnommen werden, der an allen Verkaufsstellen und bei der DAT Deutsche Automobil Treuhand GmbH, Hellmuth-Hirth-Str. 1, D-73760 Ostfildern oder unter <https://www.dat.de/leitfaden/LeitfadenCO2.pdf> unentgeltlich erhältlich ist.

DAS SIND DIE BESTEN ROHSTOFF-ETFs

Nach vielen eher mauen Jahren haben Corona-Lockdowns, Lieferengpässe und nicht zuletzt Wladimir Putins Krieg gegen die Ukraine die Preise vieler Rohstoffe explodieren lassen. Wie ein Blick auf die besten ETFs zeigt, waren auch in diesem Jahr selbst mit breit gestreuten Fonds über 50 Prozent Rendite drin.

Investments in Rohstoffe sind risikoreich. Die Kurse schwanken oft stark, zudem werden Rohstoffe an Terminmärkten über sogenannte Terminkontrakte beziehungsweise Futures gehandelt. Rohstoffe werfen keine Dividenden ab, haben keinen Business-Plan oder bestimmte Geschäftsmodelle, die man als Anleger durchleuchten kann. Rohstoffpreise sind abhängig von Angebot und Nachfrage und einer damit einhergehenden Spekulation auf zukünftige Entwicklungen. Damit lässt sich vor allem kurzfristig viel Geld verdienen. Genauso aber auch viel verlieren. Gerade für unerfahrene Privatanleger können Rohstoffinvestments böse ins Auge gehen. Da ihre Mengen physischen Begrenzungen unterliegen, sind viele Rohstoffe aber als Sachwerte und Portfolio-Beimischung beliebt. „Gerade durch ihre historisch negative Korrelation zu Aktien können Rohstoffe einen Beitrag zur Portfolio-Diversifikation leisten“, schreiben die Experten von justETF.

Rekordpreise für fossile Energierohstoffe

Das konnten sie bislang auch 2022. Und das ganz im positiven Sinne. Während es an den Aktienmärkten seit Beginn des Jahres und spätestens mit Beginn des russischen Kriegs gegen die Ukraine überwiegend bergab geht, sind allen voran die Preise der fossilen Energierohstoffe explodiert. In den vergangenen beiden Jahren waren es vor allem die Industriemetalle um Kupfer oder Zinn, deren Preise sich vervielfachten. Auch der Goldpreis bewies mit Ausbruch der Coronapandemie im Frühjahr 2020, dass er als antizyklisches Investment im wahrsten Sinne des Wortes Gold wert ist. Während die Aktienmärkte weltweit crashten, stieg der Preis für das Edelmetall nach kurzer Schwächephase um rund 700 Dollar.

Unternehmenstermine

Datum	Uhrzeit	Name	Ereignis
01.11.2022	12:25	Eli Lilly & Co.	9-Monatsbericht 2022
08.11.2022	-	Bayer AG	9-Monatsbericht 2022
08.11.2022	-	Deutsche Post AG	9-Monatsbericht 2022
09.11.2022	-	Siemens Healthineers AG	Ergebnisbericht 2021/22
10.11.2022	-	Deutsche Telekom AG	9-Monatsbericht 2022
10.11.2022	-	Allianz SE	9-Monatsbericht 2022
15.11.2022	-	Infineon Technologies AG	Ergebnisbericht 2021/22
17.11.2022	-	Siemens AG	Ergebnisbericht 2021/22



3

L&G Longer Dated All Commodities UCITS ETF

WKN: A1CXBU

Auflagejahr: 2010

Kursentwicklung 1 Jahr : + 48,8 Prozent

Handelswährung: US-Dollar

Replikationsmethode: psynthetisch

Fondsvolumen in Euro: 562 Millionen

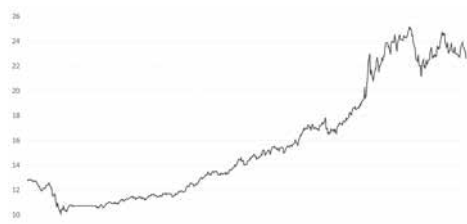
Ausschüttung: thesaurierend
(Dividendenerträge werden reinvestiert)

Größte Positionen: Erdgas (17,7 Prozent),
Gold (12,7 Prozent), Rohöl WTI (7,7 Prozent),
Rohöl Brent (6,7 Prozent), Mais (5,4 Prozent)

Top 3 Sektoren: Energie (36,6 Prozent),
Landwirtschaft (30,5 Prozent),
Edelmetalle (16,0 Prozent)

L&G Longer Dated All Commodities UCITS ETF
in Euro

Stand: 19.10.2022



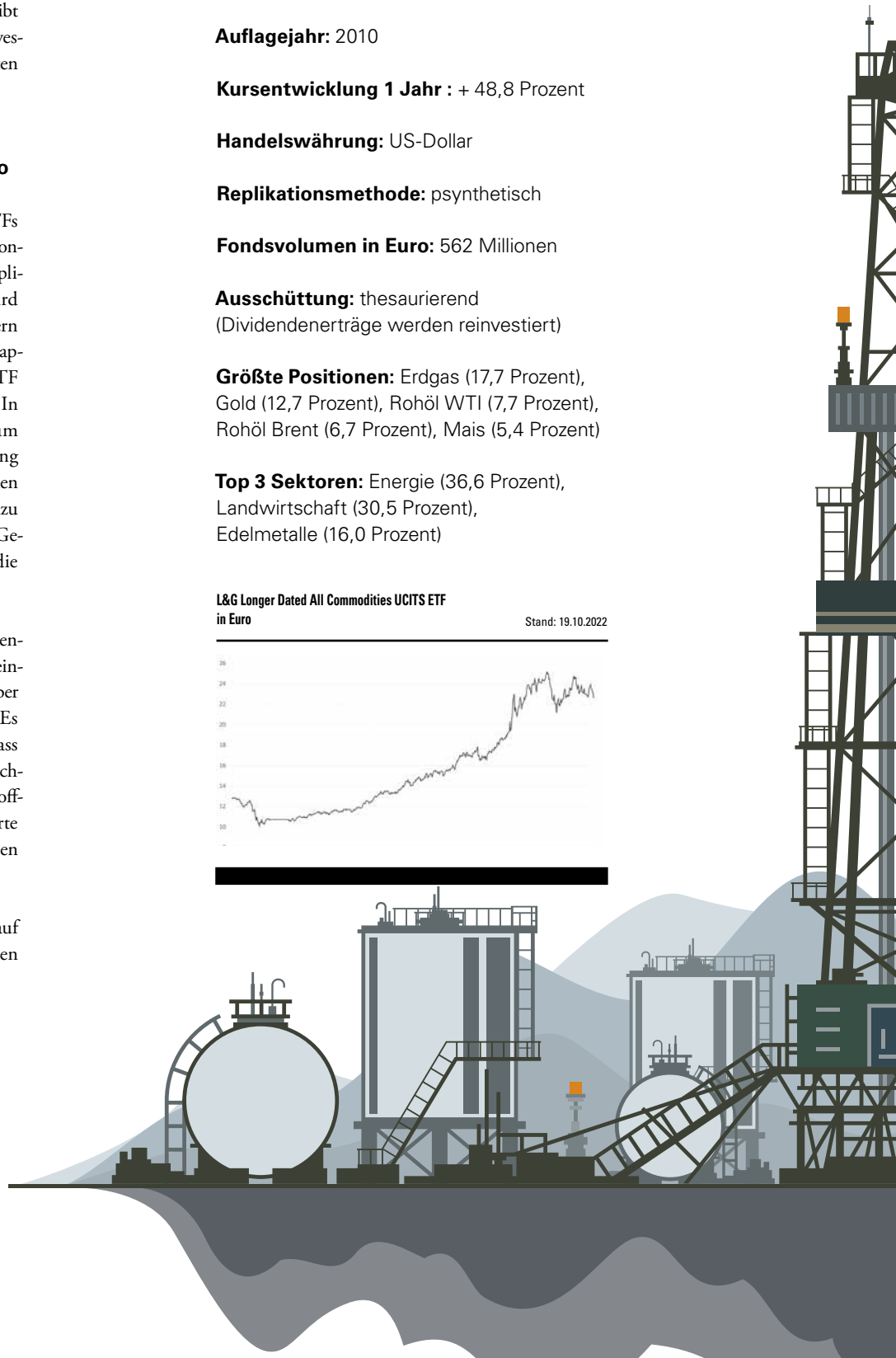
Rohstoffe also sind risikoreiche Investments, sie ganz außer Acht zu lassen, kann aber ebenso risikoreich sein. Wer nicht auf einzelne Metalle oder Energieträger spekulieren will, für den gibt es auch im Rohstoff-Bereich ETFs. Anleger investieren so in einen durch einen Index festgelegten Rohstoffkorb.

Vorsicht vor dem Kontrahenten-Risiko

Allerdings nicht über die häufig bei Aktien-ETFs angewandte physische Replikationsmethode, sondern über die synthetische, swap-basierte Replikationsmethode. Heißt: Das Anlegergeld wird gar nicht direkt in Rohstoffe investiert sondern in einen ausgewählten Wertpapierkorb des Swap-Kontrahenten, meistens die Bank, die den ETF anbietet oder zu der der ETF-Anbieter gehört. In dem Wertpapierkorb befinden sich dann zum Beispiel Dax-Aktien. Er dient als Absicherung für die Swap-Geschäfte. „Der ETF schließt einen Vertrag mit einem Finanzinstitut ab, das sich dazu verpflichtet, dem ETF im Tausch gegen eine Gebühr die Indexrendite zu liefern“, erklären die justETF-Experten.

Klingt kompliziert und ist kompliziert, die Rendite für Anleger bemisst sich allerdings ganz einfach am abgebildeten Index. Anleger müssen aber wissen, dass ein Kontrahentenrisiko existiert. Es liegt schließlich im Bereich des Möglichen, dass die Bank, die den ETF besichert, dieser Verpflichtung nicht mehr nachkommen kann. Da Rohstoff-ETFs in der Regel immer über die swap-basierte Replikationsmethode abgebildet werden, sollten sich Anleger dieses Risikos stets bewusst sein.

Mit diesem Hintergrundwissen nun ein Blick auf die drei besten Rohstoff-ETFs der vergangenen zwölf Monate:



2

Market Access Rogers International Commodity UCITS ETF

WKN: A0JK68

Auflagejahr: 2006

Kursentwicklung 1 Jahr: +49,6 Prozent

Handelswährung: Euro

Replikationsmethode: synthetisch

Fondsvolumen in Euro: 87 Millionen

Ausschüttung: thesaurierend

Größte Positionen: Rohöl WTI (14,2 Prozent),
Rohöl Brent (12,5 Prozent),
Erdgas (6,3 Prozent), Mais (5,1 Prozent),
Gold (5,0 Prozent)

Top 3 Sektoren: Energie (38,6 Prozent),
Metalle (24,9 Prozent),
Landwirtschaft (19,8 Prozent)

Market Access Rogers International Commodity UCITS ETF
in Euro Stand: 19.10.2022



1

Lyxor Commodities Refinitiv/ CoreCommodity CRB TR UCITS ETF

WKN: LYX0Z2

Auflagejahr: 2006

Kursentwicklung 1 Jahr: +51,0 Prozent

Handelswährung: Euro

Replikationsmethode: synthetisch

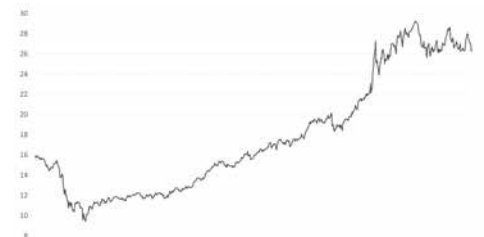
Fondsvolumen in Euro: 1,49 Milliarden

Ausschüttung: thesaurierend
(Dividendenerträge werden reinvestiert)

Größte Positionen: Rohöl (22,2 Prozent),
Erdgas (7,0 Prozent), Mais (6,4 Prozent),
Sojabohnen (5,9 Prozent),
Lebendrind (5,7 Prozent)

Top 3 Sektoren: Energie (39,3 Prozent),
Agrarrohstoffe (35,4 Prozent),
Grundmetalle (12,3 Prozent)

Lyxor Commodities Refinitiv/CoreCommodity
CRB TR UCITS ETF in Euro Stand: 19.10.2022



Nicht mehr auf einer Linie:
Michael Tojner (l), Mehrheitsaktionär
und Aufsichtsratsvorsitzender der
Varta AG, und Vorstandsvorsitzender
Herbert Schein haben Probleme.

VARTA GEHT DER SAFT AUS

Der Batteriehersteller Varta hat einen rabenschwarzen September hinter sich – und womöglich das Schlimmste noch vor sich. Die Aktie halbierte sich binnen Tagen. Im Vorstand geht es rund, und er wichtigste Aktionär verkauft, was das Zeug hält.

VARTA in Euro

Stand: 19.10.2022



Auch Unternehmen, die in absoluten Zukunftstechnologien unterwegs sind, können wie ein Komet steigen und fallen und müssen aufpassen, dass sie nicht verglühen. Varta ist so ein Fall: Einst eine gefeierte Marke, dann abgestürzt, wieder steil aufgestiegen - als Newcomer mit Vergangenheit in der trubeligen Szene der Batteriehersteller. Und jetzt das: Varta hat seine Prognose kassiert und traut sich nicht, eine neue aufzustellen. Der Chef fliegt mehr oder weniger raus, der wichtigste Investor verramscht seine Varta-Aktien als sei er auf dem Bazar hinterm Bahnhof unterwegs, und Leerverkäufer wetten aufs neuerliche Verglühen der einst so stolzen Marke.

Es ging los mit einem allzu positiven Ausblick auf den Verlauf des Jahres, der den Keim des Scheiterns schon in sich trug. Und prompt auch, zuletzt im Juli 2022, relativiert wurde. Denn die hohen Erwartungen fußten hauptsächlich auf einem sicherlich künftig bedeutenden Feld: Mit der „V4Drive“-Batterie wollte Varta das Geschäft bei der E-Mobilität aufrollen, was aber zunächst einmal heftige Investitionen erfordert. Das positiv-bunte Zukunftsgemälde von 2021 betörte seither vor allem Kleinaktionäre. Varta avancierte in den Onlineforen und den Sozialen Medien schon im vergangenen Jahr zum wohl bekanntesten Geheimtipp des



Foto © picture alliance/dpa | Marijan Murat

Jahres. Ohne zwar das Hoch von 181 Euro aus 2021 nochmals zu erreichen, hielt sich das Papier doch recht gut - bis vor wenigen Wochen.

Die Geschichte war auch einfach zu gut. Sie stand, wie es die Jury der „Mittelstandspreises der Medien“ formulierte, den Varta noch vor zwei Jahren einheimste „für Pioniergeist, Fleiß und Knowhow in einer zukunftssträchtigen Branche“. Die Jury reagierte auf das, was zuvor monatelang ein Gerücht gewesen war: Angeblich verbaute der Technologiekonzern Apple in seinen Kopfhörern deutsche Batterien. In Asien lachte man darüber – die Deutschen habe man im Batteriegeschäft doch völlig erledigt. Dann schauten sie selber nach und entdeckten in den Ohrstöpseln Kleinstbatterien aus dem schwäbischen Ellwangen, wo Varta seine Fertigung hat. Varta legte einen der erfolgreichsten Börsengänge der letzten Dekade aufs Parkett, die Aktie schnellte nach oben.

Ausgerechnet Varta. Denn das Unternehmen hatte als AFA Accumulatoren-Fabrik AG eine düstere Nazivergangenheit und schrammte noch vor wenigen Jahren gleich mehrfach am Ruin vorbei. Zerschlagen, verkauft, von der Deutschen Bank mit spitzen Fingern weitergereicht, ein klassischer Sanierungsfall der alten Industrie. Gegen die Konkurrenz aus Asien wirkten die Deutschen

57 MIO. EURO

beträgt der Aktien-Wert, von dem sich der Varta-Aufsichtsrat Tojner trennt. Vertrauensbeweis in eigene Führungskräfte sieht anders aus.

Indizes

Index		% seit Jahresbeg.	52W-Hoch	52W-Performance
Dow Jones	30185,82	-16,93%	36952,65	-11,23%
S&P 500	3677,95	-22,83%	4818,62	-14,48%
NASDAQ	10675,80	-31,76%	16212,23	-25,11%
DAX	12794,69	-19,45%	16290,19	-14,91%
MDAX	23263,75	-33,77%	36327,23	-31,23%
TecDAX	2804,96	-28,45%	4010,04	-22,57%
SDAX	10887,78	-33,67%	17450,14	-32,41%
EUROSTX 50	3473,56	-19,19%	4415,23	-13,08%
Nikkei 225	27156,14	-5,68%	29960,93	-4,53%
Hang Seng	16914,58	-27,71%	26234,94	-29,63%



Made in Bavaria: Ministerpräsident Markus Söder begutachtet die heimische Batterie-Produktion im Varta-Werk Nördlingen.

chancenlos. Varta kannte hierzulande zwar jedes Kind von seinen Spielzeugbatterien, jeder Autofahrer aus seinem Motorraum. Varta-Batterien waren bei den ersten Nordpolexpeditionen dabei, haben die ersten U-Boote der Welt angetrieben und waren auf dem Mond. Doch in den Neunzigern brach das Autobatteriegeschäft ein, Deutschlands Produktion war zu teuer geworden für den nächsten Innovationszyklus. Varta-Batterien schienen out wie deutsche Telefonzellen. Der schillernde Immobilien-Spekulant Michael Tojner aus Österreich kaufte 2007 die Mehrheit der Unternehmenstrümmer für nurmehr 30 Millionen Euro auf. Die Investition machte ihn zum Milliardär, der es damit sogar aufs Cover des Wirtschafts_magazin Forbes brachte.

Denn in Ellwangen besann sich der Überlebensrest des einstigen Batterie-Imperiums auf beste schwäbische Tüftlertugenden und suchte fleißig einen neuen technologischen Vorsprung. Bei wiederaufladbaren Mikrobatterien wurden sie fündig. Neuartige Kleinstbatterien mit ungewöhnlich hoher Energiedichte brachten den Durchbruch. Dazu haben die Schwaben gleich eine hochautomatisierte Produktionsstraße gebaut – Lohnkosten spielen kaum mehr eine Rolle und so wird alles wieder in Deutschland gefertigt. Nagelneue Roboter wickelten bis zu drei Meter Batteriefolien in winzige Gehäuse, bevor medizinische Injektionsnadeln Batterieflüssigkeit hinzufügen. Das global boomende Mikrobatteriegeschäft machte Varta plötzlich zum neuen Weltmarktführer. Denn nicht nur Apple verbaut die Wunderbatterien aus Schwaben, alle großen Kopfhörer-Hersteller aus Asien bestellen jetzt die deutschen Zellen, Hörgeräteproduzenten auch. Die Fertigung musste ausgebaut werden. „Wir haben uns als

Technologie- und Innovationsführer einzigartige Wettbewerbsvorteile erarbeitet und wachsen daher deutlich schneller als der Markt“, frohlockte Varta-CEO Herbert Schein damals.

Inzwischen ist Schein Geschichte und die Asiaten lachen wieder. Als der Vorstand am 23. September die insgesamt positiven Erwartungen für den Rest des Jahres schlicht komplett einkasiierte, die prognostizierten Ergebnisse als nicht mehr erreichbar bezeichnete und noch nicht einmal eine neue Prognose aufstellen wollte, wusste die Börse, was die Stunde geschlagen hatte. Binnen weniger Tage halbierte sich der Wert des Papiers auf noch 28 Euro. Sechs Tage nach der Desastermeldung dann verkündete Varta den sofortigen Rücktritt des Vorstandschefs: Herbert Schein, Typ „deutscher Ingenieur“ und als solcher eine Art Gegenentwurf zu Menschen vom Schlage eines Elon Musk, hatte immerhin 15 Jahre amtiert. Ganz ausscheiden wird er nicht – Varta will ihn als Verantwortlichen für die E-Mobilität an Bord behalten.

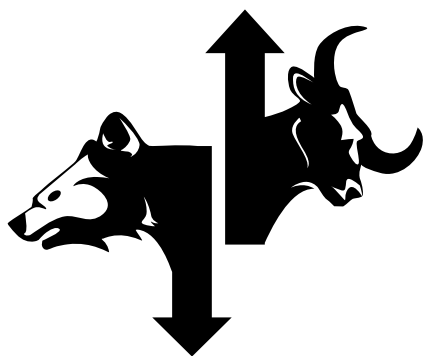
Der in seiner Tristesse offenbar nicht einmal mehr bezifferbare Ausblick auf den Herbst und Winter ist auch der Verschiebung von Großaufträgen geschuldet. Außerdem könne man die stark steigenden Energiepreise nicht so ohne weiteres an die Kunden weitergeben, heißt es vom Unternehmen. Zahlreiche Beobachter sehen damit indirekt ihre Befürchtungen bestätigt, dass vor allem im lukrativen Segment der Kleinstbatterien für die sogenannten „Wearables“, Fitness-tracker zum Beispiel, die Konkurrenz zunimmt. Sollte beispielsweise Varta die Aufträge des Herstellers Apple verlieren, wäre mit zusätzlichem Imageverlust zu rechnen. Die Gemengelage

führt erkennbar auch zu zahlreichen Leerverkäufen der Varta-Aktie. Große Investment- und Hedgefonds haben sich Aktien geliehen und diese zum Verkauf gestellt. Sollte der Kurs weiter fallen, würden diese Shortseller die Papiere günstiger zurückkaufen und einen beträchtlichen Gewinn einfahren. Starke Leerverkäufe in der Börsenstatistik jedenfalls sind nicht dazu angetan, das Vertrauen in eine Aktie zu steigern.

Ebenfalls kein Vertrauensbeweis sind Millionenverkäufe durch eigene Führungskräfte. Der Varta-Aufsichtsrat Tojner, zu Hause in Wien in Prozesse wegen auffälliger Immobiliengeschäfte verwickelt, braucht entweder Geld oder glaubt nicht mehr an die goldene Zukunft des Unternehmens: Er trennte sich jedenfalls Ende September von Aktien im Wert von gut 57 Millionen Euro. Derartige Geschäfte sind meldepflichtig – die Gründe dafür natürlich nicht. Es darf also eifrig gerätselt werden, warum ein Aufsichtsratsmitglied sich zu einem recht niedrigen Kurs (36,21 Euro) von derart vielen Papieren trennt. Die Varta-Mitarbeiter und Aktionäre dürften seither weniger gut auf den betuchten Aufsichtsrat zu sprechen sein, der ausgerechnet in einer derart schwierigen Situation solch ein Signal aussendet.

Die Hoffnung bleibt, dass das zukunftssträchtige Speichergeschäft Varta wieder Oberwasser bescheren wird. Aus unregelmäßig liefernden Stromquellen stammende Energie speichern zu können, das ist mit Sicherheit ein Gebiet mit wachsender Nachfrage. Der wirtschaftliche Erfolg hängt nun davon ab, ob solche Lösungen zu akzeptablen Preisen verfügbar werden. Ein neue Zukunftsspekulation wartet wohl direkt hinter dem Horizont.

Reinhard Schlieker



DIE BAS-BÖRSENLIGA

100 Aktien

Das Data-Team der BÖRSE am Sonntag PREMIUM hat die 100 relevantesten Unternehmen durchleuchtet. Anhand wissenschaftlicher Standards und historischer Daten wurde ein System operationalisiert, das anhand von Fundamentalkennzahlen Unternehmen am Aktienmarkt rankt.

Sie sehen die 100 substanzialsten Unternehmen (Grundlage: Erfolgskriterien & Home Bias) in einem Ranking.

Ab einer Punktzahl von 75 sind die Unternehmen als „KAUF“ einzustufen, unter 50 als „VERKAUF“.



Langer Anlagehorizont

Unsere Anlagestrategie setzt nicht auf kurzfristige Spekulationen, sondern viel mehr auf langfristige Investitionen.



Substanzielle Unternehmen

Passend zu unserem Anlagehorizont untersucht unser Tool die 100 substanzialsten Unternehmen der Welt.



Stabile Länder

Die BÖRSE am Sonntag – Erfolgsstrategie investiert ausschließlich in stabile Regionen und Länder, in denen alle Kennzahlen und politische Einflüsse verlässlich und berechenbar sind.

Rang	Unternehmen	Punkte	Rang	Unternehmen	Punkte
1.	Covestro	99,65 (+4)	51.	Phillip Morris	70,85 (-7)
2.	Shopify	99,25 (+1)	52.	Bayer	70,85 (+31)
3.	Meta	96,2 (-2)	53.	SAP	70,2 (-6)
4.	AMD	95,55 (-5)	54.	Merck & Co.	69,55 (-28)
5.	Zalando	95,55 (+10)	55.	Starbucks	69,55 (-28)
6.	Varta	94,9 (-4)	56.	McDonalds	69,55 (-11)
7.	Alphabet	90,35 (=)	57.	Fresenius Medical Care	69,55 (+21)
8.	Amazon	88,4 (+8)	58.	Nike	69,55 (+21)
9.	PUMA	87,75 (+20)	59.	Scout24	69,55 (+29)
10.	Deutsche Post	85,8 (-2)	60.	Carl Zeiss	69,55 (+35)
11.	Vonovia	85,8 (+2)	61.	Home Depot	68,45 (-20)
12.	Infineon	83,2 (+22)	62.	Costco	67,6 (+11)
13.	BMW	82,55 (+10)	63.	Cisco	66,95 (+2)
14.	Prosieben Sat1	81,9 (-8)	64.	Sony	66,3 (+3)
15.	Verizon	81,9 (+16)	65.	Symrise	66,3 (+27)
16.	Linde	81,25 (+8)	66.	CocaCola	65,65 (+3)
17.	Block	81,25 (+19)	67.	Siemens	65,65 (+4)
18.	Pfizer	80,6 (-7)	68.	ExxonMobil	64,35 (-19)
19.	Sartorius	80,6 (+24)	69.	Royal Dutch Shell	64,35 (-18)
20.	Daimler	80,6 (+1)	70.	Novartis	64,35 (+2)
21.	Brenntag	79,95 (+59)	71.	Merck	63,7 (-18)
22.	Toyota	79,3 (-9)	72.	Delivery Hero	63,7 (-18)
23.	Thermo Fisher	79,3 (-3)	73.	Chevron	63,05 (-24)
24.	Volkswagen	79,3 (+1)	74.	United Health	61,95 (-13)
25.	Biontech	79,3 (+44)	75.	BP	61,75 (-15)
26.	ASML	78,85 (+27)	76.	Procter & Gamble	61,3 (+8)
27.	BASF	78,65 (-13)	77.	Abbvie	61,1 (-67)
28.	Deutsche Telekom	78,65 (-11)	78.	Apple	61,1 (-21)
29.	Netflix	78,65 (+3)	79.	Henke	61,1 (-5)
30.	Adobe	76,7 (+3)	80.	Accenture	61,1 (+9)
31.	T-Mobile US	75,4 (-13)	81.	Salesforce	59,8 (-52)
32.	Comcast	75,4 (+5)	82.	Deutsche Börse	59,15 (-24)
33.	Broadcom	74,75 (+17)	83.	Pepsi	59,15 (-20)
34.	Intel	74,33 (+30)	84.	Intuit	59,15 (NEU)
35.	Samsung	74,3 (+11)	85.	Eli Lilly	58,5 (+5)
36.	Paypal	74,1 (-1)	86.	Roche	58,05 (-31)
37.	Microsoft	74,1 (+2)	87.	Unilever	57,85 (-2)
38.	Siemens Healthineers	74,1 (+24)	88.	Mastercard	56,75 (-1)
39.	Knorr-Bremse	74,1 (+36)	89.	Walmart	56,55 (-23)
40.	Abbott Laboratories	73,45 (-18)	90.	Texas Instruments	55,9 (-20)
41.	ADIDAS	73,45 (+15)	91.	Oracle	53,95 (-10)
42.	NVIDIA	73 (+45)	92.	LÓreal	52 (-1)
43.	LVMH	72,8 (+39)	93.	Nestle	51,55 (=)
44.	Danaher	72,15 (-4)	94.	VISA	51,55 (=)
45.	Tesla	72,15 (-3)	95.	AstraZeneca	50,05 (-18)
46.	Fresenius	72,15 (+30)	96.	MTU	49,4 (=)
47.	UPS	71,5 (-28)	97.	Siemens Energy	49,4 (=)
48.	Johnson & Johnson	71,5 (-9)	98.	Palantir	48,75 (NEU)
49.	AT&T	71,5 (+10)	99.	Walt Disney	43,55 (=)
50.	HeidelbergCement	71,5 (+48)	100.	Continental	35,1 (=)

DIE DYNASTIE HINTER DER AKTIE

Es war der erfolgreichste Börsengang des Jahres: Die Familie Porsche hat den Sportwagenbauer aufs Parkett gebracht. Jetzt zieht sie die Fäden, so wie sie das immer gemacht hat: seit bald 100 Jahren. Andere Aktionäre spielen dabei allenfalls eine Nebenrolle.



Porsche Automobil Holding in Euro

Stand: 19.10.2022



Der alte Glanz ist wieder eingezogen. Bei VW in Wolfsburg, bei Porsche in Stuttgart und vor allem bei den Familien Porsche und Piëch im österreichischen Zell am See herrscht ein Leuchten wie schon lange nicht mehr seit dem Tod des Patriarchen und letzten VW-Übervaters Ferdinand Piëch. Denn die Familien Porsche und Piëch haben sich ihre Macht zurückgeholt. Eine Macht, die ihnen irgendwie entglitten war, als Dieselskandal und familienfremde Manager die Dynastie aufs Eis führten – was ungewohnt war in der mehr als 100-jährigen Porsche-Geschichte. Doch nun ist alles wieder in Ordnung.

Wer wieder im VW-Konzern das Sagen hat, war deutlich geworden bei der wichtigsten Entscheidung des Jahres: dem Börsengang von Porsche und den Details dazu. Neu-VW-Chef – und gleichzeitig Porsche-Chef – Oliver Blume hatte dabei offiziell nichts zu melden. Der Mann mit der Doppelrolle steckt tief in einem Interessenkonflikt und muss sich raushalten. Das kann immer passieren in



Foto © Porsche.com

Kein Konzern schleppt so viele Mythen mit sich herum, keine Familie so viele Legenden.

Porsche-Biograf,
Georg Meck

konzerngewordenen Familienbetrieben, wie es bei Volkswagen und Porsche der Fall ist. Es hat Tradition, dass der Konzern und sein oberster Manager den Vorgaben des Porsche-Piëch-Clans folgen, die Interessen freier Aktionäre hintenanstellen und sich nicht um die Einhaltung von Werten scheren, die für die meisten deutschen Unternehmen selbstverständlich sind.

„Auto, Macht, Geld – das sind die Zutaten für die Historie der Familien Porsche und Piëch, all jener Nachfahren des genialen Technikers Ferdinand Porsche, der im Auftrag von Adolf Hitler den Käfer auf die Straße brachte und den Grundstein legte für den VW-Konzern, diese brisante Mischung aus Familienkonzern und Staatskapitalismus“, schreibt Journalist Georg Meck in seinem einschlägigen Werk zur Historie von Porsche und VW. Er benennt den Titel seines Buches, das versucht den Dieselskandal aus diesen Strukturen zu erklären, danach: „Auto Macht Geld. Die Geschichte der Familie Porsche Piëch.“

Für alle, die sich jetzt eine Porsche-Aktie kaufen und glauben, damit Mitbesitzer der besten Sportwagenschmiede der Welt zu sein, ist das Buch Pflichtlektüre. Denn die Erkenntnis daraus lautet: Auch die Aktionäre sind nur Teil eines Systems, das darauf angelegt ist, die Macht der Familie zu zementieren. Bis das letzte Auto gebaut ist. „Es wird ein Sportwagen sein“, hatte Ferdinand Piëch einst vorausgesagt – womit die Geschichte ihren Lauf nahm.

„Kein Konzern schleppt so viele Mythen mit sich herum, keine Familie begleiten so viele Legenden“, stellt Meck fest. Wie tickt die Familie hinter dem Weltkonzern, die im Salzburger Land, wo sie residiert, schon mal fast zärtlich „unsere Oligarchen“ genannt wird? Mit wem haben es die Aktionäre jetzt zu tun?

Meck ist nach Zell am See gefahren, hat das „Schüttgut“ besucht, einen 600 Jahre alten Bauernhof, romantisch gelegen auf einer leichten Anhöhe südwestlich von Salzburg, „ein Haupthaus mit hölzernem Obergeschoss, dazu zwei



Früh übt sich: Ferdinand Porsche mit Ferdinand Alexander Porsche and Ferdinand Piëch (r) 1949.

große Wirtschaftsgebäude“. 1942 hat Käfer-Erfinder Ferdinand Porsche das Anwesen gekauft, wo die Porsches und Piëchs seither „wohnen, lieben und jagen“. Auf dem Parkplatz vor dem Gut ist ein kleines Schild befestigt: „Porsche only“ steht darauf, und Besucher dürfen lachen. „Wer etwas auf Familientradition hält, hat in der Umgebung Grund und Boden, als Erst-, Zweit- oder Drittwohnsitz“, schreibt der Porsche-Biograf. Eine regionale Molkerei gehört der Familie, die Schiffe auf dem See fahren für sie und die Gondeln der Bergbahn auch. Natürlich können Besucher auch bei der Familie speisen, etwa im gut beleumundeten „Erlhof“ von Hans Michael Piëch. Dieser Porsche-Enkel wird als der „zurückhaltende Milliardär“ im Salzburger Land gelobt, der vieles macht, was der Region hilft.

Ganz anders wird der Urahn der Familie beschrieben, der Namens- und Vornamensgeber: Ferdinand Porsche. „Des Teufels Konstrukteur“ nennt ihn Biograf Meck. 1875 in Böhmen als drittes von fünf Kindern geboren, geht er im väterlichen Betrieb in die Spenglerlehre. Er ist elf Jahre alt, als Gottfried Daimler das Automobil erfindet und Carla Benz damit herumkurvt. Ferdinand macht derweilen Experimente mit Elektrizität auf dem Dachboden des Elternhauses – eine Basstelei, an die sich VW erst 130 Jahre später wieder erinnert, um nun auch die Elektrifizierung voranzutreiben.

Ferdinand Porsche aber macht daraus seinen ersten Beruf, er geht nach Wien zur Vereinigten Elektrizitäts AG. Dort leitet er den Prüfraum für Elektromotoren, heiratet 1903 Kollegin Aloisia Kaes, Tochter Louise und Sohn Ferdinand kommen zur Welt, die Eltern rufen ihn „Ferry“. Papa Ferdinand hat da schon seinen großen Auftritt auf der Weltausstellung in Paris im Jahr 1900 hinter sich, wo er gemeinsam mit einem Partner ein elektrisches Automobil präsentiert hatte: die Lohner-Porsche-Kutsche mit Allradantrieb, die in vermögenden Kreisen zum Renner wird. Die Rothschilds kaufen sich eine, die von Thurn und Taxis ebenfalls. Porsche aber trennt sich von seinem Geschäftspartner – oder der von ihm. Der Grund: Der technikvernarnte Konstrukteur verbraucht Geld in rauen Mengen, das der kaufmännische Partner nicht mehr zur Verfügung stellen will.

Am 25. April 1931 gründet Porsche seinen eigenen Betrieb, die „Dr. Ing. hc. F. Porsche Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Stuttgart, als Minderheitsgesellschafter mit dabei sind Schwiegersohn Anton Piëch und Rennfahrerlegende Adolf Rosenberger, ein Mann jüdischer Herkunft, der mit der Machtgreifung der Nazis aus dem Unternehmen ausscheidet. Er wird nach dem Krieg mit 50.000 Mark und wahlweise einem Käfer in Luxusausführung oder einem Porsche-Sportwagen abgefunden.

Eine Offerte von Russlands Machthaber Josef Stalin, ihm zu helfen, sein Riesenreich zu industrialisieren, lehnt Ferdinand Porsche ab. Er arbeitet lieber am „Kraft durch Freude (KdF)“-Wagen, dem späteren Volkswagen. Zu Adolf Hitlers Geburtstag 1938 stellt er ihn vor. Nach Kriegsausbruch arbeitet man dann im Stuttgarter Konstruktionsbüro vor allem an militärisch nutzbaren Versionen dieses Vehikels. Der „Kübelwagen“ ist eines dieser Modelle. 1939 wird Porsche zum Wehrwirtschaftsführer ernannt, ist Vorsitzender der Panzerkommission, im Rüstungsrat und entwickelt als einer von Hitlers Lieblingsingenieuren den nach ihm benannten Panzerjäger „Ferdinand“. Das Unternehmen hat diesen Teil seiner Geschichte lange umgangen. Anders als der Volkswagen-Konzern, der 1996 in einer mehr als 1000 Seiten starken Studie die Zwangsarbeit untersuchen ließ, zog Porsche es vor, das Thema in den Akten schlummern zu lassen.

Dort findet sich einiges: 656 Beschäftigte beziffert eine Grafik von 1944, darunter etliche Zwangsarbeiter, wie Recherchen des Journalisten Ulrich Viehöver zeigen, der in seinem Buch über Stuttgarter NS-Täter Ferdinand Porsche als „gewissenlosen Profiteur des Nazi-Regimes“ porträtiert. Die PS-Dynastie ist Teil des NS-Regimes. Hitler schätzt den aus Böhmen stammenden österreichischen Landsmann. Heinrich Himmler verleiht ihm einen SS-Rang.

Wie eng der Porsche-Clan und die Diktatoren-Clique verknüpft waren? Historiker urteilen: „Um seine Ziele zu erreichen, war Porsche stets bereit, alle Mittel in Anspruch zu nehmen, die das NS-Regime ihm bot, und alle persönlichen Kontakte zu Hitler und Himmler zwecks Unterstützung zu aktivieren.“ Mit Erfolg: Durch den Einstieg in die Rüstungsproduktion wächst der Gewinn von Porschés „kleinem Konstruktionsbüro“ in Stuttgart von gut 3000 Reichsmark (1934) auf mehr als zwei Millionen (1944). Die guten Beziehungen in die Politik halten über den Krieg hinaus an. Porsche und Volkswagen und die Politiker in den Ländern Baden-Württemberg, Niedersachsen sowie im Bund spielen meistens in einem Team. Doch das alles ist nichts gegen den Einfluss der Familie mit ihren Patriarchen, Ahnen, Enkeln und Urenkelinnen.

An der Spitze steht derzeit Wolfgang Porsche, 76-jähriger Enkel des Dynastiegründers Ferdinand Porsche und großer Gewinner eines Machtkampfes, an dessen Ende sich sein Cousin Ferdinand Piëch schließlich ganz

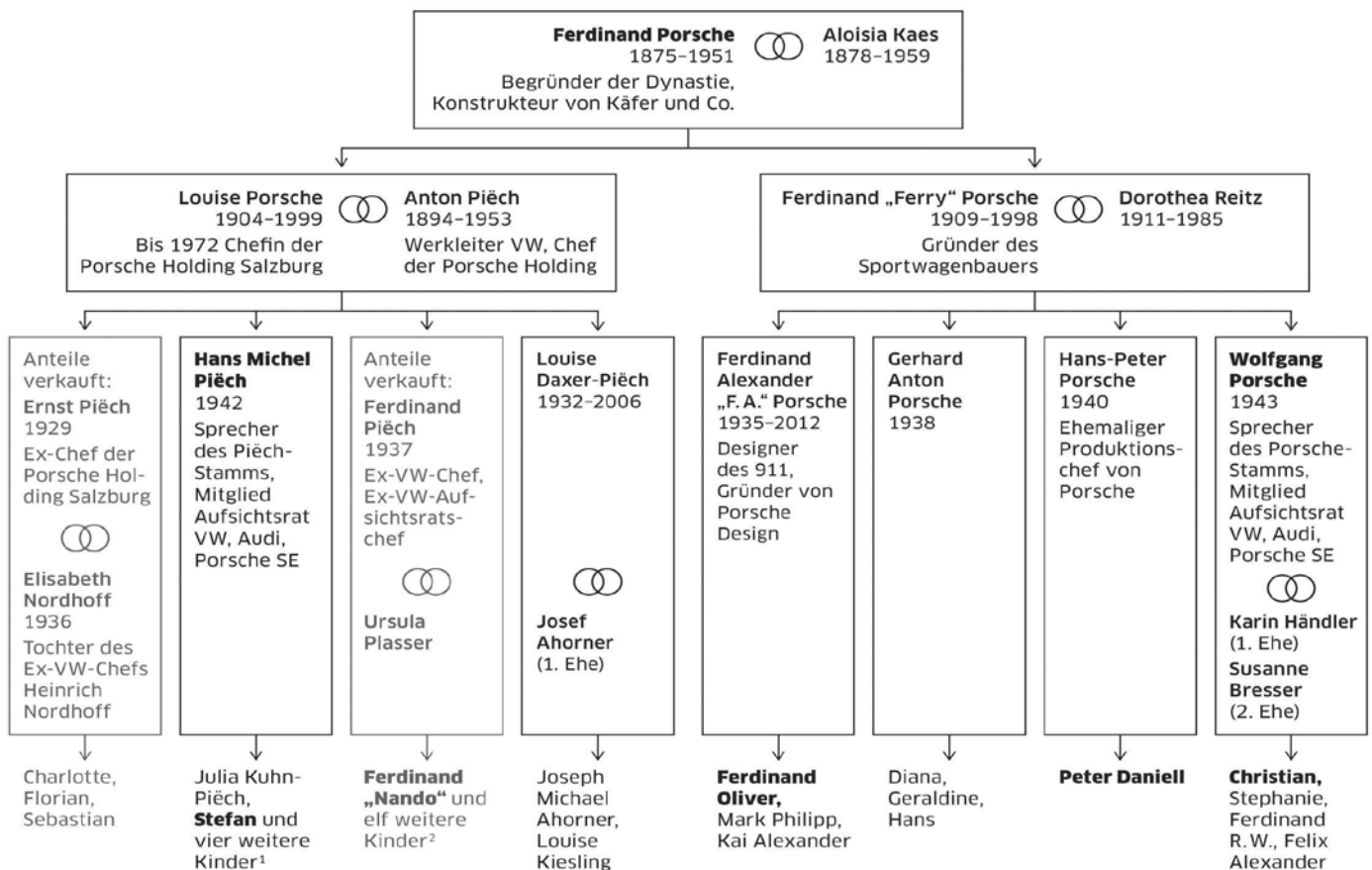
schließlich ganz aus den Gremien des VW-Porsche-Konzerns zurückzog. Wolfgang Porsche ist Aufsichtsratschef des Mehrheitsaktionärs von Volkswagen, der Familienholding Porsche SE. Zugleich sitzt er in den Aufsichtsräten von Volkswagen und den VW-Töchtern Audi und Porsche. Er ist auch Hausherr auf dem „Schüttgut“ in Zell am See. Natürlich gibt es in der Dynastie auch schwarze Schafe oder bunte Hunde – je nach Sichtweise. Am ehesten dazu eignet sich vielleicht Peter Daniell Porsche. In der vierten Generation des Clans ist er das einzige Kind und damit Erbe des größten Unternehmensanteils. Als Waldorfpädagoge und Musiktherapeut positionierte er sich schon vor Jahren als Kritiker und Gegenentwurf zum strengen „Autokraten“ Ferdinand Piëch. Er ist Autor vieler Bücher, darunter „Es gibt noch mehr im Leben als Autos bauen“. Sein Vermögen steckte er unter anderem in eine Holdinggesellschaft, die sich an nachhaltigen und sozial orientierten Unternehmen beteiligt. Lange wurde ihm Einfluss im Konzern verwehrt. Inzwischen ist Peter Daniell Porsche auch in mehreren VW-Gremien, darunter dem Aufsichtsrat der Porsche SE.

Sie alle gehören jetzt zu den Gewinnern. Denn der Börsengang von Porsche hat sie reicher gemacht. Der Kurs des Sportwagenbauers am Morgen der Erstnotierung lag bei 84 Euro, und damit 1,50 Euro über dem Ausgabepreis, der schon ganz oben auf der Skala des Möglichen rangierte. Das Lieblingsunternehmen des Porsche-Clans wurde dadurch mit 75 Milliarden Euro bewertet und legte einen der größten Börsengänge hin, die Europa bisher gesehen hat.

Von den nicht öffentlich angebotenen Porsche-Stammaktien gingen 25 Prozent plus eine Aktie an die Stuttgarter Holding Porsche SE, die von den Familien Porsche und Piëch beherrscht wird. Sie bezahlten für ihr Viertel rund zehn Milliarden Euro und dürften damit ihren Einsatz gleich am ersten Tag fast verdoppelt haben. Sogar der oberste Angestellte der Porschés, Oliver Blume, hatte die Erlaubnis, beim Börsendebüt in Frankfurt dabei zu sein. Denn klar ist: Die Geschichte geht weiter und langweilig wird sie nie.

Oliver Stock

Welche Familienangehörigen bei Volkswagen das Sagen haben



Quelle: Wiwo

TOPS & FLOPS



Gegensätzlicher könnten die Geschäftsmodelle des US-Ölkonzerns ConocoPhillips und des deutschen Erneuerbare-Energien-Spezialisten PNE kaum sein. Beide Aktien legten in den vergangenen Monaten jedoch kräftig zu. Ein Trauerspiel ist dagegen die Performance von Meta Platforms. Das US-Schwergewicht büßte deutlich an Börsenwert ein.

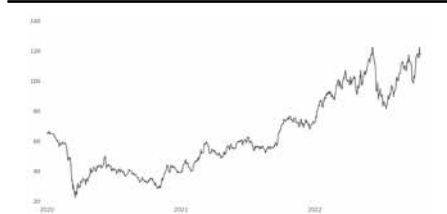


ConocoPhillips: fester Ölpreis beflügelt

Die Kursentwicklungen von Öl-Aktien korrelieren stark mit denen der Rohölpreise. Dieser Zusammenhang wird sowohl in steigenden als in fallenden Marktphasen deutlich. So auch im Börsenjahr 2022. Der feste Ölpreis führte in der Branche zu steigenden Aktienkursen. Stellvertretend dafür ist die Entwicklung von ConocoPhillips (WKN: 575302). Der S&P-500-Wert markierte dabei neue Allzeithochs. Der Konzern ist ein Explorations- und Produktionsunternehmen (E&P). Er exploriert, fördert, transportiert und vermarktet weltweit Rohöl, Bitumen, Erdgas, Erdgasflüssigkeiten (z. B. Ethan, Butan, Propan) und Flüssigerdgas (LNG). Tätig sind die US-Amerikaner in 13 Ländern. Neben dem Heimatmarkt sind sie u. a. in Kanada, Norwegen, Libyen, China und Indonesien aktiv.

ConocoPhillips in US-Dollar

Stand: 18.10.2022

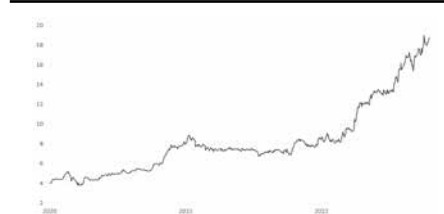


PNE AG: gefragte Erneuerbare

Im schwierigen Börsenjahr 2022 verzeichneten am deutschen Aktienmarkt nur wenige Aktien Zuwächse. In dieser Gruppe ist der SDAX-Wert PNE (WKN: A0JBPG). Bislang ist er der Top-Performer innerhalb der DAX-Indizes-Familie. Das Unternehmen profitiert vom positiven Branchenumfeld (Förderung erneuerbarer Energien). Seine Kernkompetenz sind die Projektierung und der Betrieb von Erneuerbare-Energien-Anlagen. In der Vergangenheit setzte es dabei vor allem auf Windparks an Land und auf See. Seit einigen Jahren wird das Portfolio um die Bereiche Photovoltaik, Hybridlösungen und Speicherung (u. a. Power-to-X-Technologie) erweitert. Neben Projektentwicklung und Dienstleistungen wie den Betrieb von Anlagen baut sich PNE ein eigenes Stromerzeugungsportfolio auf.

PNE in Euro

Stand: 18.10.2022

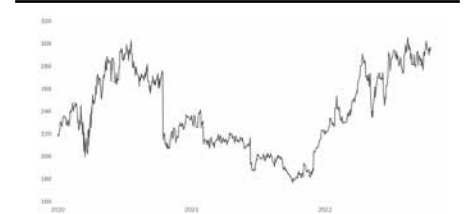


Vertex Pharmaceuticals: neue Rekorde

Der US-Biotechkonzern entwickelt Medikamente zur Behandlung von Mukoviszidose, Krebs sowie Darm-, Autoimmun- und neurologischen Erkrankungen. Er hat bereits sechs Präparate/Therapien auf dem Markt. Gemessen am Umsatz derzeit das Wichtigste ist die Triple-Therapie (Dreifachkombination) Kaftrio (Trikafta). Die Geschäfte mit dem Mukoviszidose-Präparat laufen sehr gut. Außerdem scheint bei den Investoren die Entwicklungspipeline für Wachstumsfantasie zu sorgen. Sie ist breit gefächert und umfasst sowohl niedermolekulare als auch Gen-Editing-Therapien. Die Aktie von Vertex Pharmaceuticals (WKN: 882807) gehörte im bisherigen Jahresverlauf 2022 zu den größten Gewinnern im NASDAQ-100. Sie kletterte dabei auch in neue, noch nie da gewesene Höhen.

Vertex Pharmaceuticals in US-Dollar

Stand: 18.10.2022





Nach oben offen: Die ONE AG profitiert vom positiven Branchenumfeld, der Aktienkurs klettert.

Foto © PNE - CSM, DSC, Bea

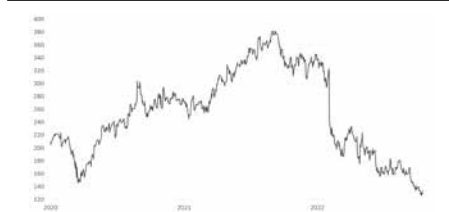


**Meta Platforms:
zwei Drittel haben sich in Luft aufgelöst**

Die 2022 schwache Entwicklung an den US-Aktienmärkten ging auch an den meisten Schwergewichten nicht spurlos vorbei. Sie verzeichneten ebenfalls teils kräftige Rückgänge. Besonders groß sind sie bei Meta Platforms (WKN: A1JWVX). Das Papier setzte mit beschleunigtem Tempo ihre Abwärtsbewegung fort, deren Ausgangspunkt das Allzeithoch von September 2021 von mehr als 384 US-Dollar war. Seither hat die Aktie mehr als zwei Drittel ihrer Börsenkapitalisierung eingebüßt. Sie fiel auf ein so niedriges Niveau zurück wie zuletzt Ende 2018. Spiegeln sich darin die gedämpften Erwartungen hinsichtlich Nutzerwachstum und Ergebnissteigerungen wider? Oder sind die Anleger skeptisch, was die Ambitionen bezüglich des Metaverse angeht? Oder ist es eine Mischung aus beidem?

Meta Platforms in US-Dollar

Stand: 18.10.2022

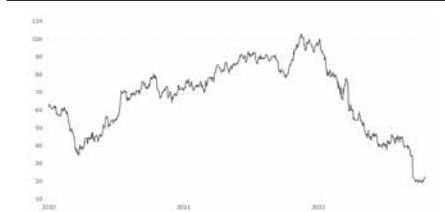


**KION Group:
keine Klauseln für Kostenweitergabe**

Im November 2021 markierte die MDAX-Aktie (WKN: KGX888) ihr Allzeithoch. Seither ging es stetig abwärts. Der Verlust summiert sich auf mehr als 80 %. Als Spezialist für die sogenannte Intralogistik (u. a. Gabelstapler, Lager- und Automatisierungstechnik) profitiert KION eigentlich von Wachstum des Onlinehandels. E-Commerce-Anbieter investieren in den Ausbau und die Automatisierung ihrer Logistik. KION litt in den vergangenen Monaten jedoch unter den Störungen in den weltweiten Lieferketten. Hinzu kommen hohe Kosten für Material, Energie und Logistik. Letztere beeinträchtigen insbesondere das Geschäft mit Lager- und Automatisierungstechnik. Hier gibt es mehrjährige Verträge, in denen keine Klauseln zur Weitergabe steigender Kosten enthalten sind.

KION Group in Euro

Stand: 18.10.2022

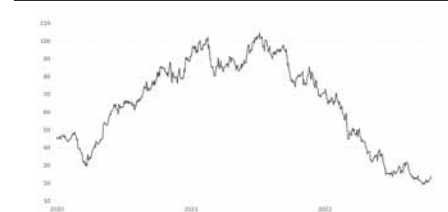


**Zalando:
eingetrübtes Branchenumfeld**

Nach dem schwachen Jahr 2021 gehört die Aktie von Zalando (WKN: ZAL111) auch 2022 zu den schwächsten Werten des DAX. Im Vergleich zum Vorjahr weiteten sich die Verluste dabei noch einmal deutlich aus. Aus charttechnischer Sicht liegt seit dem Allzeithoch von Juli 2021 ein übergeordneter Abwärtstrend vor. Das Geschäftsumfeld für den Online-Modehändler hat sich merklich eingetrübt. Ursächlich dafür sind das inflationäre Umfeld und eine daraus resultierende schwächere Konsumbereitschaft der Kunden sowie einzelne Lieferengpässe. Mittel- und längerfristig sieht sich das Unternehmen mit seiner Ausrichtung (u. a. Plattform Strategie, Partnerprogramme, Expansion in den Bereich Kosmetik) aber gut gerüstet, um weiterhin profitabel zu wachsen.

Zalando in Euro

Stand: 18.10.2022



ZINSERHÖHUNG IM EILTEMPO

In Deutschland haben sich die Konsumentenpreise im September um zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr verteuert, eine noch höhere Inflation gab es zuletzt vor über 70 Jahren. Mit Zinserhöhungen steuern die Notenbanken dagegen. Was Anlegern jetzt blüht.

Vor allem die gestiegenen Energiepreise wirken sich auf die Inflationsrate aus, hier kommt den Strom- und Gaspreisen eine besondere Rolle zu. Besserung zeichnet sich in absehbarer Zeit leider nicht ab. Im Gegenteil, auch in den kommenden Monaten dürfte die Inflationsrate bei uns prozentual zweistellige Werte erreichen. Dies liegt unter anderem daran, dass beispielsweise die hohen Energiepreise erst mit zeitlicher Verzögerung im Warenkorb berücksichtigt werden. Zumindest für den Zeitraum von November 2022 bis Februar 2023 ist deshalb davon auszugehen, dass die deutsche Inflationsrate oberhalb der

Zehn-Prozent-Marke verharrt, erst danach könnten die diskutierten Gas-, Wärme- und Strompreisbremsen entlastend wirken.

Diese Entwicklung hat auch die Notenbanken alarmiert. Nachdem diese die Inflation lange Zeit unterschätzt hatten, versuchen sie nun, mit Macht dagegenzuhalten. So hat die Europäische Zentralbank ihre Leitzinsen im Juli um 50 und im September um 75 Basispunkte erhöht. Damit beträgt der Einlagenzins nun 0,75 und der Hauptrefinanzierungssatz 1,25 Prozent. Allerdings wirkt die Geldpolitik der EZB auch mit diesen Zinssätzen immer noch akkomodierend, also die Wirtschaft anregend. Der neutrale Zins, so die Annahme, führt weder zu einer Beschleunigung noch zu einer Abschwächung des wirtschaftlichen Wachstums und somit zu einer stabilen Inflationsrate. Allerdings lässt sich der neutrale Zins nicht objektiv bestimmen, und er ist zudem abhängig vom Konjunkturzyklus. Viele Ökonomen gehen davon aus, dass dieser in der Eurozone bei etwa zwei Prozent und in den USA bei 2,5 Prozent liegt. Um die Inflationsrate wieder in Richtung der Zwei-Prozent-Marke zu bewegen, müsste der Leitzins also über das Niveau des neutralen Zinses hinaus angehoben werden.

Präsidentin Lagarde hat dies mit Blick auf die nächsten Zinsentscheidungen der EZB bereits angekündigt. Wir gehen aufgrund des skizzierten Inflationsszenarios von einem weiteren Zinschritt von 75 Basispunkten im Oktober aus.

Im Dezember rechnen wir dann mit einer Erhöhung um 50 Basispunkte, sodass der Hauptrefinanzierungssatz am Jahresende bei 2,5 Prozent und damit etwas oberhalb des neutralen Zinsniveaus liegen dürfte. Auch in den USA wird die Federal Reserve die Zinsen weiter erhöhen. Zwar ist die CPI-Inflationsrate zuletzt etwas gesunken, mit 8,2 Prozent liegt sie dennoch auf einem unakzeptabel hohen Niveau. Das bedeutet, dass die US-Notenbank am 2. November ihren Leitzins um weitere 75 Basispunkte erhöhen wird. Mitte Dezember wird die Fed Funds Rate weiter angehoben, sodass sie am Jahresende wahrscheinlich bei 4,5 bis 4,75 Prozent liegen dürfte. Sollte sich die konjunkturelle Situation nicht deutlich verschlechtern und der Arbeitsmarkt nicht abkühlen, könnte die US-amerikanische „Terminal Rate“ im ersten Halbjahr 2023 bei fünf Prozent liegen.

Für die Kapitalmärkte sind dies zunächst keine guten Nachrichten. Die Rendite für 10-jährige Bundesanleihen dürfte bis Jahresende Richtung 2,5 Prozent, die für 10-jährige US-Treasuries Richtung 4,5 Prozent ansteigen. Am Aktienmarkt werden es zinsensensitive Titel weiterhin schwer haben, vor allem Technologiewerte könnten von der Bewertung her wieder unter Druck geraten. Hinzu kommt, dass die restriktivere Geldpolitik die Aussichten für eine sanfte wirtschaftliche Landung verringert. Um die Inflation unter Kontrolle zu bringen, nehmen die Notenbanken eine Rezession in Kauf.



Carsten Klude
Chefvolkswirt von M.M. Warburg & CO



Foto: unsplash – martin-ceralde

8 x Markt und Mittelstand im Jahresabo für nur 49,00 €

➔ aboservice@marktundmittelstand.de



**313.000 Entscheider
setzen auf
Markt und Mittelstand
(LAE 2022*)**

Das Entscheider-Magazin des Mittelstands

www.marktundmittelstand.de

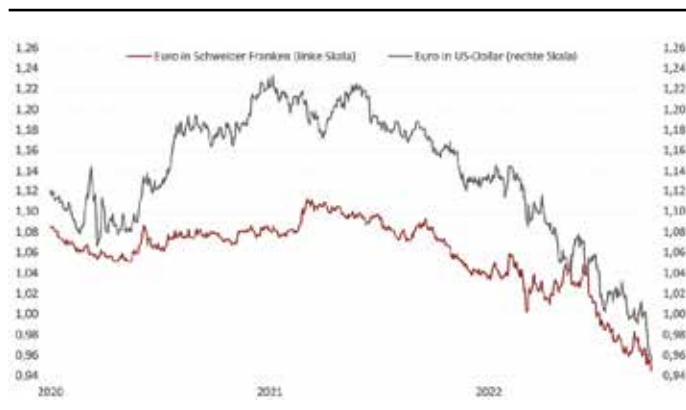
* Crossmedia-Monats-Reichweite (Print + Online): Ein Plus von 4,7 %
Leseranalyse Entscheidungsträger 2022, Grundgesamtheit 3,07 Mio. Personen

IST DER EURO NOCH SICHER? ODER: WIE INVESTIERE ICH IN FREMDWÄHRUNGEN?

Nie war die Inflationsrate in der Eurozone so hoch, selten die Wahrscheinlichkeit einer Rezession so groß. Bürger bekommen zunehmend Angst um ihr Erspartes. Sollten sie ihr Geld besser in Fremdwährungen, wie den Schweizer Franken, anlegen?

Euro in US-Dollar und Euro in Schweizer Franken

Stand: 28.09.2022



Im September ist die Inflationsrate in der Eurozone auf zehn Prozent gestiegen. Das ist der höchste je gemessene Wert seit Bestehen der Währungsunion und innerhalb von zwölf Monaten das elfte Plus gegenüber dem jeweiligen Vormonat. Die Europäische Zentralbank hat die Gefahr dieser ungebremsen Teuerung nach langem Zögern jetzt erkannt und steuert mit Zinserhöhungen dagegen, im internationalen Vergleich allerdings äußerst zaghaft. Zwar beschloss sie im September mit einem Aufschlag von 0,75 Prozent die höchste Zinserhöhung, seit es den Euro gibt, in der Summe lag der Leitzins damit zunächst trotzdem nur bei 1,25 Prozent. Zu niedrig, urteilen viele Experten. Die EZB hätte viel früher reagieren müssen, ist von Volkswirten zudem häufig zu hören. Nun jedenfalls droht der perfekte Sturm aus steigenden Zinsen, Rekord-Inflation und Rezession.



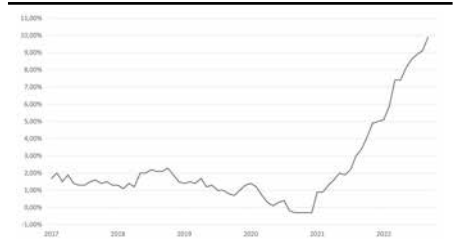
Dessen erstes Opfer scheint der Euro. Seit Mai 2021 verliert Europas Gemeinschaftswährung gegenüber dem US-Dollar rasant an Wert. Bekam man damals noch rund 1,22 US-Dollar für einen Euro, waren es im September nur noch 0,96 US-Dollar. Das entspricht dem tiefsten Stand seit 20 Jahren. Auch im Vergleich zum Schweizer Franken hat der Euro deutlich abgewertet. Nur rund 95 Rappen bekam man zuletzt für einen Euro.

Sowohl der US-Dollar als auch der Schweizer Franken profitieren aktuell von ihrem Ruf als sicherer Hafen. Gleichzeitig hat die US-Notenbank Fed deutlich schneller und energischer auf die steigenden Inflationsraten in ihrem Land reagiert als die EZB in der Eurozone. Der US-Leitzins stand zum Herbstanfang bei 3,25 Prozent. Es gilt als wahrscheinlich, dass er bis zum Jahresende auf über vier Prozent steigt. Das stützt den Dollar. Die Schweiz profitiert derweil von einer deutlich niedrigeren Inflationsrate, als sie derzeit vielerorts zu beobachten ist. Im August lag diese bei lediglich 3,5 Prozent. Für die Schweizer Nationalbank aber Grund genug ebenfalls die Leitzinsen anzuheben, auf 0,5 Prozent. Weitere Erhöhungen, so die Prognose der Währungshüter, könnten folgen.

Spannend ist auch der Blick nach China. Gegenüber dem chinesischen Yuan hat der Euro in den vergangenen beiden Jahren ebenfalls bedeutend an Wert verloren. Bekam man im August 2020 noch in etwa 8,2 Yuan für einen Euro, sind es nun nur noch 6,9 Yuan. Auch in China ist die Inflationsrate im internationalen Vergleich niedrig. Im August lag sie bei 2,5 Prozent. Gegenüber dem japanischen Yen hat der Euro in diesem Jahr hingegen aufgewertet, was aber auch an dessen Schwäche liegt. Ähnlich dem Euro hat der Yen gegenüber dem US-Dollar kräftig an Wert verloren. Die Inflationsrate allerdings lag in Japan im August mit 3,0 Prozent ähnlich niedrig wie in der Schweiz und China.

Inflation Euroraum – jährliche Teuerungsrate

Stand: 19.10.2022



Fest steht: der Euro hat im internationalen Vergleich zuletzt massiv an Stärke eingebüßt und könnte durch den jüngsten Wahlerfolg des Rechtsbündnisses in Italien im Wert sogar noch weiter fallen. Die hohe Inflation im Euro-Raum dürfte nach Einschätzung von Experten zudem erst einmal nicht zurückgehen und eher noch steigen. Das bedroht bei zunehmender Sorge um die Stabilität der eigenen Währung die Ersparnisse der Bürger, denn der Zinsanstieg gleicht die Inflation derzeit bei weitem nicht aus.

Den Blick ins Ausland gerichtet, liegt da die Flucht in Fremdwährungen nahe. Doch ist das wirklich eine gute Idee oder vielmehr eine gefährliche Panikreaktion? Und wie funktioniert das überhaupt genau?

Grundsätzlich haben Anleger zwei Möglichkeiten: Entweder sie investieren direkt in die jeweilige Währung oder sie kaufen Wertpapiere, die in der entsprechenden Währung gehandelt werden. So weit, so einfach. Doch dann gilt: Investitionen in Fremdwährungen sind risikoreich. Besonders für Privatanleger, die sich nicht täglich mit dem Börsen- und Wirtschaftsgeschehen auseinandersetzen.

Ob eine Währung auf- oder abwertet, hängt von zahlreichen Faktoren ab, die sich wiederum gegenseitig beeinflussen und verstärken können. Interventionen der Politik können dazu Trends von einem Moment auf den anderen umkehren. Zur Wahrheit gehört aber auch: Wer in diesem Jahr frühzeitig in den US-Dollar investiert hat, hat durch dessen Aufwertung gegenüber dem Euro erhebliche Währungsgewinne erzielen können. Die Herausforderung dabei: den richtigen Zeitpunkt erwischen. Gerade jetzt, da der schwache Euro die Schlagzeilen dominiert, könnte es letztlich schon zu spät sein für ein US-Dollar-Investment.

Schweizer Leitindex SMI

Stand: 21.10.2022



Wer jetzt beispielsweise US-Staatsanleihen kauft, weil diese für den Moment deutlich besser verzinst sind als deutsche Staatsbonds, könnte am Ende trotzdem schlechter dastehen, wenn der Euro wieder ein Stück weit aufwertet. Allein auf Stärke und Schwäche einer Währung zu setzen, ist eine riskante Wette. Für etwas Absicherung können sich Anleger aber zumindest Geld auf ein Fremdwährungskonto überweisen. Kauft und verkauft man von einem Dollar-Konto dann US-Aktien, fällt der Wechselkurs zum Euro zunächst nicht ins Gewicht. Geduldige Anleger können dann abwarten, bis der Wechselkurs für sie günstig ist. Das kann jedoch endlos werden. Dass man genau in dem Moment kaum investiert ist und viel Liquidität auf dem Konto hat, indem der Wechselkurs günstig ist, hat wohl mindestens genauso viel mit Glück wie mit Können zu tun. Hinzu kommt: In aller Regel greift bei Fremdwährungskonten die EU-Einlagensicherung nicht. Diese sichert Anlegern 100.000 Euro zu, sollte die Bank in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Dennoch gilt wohl: Wenn nicht jetzt, wann dann über Investments in Fremdwährungen nachdenken. Es geht dabei schließlich nicht allein um Währungsgewinne. Eine starke Währung kann auch auf eine vergleichsweise starke Wirtschaft hinweisen, was sich möglicherweise in den Aktienkursen der Unternehmen des jeweiligen Landes positiv widerspiegelt. So laufen US-Aktien beispielsweise besser als deutsche. Auf Jahresbasis steht der Dow Jones mit rund 15 Prozent im Minus, der Dax hingegen mit 21 Prozent. Der Schweizer Leitindex SMI hat sogar „nur“ 13 Prozent verloren. Und wer ganz grundsätzlich nach sicheren Häfen sucht, der findet in US-Dollar und Schweizer Franken aktuell zweifellos stabilere Bedingungen vor als im Euro-Raum. Das aber heißt nicht automatisch, dass die beiden Währungen weiter gegenüber dem Euro aufwerten. Alles in allem gilt für Anleger wohl auch beim Euro das, was immer gilt: Ruhe bewahren. OG

Indizes

Index		% seit Jahresbeg.	52W-Hoch	52W-Performance
Dow Jones	29683,74	-18,31%	36952,65	-12,70%
S&P 500	3719,04	-21,97%	4818,62	-13,52%
NASDAQ	11051,64	-29,36%	16212,23	-22,47%
DAX	12183,28	-23,30%	16290,19	-18,98%
MDAX	22326,58	-36,43%	36327,23	-34,00%
TecDAX	2669,09	-31,91%	4010,04	-26,32%
SDAX	10531,52	-35,84%	17450,14	-34,62%
EUROSTX 50	3335,30	-22,41%	4415,23	-16,54%
Nikkei 225	26173,98	-9,09%	29960,93	-7,98%
Hang Seng	17250,88	-26,27%	26234,94	-28,23%



AM NORDUFER DES TEGERNSEE TRIFFT TRADITION AUF MODERNE

Oberhalb des Gmunder Seeufers erhebt sich Gut Kaltenbrunn. Ein Ort, welcher wie kaum ein anderer am Tegernsee für bayerische Gastlichkeit und höchsten Genuss steht. Das historische Ensemble ist nicht nur ein wertvolles Kulturgut, dessen Geschichte bis in das 15. Jahrhundert zurückreicht. Zu dem historischen Vierseithof gehören neben dem Wirtshaus mit Gast- und Biergarten sowie den Veranstaltungsflächen im umgebauten Rinderstall auch Wiesen- und Waldstücke. Dieses Land will Gut Kaltenbrunn Schritt für Schritt mit Leben im Sinne eines traditionellen Gutshofes erfüllen und damit einen Beitrag für den Eigenbedarf leisten. Während der Königsbau, das Gutshaus, der alte Rinderstall mit dazugehöriger Tenne und die Freiflächen ausreichend Platz für Veranstaltungen aller Art bieten, genießt man im Wirtshaus mit Gastgarten eine authentische regionale und saisonale Alpenküche mit original bayrischem Zungenschlag. Neben Traditionsspeisen wie Kalbstafelspitz und Wiener Schnitzel werden hier raffinierte Gerichte, bei denen die Klarheit und Güte des Produkts im Vordergrund steht, serviert. Für den süßen Abschluss darf natürlich der Kaiserschmarrn nicht fehlen! Aus der hauseigenen Patisserie kommt jedoch nicht nur dieser Klassiker. Von Tartes und Rohnudeln bis hin zum Strudel – hier wird jeder Dessert-Fan glücklich! Im angrenzenden Selbstbedienungs-Biergarten mit Panorama-Blick wird zudem bayerische Lebenskultur abseits des Mainstreams gelebt. Der Biergarten ist die erste Visitenkarte des Hauses. In ihm spiegelt sich die gesamte Philosophie von Gut Kaltenbrunn wieder: persönlich, ehrlich, echt.



Käfer Gut Kaltenbrunn | Kaltenbrunn 1 | 83703 Gmund am Tegernsee
0 80 22 18 70 700 | restaurant@kaefer-gut-kaltenbrunn.de
GUTKALTENBRUNN.DE

GUT_KALTENBRUNN

/KAEFERGUTKALTENBRUNN

„MIT DER HOTELLERIE IST WEITER ZU RECHNEN“

Der Hotelmarkt litt massiv unter der Corona-Pandemie. Warum die Branche jetzt wieder großes Potential bietet, erklärt der Co-CEO der Dr. Peters Group, Nils Hübener, im Gespräch mit Anlagetrends.

ANLAGETRENDS: Nach den großen Herausforderungen in der Corona-pandemie gibt es mittlerweile immer klarere Anzeichen für ein Comeback der Hotellerie. Wie schätzen Sie die Lage ein?

Herr Nils Hübener: Die Normalisierung in der Hotellerie schreitet bereits seit 2021 mit Siebenmeilenstiefeln voran. Nach der bereits sehr positiven Entwicklung in der Ferienhotellerie, hat sich nun auch der innerdeutsche Städtetourismus und der Geschäftsreiseverkehr sichtbar erholt. So wurden im ersten Halbjahr 2022 fast zweieinhalbmal mehr Übernachtungen verzeichnet als im Vorjahreszeitraum. Zudem wurde im Sommer dieses Jahres bei den Auslastungszahlen bereits annähernd wieder das Niveau von 2019 erreicht, also vor Corona. All das sind klare Belege für die Resilienz der Branche und es zeigt, dass weiter mit der Hotellerie zu rechnen ist.



Nils Hübener, Co-CEO der Dr. Peters Group, sieht großes Aufholpotential in der Hotel-Branche.

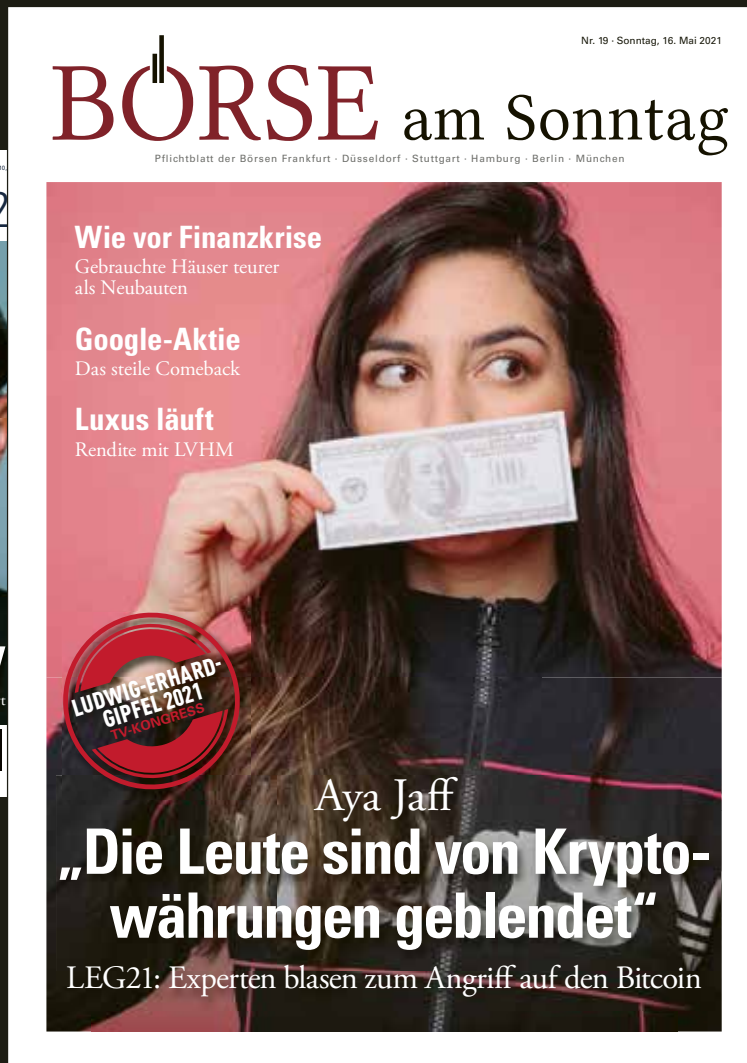
Worauf sollten sich Hotelinvestoren aktuell einstellen? Bleibt es bei der positiven Entwicklung, oder kehrt sich diese angesichts neuer Herausforderungen bald wieder um?

Bisher stand 2022 ganz im Zeichen der Erholung. Noch ist aber nicht abzusehen, wie sich die allgemein gesamtwirtschaftliche Lage auf die Hotellerie auswirken wird. Bei all der Unsicherheit gibt es aber derzeit Entwicklungen und langfristige Trends, die optimistisch nach vorne blicken lassen, wie der starke innerdeutsche Tourismus und das wieder anziehende Business rund um Konferenzen und Messen. Investoren sollten Hotels daher als sinnvolle Beimischung für langfristig werthaltige Immobilienportfolios auf jeden Fall im Auge behalten.

Wie gehen Sie als Investment und Asset Manager bei der Konzeption neuer Produkte mit den derzeitigen Unsicherheiten um und was ist Ihre Antwort auf die gestiegene Inflation?

Grundsätzlich zielen wir auf gute Ankaufs- und Finanzierungsbedingungen ab. Zudem achten wir darauf, alle Mietverträge von Anlageobjekten zu indexieren. Dadurch profitieren unsere Anleger von einer höheren Inflation, weil diese über die Indexierung zu einer Steigerung der Fondseinnahmen und in weiterer Folge zu Wertsteigerungen der Immobilie beiträgt. Solche Fondslösungen sind sehr gefragt.

ES GEHT UM IHR GELD.



www.boerse-am-sonntag.de/topnav/aboservice.html

E-Paper und Newsletter: Jetzt kostenlos anmelden!



WEIMER | MEDIA GROUP

Digitales Börsenpflichtblatt aller deutschen Börsen

BIOTECH: AUSSICHTEN SIND VIELVERSPRECHEND

Biotechaktien standen unter Druck. Doch eröffnen sich auch attraktive Möglichkeiten für Investoren. Die Zahl der positiven Studienergebnisse und Produktzulassungen ist nach wie vor hoch und die Übernahmebereitschaft hat zugenommen.

Die Biotechbranche durchlief in den vergangenen Monaten eine paradoxe Marktphase. Einerseits waren es vor allem Biotechunternehmen, die als treibende Kraft bei neuen therapeutischen Ansätzen vorangingen. Auf der anderen Seite spiegelte die aktuelle Kursentwicklung dies in keiner Weise wider. Denn viele Biotechunternehmen sind aufgrund des Ausverkaufs im Vorjahr derzeit noch immer historisch niedrig bewertet

Die positiven Aussichten gepaart mit den niedrigen Bewertungen riefen eine Reihe übernahmewilliger Pharmakonzerne auf den Plan. So waren unter anderem Pfizer und Novo Nordisk auf Einkaufstour. Pfizer hat mit Global Blood Therapeutics, Biohaven und Arena Pharma gleich drei Unternehmen unter ihr Dach genommen. Und

auch einige grossen Biotechfirmen übernahmen bereits vielversprechende kleinere Biotechs.

Die Zahl der noch zu erwartenden positiven Studienergebnisse und angekündigter Produktzulassungen reißt auch aktuell nicht ab. Angesichts der weiterhin niedrigen Bewertungen zahlreicher Biotechfirmen erwarten wir noch in diesem Jahr, aber auch in 2023, dass weitere Transaktionen folgen. Die Tendenz bei den Pharmafirmen dürfte verstärkt dahin gehen, vor allem Biotechunternehmen zu akquirieren, die für ihre ersten Produkte auf der Basis von neuen bahnbrechenden Technologien die Marktzulassung erhalten haben oder unmittelbar davorstehen.

Der Inflation Reduction Act (IRA) – positive Impulse für Biotech

Auch von politischer Seite wird der Anreiz für die Entwicklung von innovativen Arzneien gestärkt. Am 16. August 2022 unterzeichnete US-Präsident Joe Biden den Inflation Reduction Act (IRA), den der demokratisch kontrollierte US-Kongress zuvor verabschiedet hatte. Thema war die Absenkung der Medikamentenpreise.

Es wurde festgelegt, dass der staatliche US-Krankenversicherer Medicare die Preise gewisser hochpreisiger, älterer Arzneimittel neu verhandeln darf.

Das gilt sowohl für niedermolekulare Wirkstoffe, deren Lancierung neun Jahre zurückliegt, als auch für Biopharmazeutika, seit deren Markteinführung 13 Jahre vergangen sind. Im Jahr 2026 kann Medicare Verhandlungen über die Preise der ersten Kohorte älterer Medikamente führen. Die Zahl der für Preisverhandlungen in Frage kommenden Pharmazeutika soll jährlich steigen. Die Preise zahlreicher Arzneimittelkategorien sind nicht verhandelbar, wie etwa Arzneimittel für seltene Krankheiten oder die Produkte kleiner Biotechunternehmen, auf die > 80 Prozent der Gesamtumsätze entfallen. Private Versicherer sind von der Regelung ausgeschlossen.

Die Freiheit zur Preisbildung bei neuen innovativen Therapieansätzen wird also nicht tangiert. Um mögliche Gegenmaßnahmen der Arzneimittelindustrie zu unterbinden, ist der Anstieg der Medikamentenpreise inflationsgebunden. Übersteigen Preiserhöhungen die Inflationsrate (CPI-U), werden Unternehmen mit Strafen belegt oder zu Rabatten verpflichtet.

Die Neugestaltung von Medicare führt dazu, dass ab 2025 die Ausgaben für rezeptpflichtige Medikamente auf jährlich USD 2.000 (derzeit USD 7.400) gedeckelt werden, wodurch die Einhaltung von Therapien durch Patienten deutlich gesteigert werden kann. Die Neugestaltung soll vor allem





Foto: unsplash - CDC

dazu beitragen, Lücken bei der Gesundheitsversorgung zu schliessen und die Eigenbeteiligung der Patienten an den immensen Kosten vollständig auf die Krankenversicherer und Hersteller zu verlagern, vor dem Hintergrund, dass die Anhebung der Versicherungsprämien bis 2030 auf jährlich maximal 6 Prozent beschränkt wird.

Weitere Aussichten

Am 8. November finden in den USA die Zwischenwahlen statt. Gesundheitsinvestoren wägen bereits im Vorfeld ab, zu welchen möglichen Veränderungen es im Kongress kommen könnte und welche potenziellen Folgen dies für die Gesundheitsbranche hätte. Die Kernpunkte des IRA werden sich kurz- bis mittelfristig zwar nicht ändern, aber im Biopharmasektor werden immer häufiger Stimmen laut, die bestimmte Anpassungen fordern, wie zum Beispiel einheitliche Verhandlungsfristen für niedermolekulare Wirkstoffe und biopharmazeutische Produkte.

Biotech-Aktienmärkte stehen nun bereits seit dem Frühjahr 2021 und damit seit geraumer Zeit unter Druck. Wir bewerten den Markt jedoch als attraktiv. Er bietet gerade jetzt interessante Möglichkeiten zur Kapitalallokation. Einige unserer kleinen und mittelgroßen Portfoliounternehmen werden weiteres Kapital

benötigen. Darüber hinaus ergänzen wir unser Portfolio weiterhin gezielt um Beteiligungen an vielversprechenden Biotechunternehmen, wie unsere jüngsten Neuzugänge Celldex und Rivus Pharmaceuticals zeigen.

Biotech bleibt Motor für Innovationen

Obwohl die pandemische Phase als beendet gilt, wird die Verbreitung neuartiger SARS-CoV-2-Varianten im Herbst und Winter in der nördlichen Hemisphäre weiterhin aufmerksam verfolgt. Die Biotechbranche hat mit der Entwicklung wichtiger Lösungen zweifelsohne zur Bekämpfung der Pandemie beigetragen. Wir setzen darauf, dass sich der Sektor weiterhin intensiv mit neuartigen Varianten des Virus und Bedrohungen für die Gesellschaft befassen und darüber hinaus weitere bedeutende Produkte zur Behandlung schwerwiegender und chronischer Krankheiten lancieren wird.

Damit stellen Biotechfirmen weiterhin den Motor für die Entwicklung klinisch differenzierter Arzneimittel für Patienten mit hohem medizinischem Bedarf dar, und das zu Preisen, die auch für Kostenträger erschwinglich sind. Wir werden daher die Auswirkungen des IRA auf unsere Portfoliounternehmen und potenziellen künftigen Investitionsmöglichkeiten genau verfolgen.



Dr. Daniel Koller
Head Investment Management Team
BB Biotech bei Bellevue Asset Management

META: BLIND AUF BEIDEN AUGEN?

Facebook war ein globaler Erfolgskonzern des Internet-Zeitalters. Doch jetzt bröckelt die digitale Weltmacht nicht bloß, sie bricht regelrecht ein. Zuckerberg setzt seit Oktober 2021 alles auf die fixe Idee einer virtuellen Metawelt - und vernichtet damit Milliarde um Milliarde.

Meta Platforms in US-Dollar

Stand: 19.10.2022



Es ist genau ein Jahr her als der Konzerngründer und Vorstandsvorsitzende Mark Zuckerberg der verblüfften Weltöffentlichkeit erklärte, Facebook werde ab sofort in Meta umbenannt und starte ein völlig neues Geschäft. Künftig stünden nicht mehr soziale Netzwerke im Zentrum, sondern die Entwicklung eines revolutionären „Metaversums“ - eine virtuelle Kunstwelt der Zukunft. Als Zuckerberg die spektakuläre Wende vollzog, war sein Konzern an der Börse kurz zuvor mit der sagenhaften Summe von 1 Billion Dollar bewertet worden - eine Marktkapitalisierung der Superlative, die dem historischen Erfolg von Facebook, Instagram und WhatsApp Rechnung trug.



Heute - ein Jahr nach der Mega-Meta-Wende ist das Unternehmen nur noch 360 Milliarden Dollar wert. Der Wandel von Facebook zu Meta hat eine der größten Kapitalvernichtungen aller Zeiten ausgelöst. Zuckerberg verliert seit September 2021 jeden Tag 1,5 Milliarden Dollar an Börsenwert.

In der digitalen Szene halten einige Meta schon jetzt für den größten Flop der Internet-Geschichte. Andere glauben hingegen an die Vision Zuckerbergs, dass dessen virtuelle Welt als 3D-Internet die Zukunft völlig neu definieren könne, Zuckerberg eröffne uns allen die Welt der Avatare. Die einen lästern inzwischen über Zuckerberg als

Größenwahnsinnigen, der nach dem gewaltigen Erfolg von Facebook nun gleich eine ganze Welt neu erfinden wolle. Andere verteidigen seine Innovationslust, mit Metaverse werde die Technologie virtueller Interaktion in spektakuläre Dimensionen gehoben.

Bislang macht das Multi-Milliarden-Metaverse freilich eher Schlagzeilen mit lächerlich niedrigen Nutzerzahlen und einer altmodischen, rudimentären Grafik, die zuweilen gar ohne Beine der Avatare daher stolziere. Metaverse sei wie das Projekt „Second Life“ zum Scheitern verurteilt, weil es den Menschen keinen evidenten Nutzen liefere - man obendrein aber noch VR-Brillen dazu brauche.

Nun hat Mark Zuckerberg ein 1.500-Dollar-Headset „Oculus Pro“ präsentiert, das man als Einstiegsbrille in Metaversum kaufen solle. Prompt hagelt es neue Kritik: „Das Gerät kostet damit so viel wie eine PS5, Xbox Series X und Quest 2 zusammen!“, schimpft das Magazin Forbes und urteilt scharf: „Wenn die wichtigste Ankündigung darin besteht, dass man nach jahrelangen Investitionen kurz davor steht, virtuelle Charaktere mit Beinen auf den Markt zu bringen, ist etwas schief gelaufen. Das ganze Problem mit Mark Zuckerbergs Faszination für das Metaversum besteht darin, dass er versucht, eine Science-Fiction-Realität zu erzwingen, lange bevor der Rest der Gesellschaft sie tatsächlich haben will oder braucht.“



Nicht mehr der Alte: Marc Zuckerberg, das einstige Wunderkind der Internet-Szene, präsentiert sich immer häufiger als Metaverse-Avatar. Nicht alle in seinem Umfeld sind begeistert.

Seine Version eines AR/VR-basierten Metaversums bleibt eine Nische, nicht etwas, um das sich ein Billionen-Dollar-Unternehmen kümmern sollte.“

Auch das Wall Street Journal wittert einen spektakulären Fehlschlag des einstigen Wunderkinds der digitalen Ära. Zuckerberg erreiche mit Metaverse nicht einmal die kleinsten Ziele. Nur wenige Tausend Nutzer locke das Multimilliarden-Plattform bislang. Und die meisten würde laut internen Dokumenten, die dem Wall Street Journal vorliegen, nach einem Monat nicht wiederkehren. Seit dem Frühjahr sei die Nutzerzahl sogar gesunken. Das Hauptproblem von Metaverse ist offenbar, dass es eine Lösung anbietet für Probleme, die es gar nicht gibt. Es fehlt das zwingende Nutzen- oder Unterhaltungselement, die Killer-Applikation.

Analysten sehen das größte Potential von Metaverse im stark wachsenden Gaming-Markt. Es könnte ein neuer Ort werden, um interessante, VR-basierte Videospiele zu spielen. Doch tatsächlich ist die Spieleindustrie schon viel weiter und bringt jede Woche neue, fesselnde Produkte auf den Markt, bindet riesige

Online-Communities mit beeindruckenden Optiken und Funktionalitäten, von denen Meta noch weit entfernt ist. Die Spieleindustrie ist nach eigenen Erfahrungen eher skeptisch, ob VR nach den Konsolen und dem PC wirklich die Zukunft wird - und falls doch brauche es dazu kein eigenes Metaverse.

Und auch die zweite von Zuckerberg gerne angepriesene Anwendung - die Bürokommunikation - überzeugt bislang nicht. Zwar gewinnt Zuckerberg andere Avantgarde-Konzerne wie Accenture oder Microsoft zu Partnern und plaudert gerne über die „aufregende“ Integration von Microsoft Office oder Teams in Metaverse. Doch auch dort versucht Meta eigentlich nur, eine Zoom- oder Teams-Konferenz zum 3D-Erlebnis mit Avataren werden zu lassen. Der Aufwand ist groß, der Vorteil aber nicht ersichtlich. Wieso sollte man direkte Kommunikation unter Menschen, wenn sie schon digital erfolgen muss, auch noch weiter mit Kunstfiguren virtualisieren?

Bislang ist Metaverse noch im Prototyp-Stadium und enttäuscht Monat für Monat die Tech-Szene neu, die Börsenanalysten entsetzt das Projekt sogar. Denn wie man mit Metaverse

jemals Geld verdienen kann, bleibt völlig diffus. Und so verbrennt der Gründer von Facebook Milliarden - Zuckerberg hat auch sein privates Vermögen durch das Meta-Abenteuer mehr als halbiert. Er rangiert plötzlich nicht mehr unter den 20 reichsten Milliardären.

Im Konzern greift nun die Sorge um sich, dass der Meta-Flop auch das Kerngeschäft negativ belastet. Tatsächlich bricht nicht nur der Aktienkurs immer weiter ein. Da die Gewinne aus dem Social-Media-Geschäft nicht reinvestiert werden, verliert Facebook Marktanteile und wirkt zusehends älter. Konkurrenten wie TikTok sind erfolgreicher. Ein Sparprogramm soll nun die schlechter werdenden Bilanzzahlen retten. Die Kosten sollen in den kommenden Monaten um mindestens 10 Prozent sinken, Personalabbau ist erstmals ein Thema geworden. Ende Juli musste Meta sogar den ersten Umsatzrückgang seit seinem Börsengang verkünden, zudem schrumpfende Nutzerzahlen. Das Werbegeschäft schwächelt, die Gewinnmarge schrumpft. Während also das erfolgsverwöhnte Altgeschäft schwächelt, wagt der Chef das größt denkbare Abenteuer und lässt sich das täglich 1,5 Milliarden kosten.

Wolfram Weimer



SUMMIT SOCIETY

WEIMER | MEDIA GROUP

DER BUSINESS CLUB FÜR VORDENKER

Werden Sie Teil eines exklusiven Kreises
von Multiplikatoren und Entscheidern.

Sichern Sie sich jetzt Zugang zu
außergewöhnlichen Begegnungen.

Weitere Informationen unter

www.summit-society.de

DIE OBERSTE FIRMENRETTERIN GEHT

Jutta Dönges steuerte die Beteiligung des Bundes bei Lufthansa und TUI. Jetzt will sie sich anderen spannenden Themen widmen. Die Nachfolge ist offen.

Es ist eng im August 2021, sehr eng. Corona droht, die Lufthansa zu erledigen. Der Bund pumpt Milliarden in die Fluggesellschaft, sichert sich Macht im Aufsichtsrat und Zusagen für mehr Klimaschutz. Jutta Dönges verantwortet die Mission Lufthansa als Geschäftsführerin der Finanzagentur des Bundes und Verantwortliche des Wirtschaftsstabilisierungsfonds WSF. Es ist nicht der erste Auftrag dieser Art, denn die 49-Jährige ist die oberste Firmenretterin Deutschlands.

Jetzt, etwas mehr als ein Jahr später hat sich der Staat von den letzten Aktien der Lufthansa getrennt. Für die Steuerzahler lohnte sich die Rettung: Unter dem Strich blieb ein Gewinn von 760 Millionen Euro übrig. „Das Unternehmen liegt wieder in privaten Händen“, sagt Dönges. Mission Lufthansa complete. Und die Retterin geht.

Dönges hat ihren auslaufenden Vertrag als Geschäftsführerin trotz des jüngsten Erfolgs nicht verlängert. Ende Oktober ist nach vier Jahren Schluss, „weil es viele spannende Themen gibt“,

wie sie im Gespräch sagt. Bereits seit Sommer 2022 sitzt sie im Aufsichtsrat des kanadisch-deutschen Unternehmens Rock Tech Lithium. Es will Mercedes und dessen Partner von 2026 an jährlich bis zu 10.000 Tonnen Lithiumhydroxid liefern. Die Nachfrage der Automobilindustrie nach dem Rohstoff ist riesig. Lithium ist essenzieller Bestandteil der Batterien für Elektroautos.

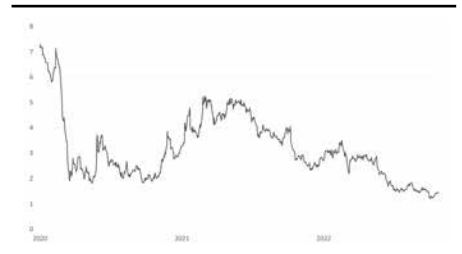
Während der Corona-Krise rettete Dönges mit dem WSF aber nicht nur die Lufthansa, sondern auch den Touristik-Riesen TUI vor dem Aus. Zudem kümmert sie sich um die Beteiligung an der Commerzbank, die der Bund seit der Rettung des Instituts in der Finanzkrise hält. In beiden Unternehmen sitzt die ehemalige Goldman-Sachs-Investmentbankerin im Aufsichtsrat – mit dem Auftrag, die Interessen des deutschen Staates zu vertreten.

2009, in Folge der Finanzkrise, kaufte die Bundesrepublik Commerzbank-Aktien und hält derzeit 15,6 Prozent aller Anteile. Bisher hat sich noch kein Bundesfinanzminister getraut, die Papiere wieder zu verkaufen. Schlüge Christian Lindner (FDP) das jetzt vor, würde er einen Verlust von mehr als zwei Milliarden Euro akzeptieren müssen. Einen schnellen Ausstieg des Bundes signalisiert er also gar nicht

erst. Die Regierung sei sehr zufrieden mit dem Kreditinstitut, sagte der Bundesfinanzminister kürzlich auf einer Konferenz. Das Geldhaus sei vor allem für die Finanzierung des Mittelstands wichtig. „Wir haben keinerlei gesetzliche oder sonstige Verpflichtung, schnelle Entscheidungen zur Commerzbank zu treffen, sondern wir wollen eine gute Entwicklung dieser Bank am Finanzplatz Deutschland, weil wir ihre wichtige Rolle kennen“, sagte Lindner. Vor allem ist das Institut seit der Finanzkrise eine große Baustelle, offen ist, wann sie fertig wird.

TUI in Euro

Stand: 24.10.2022



Finanzexpertin Dönges, die die Geschicke der Commerzbank im obersten Kontrollgremium steuert, will trotz ihres Abschieds bei der Finanzagentur weitermachen bei Deutschlands zweitgrößter Privatbank, und auch bei TUI. Wie lange der Bund grundsätzlich noch drinbleibe, hänge von „wirtschaftlichen Parametern“ ab, doch eigentlich wollte „Deutschland [...] nie Anteilseigner sein“, sagt die ehemalige Bankerin, ohne



Foto © Jutta Dönges – www.deutsche-finanzagentur.de

weiter auszuführen, welche wirtschaftlichen Parameter denn entscheiden.

„Ich übe die Mandate gern aus und empfinde sie als bereichernd“, sagt. In Bankenkreisen war man zuletzt noch davon ausgegangen, dass die Hanauerin nach ihrem Ausscheiden bei der Finanzagentur nicht weitermacht und Bundesfinanzminister Lindner stattdessen eine eigene Kandidatin platziert. Die Entscheidung läge nicht allein bei ihr, relativiert Dönges denn auch ihren Karrierewunsch.

Mit der Verstaatlichung des Stromerzeugers und Gaslieferanten Uniper wird Dönges ziemlich sicher nichts mehr zu tun haben. Weil der finanziell schwer angeschlagene Düsseldorfer Konzern die deutsche Gasversorgung in den Abgrund reißen könnte, greift der Staat ein – und zwar richtig. Im Zuge des Geschäfts ist unter anderem eine Kapitalerhöhung in Höhe von acht Milliarden Euro vorgesehen, die ausschließlich der Bund zeichnen

soll. In der Folge gehörten dem deutschen Staat dann 99 Prozent des Konzerns.

„Wer eine bessere Idee hat, stößt in Berlin sicher auf offene Ohren“, kommentiert Dönges den Milliardendeal zwischen Uniper, Staat und dem alten Mehrheitseigentümer Fortum aus Finnland. Auch diese Verstaatlichung habe sich niemand gewünscht. „Es sind mehr die Umstände, die dies erforderlich werden ließen, die mir Sorge bereiten, wie sehr vielen Menschen“, sagt Dönges.

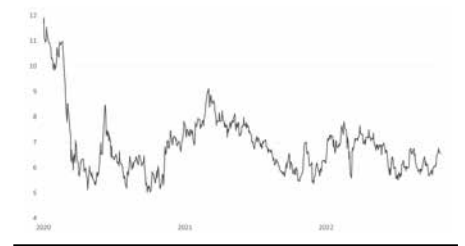
In den vergangenen Jahren stieg der Bund immer wieder bei großen Firmen in der Krise ein oder übernahm gleich ganz. Beispiel: Hypo Real Estate. In der Finanzkrise erwies sich das Geschäftsmodell des Münchener Immobilienfinanziers als untragbar: Er vergab langfristige Kredite, refinanzierte sich aber kurzfristig. 2008 drohte der Zusammenbruch und damit auch die Insolvenz anderer Banken, Pensionskassen und Versicherer. Zunächst beschloss der Bund anteilsweise

einzusteigen, später wurde er alleiniger Eigentümer. Die Anleger, die in diesem Verfahren von „Diebstahl“ sprachen, erhielten 1,30 Euro je Aktie, anschließend wurde die HRE von der Börse genommen und zerlegt. Schätzungen der Bürgerbewegung Finanzwende zufolge hat die Rettung den deutschen Staat, also die Steuerzahler, knapp 21 Milliarden Euro gekostet.

Besser lief es beim Fall Hapag-Lloyd. Seit 2009 ist die Hansestadt Hamburg an der Containerreederei beteiligt. Um einen Verkauf ins Ausland zu verhindern, stieg die Stadt inmitten der Schifffahrtkrise als Teil eines Konsortiums ein. Derzeit ist Hamburg drittgrößter Anteils-

Deutsche Lufthansa in Euro

Stand: 24.10.2022



eigner (knapp 14 Prozent), neben der chilenischen Reederei CSAV und dem Logistikunternehmer Klaus Kühne. Allein dieses Jahr erhält die Hansestadt mehr als 800 Millionen Euro an Dividende von Hapag-Lloyd.

„Der Staat übernimmt keine Unternehmen, weil er sich für bessere Manager hält“, rechtfertigt Dönges ihre Arbeit in der Finanzagentur. Es ginge darum, Schaden von der Bevölkerung oder der Wirtschaft abzuhalten. Das gleiche Motiv sollte ihrer Meinung nach gelten, wenn man über die Schuldenbremse – und ihre Existenzberechtigung im nächsten Jahr – nachdenkt. „Große Entschlossenheit“ sei das „Gebot der Stunde“, um die deutsche Wirtschaft zu schützen, sagt die Expertin, die sich damit auf das beschlossene 200-Milliarden-Energie-Paket bezieht, den Doppel-Wumms von Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD). „Dieser Aspekt muss an erster Stelle stehen, wenn man perspektivisch über Schulden, Steuereinnahmen, Arbeitsplätze, Zukunftsfähigkeit und damit alles in allem über Wohlstand spricht.“ Bei Bundesfinanzminister Lindner dürfte Dönges mit diesem Bekenntnis keine Sympathiepunkte sammeln. Ihren Ruf als Top-Managerin mit Weitblick stärkt sie aber allemal.

Florian Spichalsky

„ES BRAUCHT GRÜNDER, DIE FLEXIBEL UND KRISENFEST SIND“

Tim Berger, CEO von Eckes-Granini, erklärt, wie Unternehmen den Sprung vom Start-up zum Scale-up schaffen und wie sich die aktuelle Marktlage auf die Gründerszene auswirkt.



Foto © Tim Berger - Credit Eckes-Granini - Rainer Spitzenberger

ANLAGETRENDS: Seit der TV-Sendung „Die Höhle der Löwen“ auf VOX erhalten Start-ups einen großen medialen Fokus. Die Zahl der Unternehmensgründungen ist stetig gestiegen, 2021 waren es über 3.300 bundesweit. Zudem locken immer mehr Branchen Gründer. Was hat sich in der deutschen Start-up-Szene getan?

Herr Tim Berger: Sehr viel. Wir haben 2021 ein sehr hohes Investitionsvolumen von Start-ups gesehen, zum Beispiel in den Bereichen Software-Analytics, Medical-Tech, Lebensmittel und Getränke. Dieser Boost war auch coronabedingt. Vor allem im Lebensmittelsektor gab es viele Ideen rund um pflanzenbasierte Produkte, andere gingen in Richtung E-Commerce, Quick-Commerce und Homeservices jeder Art. Dort gab es eine hohe Nachfrage, worauf die Start-ups entsprechend schnell reagiert haben. 2022 ist es zumindest im ersten Halbjahr bezüglich des Investitionsvolumens etwas ruhiger geworden. Zudem haben sich die Themenbereiche durch die aktuelle Krise etwas verschoben.

Wie beeinflussen die laufenden Krisen wie Energiekrise, Klimakrise, Fachkräftemangel und Corona die Gründerszene?

Der Fokus hat sich etwas verschoben, auch durch die gestiegenen Zinsen. Denn das Geld ist nicht mehr so schnell und einfach zu bekommen, um einen positiven Cash Flow zu generieren. Die Rahmenbedingungen haben sich geändert und das sehen wir auch im Markt. Das übergreifende Thema unter vielen Neuerungen ist Effizienz und Kosteneinsparung. Das ist in vielen Bereichen möglich, über Automatisierungen, AI, Technologie-Apps, aber auch über Finanz- und Energie-Apps.

Welches Potenzial sehen Sie in Ihrer Branche?

Die Lebensmittelbranche ist eine der spannendsten Innovationsbranchen im Moment – auch in diesen Krisenzeiten. Ernährung, Gesundheit, Nachhaltigkeit und Regionalisierung rücken in den Mittelpunkt. Hier entstehen sehr interessante Ansätze, die für uns als Lebensmittelhersteller viele



Foto © shutterstock - monticello

Kooperationsformen hervorbringen. Wir schauen mit einer großen Portion Zuversicht und Hoffnung auf diesen sich weiter entwickelnden Markt und die verschiedenen Player, die dort aufkommen. Hier liegt extrem großes Potenzial. Alle Themen, die Ernährung und Nachhaltigkeit kombinieren, sind aktuell sehr relevant. Im Bereich Lebensmittel und Getränke sind Bio-Food, Veganismus sowie Fleisch- und Fischersatz, Zuckerreduktion, Zero-Konzentrate, neue Eistee-Marken und neue Marken bei Shots wie Gesundheitsshots sehr stark. Die Trends finden nicht nur bei Start-ups statt, sondern auch bei etablierten Unternehmen in deren Produktpalette.

Eckes-Granini hat auch Tochterunternehmen, zusätzlich dazu fungieren Sie als Investor und Partner von Start-ups. Wie sieht die Unterstützung konkret aus?

Unsere Zusammenarbeit mit Start-ups ist sehr vielschichtig. In der Produktion zum Beispiel haben wir sehr viele kleinere und größere Tools und Applications, die auch von Start-ups entwickelt wurden, für mehr Effizienz und Qualitätssicherung. Im Digital- und Mediabereich helfen uns Start-ups, effizienter im E-Commerce, der Analyse von Social Media oder der Austeuerung von Digitalmedien zu werden. Auch in den Bereichen IT und Software, Vertrieb und Verpackung arbeiten wir zusammen. Zusammenarbeit heißt nicht nur, in das Unternehmen zu investieren und einen Anteil zu kaufen, sondern Projekte zusammen durchzuführen. Es unterstützt die Firmen ungemein, ihnen frühzeitig zu helfen und echte Business-Cases zu kreieren. Es geht um Kooperation und ein gegenseitiges Bessermachen.

Es geht Ihnen also mehr um das Partnerschaftliche als um das reine Einkaufen in ein Unternehmen.

Wir sind kein Private-Equity-Unternehmen, das möglichst viele Anteile von interessanten Start-ups kauft. Wenn es etwas Interessantes gibt, dann investieren wir auch. Es geht uns aber vor allem darum, Themen, die wir allein nicht schaffen, gemeinsam mit Start-ups zu lösen.

Mit wie vielen Start-ups arbeiten Sie zusammen?

Unsere Marschroute dazu heißt „1% for the future“. Das heißt, dass wir rund ein Prozent des Umsatzes in die Zusammenarbeit mit Start-ups investieren. Dazu zählen Aufträge und gemeinsame Projekte bis hin zu Beteiligungen. Wir haben beispielsweise eine Minderheitsbeteiligung an True Fruits. Allen Beteiligten ist es sehr wichtig, dass sie

jeweils eigenständig und frei ihr Geschäft betreiben. Unterstützen konnten wir True Fruits beispielsweise bei der Entwicklung ihrer Internationalisierungsstrategie.

Gab es eine Steigerung bei der Unterstützung junger Firmen?

Die Partnerschaft und Unterstützung sind in den vergangenen zwei Jahren deutlich mehr geworden, da Start-ups in vielen neuen Bereichen interessante Lösungen anbieten. Der Anstieg bezieht sich weniger auf die finanzielle Beteiligung als auf das tagtägliche Zusammenarbeiten. Wir haben ein wesentlich größeres Netzwerk aufgebaut als früher.

Was muss ein Start-up leisten, um zu einem erfolgreichen Unternehmen heranzureifen?

Der Schlüssel vom Start-up zum Scale-up ist hervorragendes Management. Es braucht Gründer, die flexibel und krisenfest sind. Es ist eine Sache, zu günstigen Konditionen viel Geld zu bekommen und zu versuchen, etwas groß zu machen. Die andere Sache ist aber, auch in schwierigen Zeiten sicherzustellen, dass man Gewinn macht. Alle wollen schnell wachsen und vom Start-up zum Scale-up kommen, aber darin liegt häufig die Krux. Wenn man dieses schnelle Wachstum nicht über die Mitarbeiter gesteuert bekommt, auch bedingt durch den Fachkräftemangel, entsteht ein Problem. Neben einem Top-Management muss ein Unternehmen im richtigen Tempo wachsen – hier hat jedes Start-up sein eigenes Tempo – damit man auch mit der nächsten Generation an Mitarbeitern keine Kompromisse macht. Gerade im hochqualifizierten Bereich ist das nicht einfach.

Schnell entsteht so eine Krise: Das Unternehmen kann die hohe Nachfrage nicht mehr bedienen und vergrault dadurch Kunden, was am Ende eine Abwärtsbewegung auslöst.

Wichtig ist als weiterer Punkt daher das Mindset des Unternehmers oder der Unternehmerin. Geht es darum, schnell groß zu werden und zu verkaufen? Oder es geht es um den Aufbau eines nachhaltigen Geschäftsmodells, das „enkelfähig“ ist? Hier haben wir einige Start-ups gesehen, die sehr auf schnelles Geld und schnelles Wachstum fokussiert waren. Hinzu kamen viele Personalwechsel. Wenn es zu schnell zu hoch hinaus gehen soll, kombiniert mit Fachkräftemangel, ist das meistens keine gute Idee. Man benötigt ein langfristig stabiles Geschäftsmodell, eine nachhaltige Wertschöpfung. Gerade in Krisenzeiten.

Man sagt, dass die ersten drei bis fünf Jahre eines Start-ups entscheidend sind. Wie viele schaffen es, sich wirklich am Markt zu etablieren?

Die Quote der Unternehmen, die nach zehn Jahren größer geworden und langfristig gesund im Markt sind, liegt deutlich unter 20 Prozent. Drei bis fünf Jahre ist nicht schlecht als Zeitrahmen, man sieht aber auch andere Zahlen. Es gibt Unternehmen, die bleiben fünf bis sieben Jahre auf einem relativ kleinen Niveau, dann ergibt sich plötzlich ein Aufschwung und auf einmal werden sie zum Scale-up. Es gibt aber auch Firmen, gerade im Technologiesektor, die zwei bis vier Jahre langsam wachsen und dann entscheidet sich, ob es etwas wird.

Gestiegen ist nicht nur die Zahl der Start-ups, sondern auch die Zahl der Kapitalgeber. Dennoch reicht das immer noch nicht an die Finanzierungssummen in anderen Ländern (allen voran die USA) heran. Sollten sich langfristig mehr Investoren und Unternehmen als Starthilfe für Start-ups beteiligen?

Wir haben eine andere Kultur. Die angelsächsische Kultur ist deutlich stärker an Beteiligungen und Aktien orientiert. Ich glaube aber, dass es eine neue Bereitschaft gibt, in Start-ups verstärkt und auf diversen Unternehmensebenen wie Private Equity Fonds zu investieren. Es wird kommen, aber kein radikaler Wandel sein. Der Staat, die einzelnen Bundesländer und Städte sollten entsprechende Bedingungen schaffen, sodass Start-ups besser und schneller operieren können. Ich war mehrfach in Paris, wo wir mit einem Zweig der Station F zusammenarbeiten. Die Station F ist ein Vorbild, als größte Ansammlung von Start-ups in Europa. Die Agglomeration wurde durch den französischen Staat und die Stadt Paris gefördert. Ohne die Hilfe von außen in puncto Vernetzung, Konditionen und Bürokratie wäre dies dort nie so passiert. Davon kann man sehr viel lernen. In Frankfurt am Main gibt es einen ähnlichen ersten Ansatz mit dem House of Creativity and Innovation für Start-ups und Firmen als Cluster der Kreativwirtschaft.

Eine Übersicht über erfolgreiche Start-ups bieten Plattformen wie „Top 50 Start-ups“. Welcher ist Ihr Liebling unter den Firmengründungen der letzten Jahre?

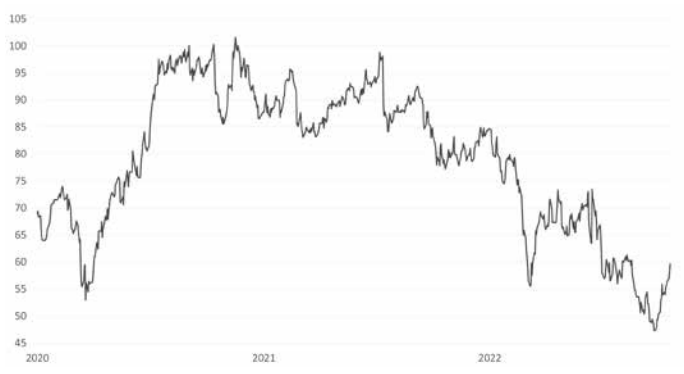
Von der Idee gefällt mir Everdrop sehr gut. Hier geht es um Nachhaltigkeit und nachhaltige Verpackung als Gegenmodell zu anderen Haushaltsartikeln. Die Grundüberlegung, wie ich gute Produkte in allen Kategorien nachhaltiger etablieren kann, finde ich sehr spannend und das sollte eine extrem wichtige Motivation für uns alle sein. *Das Gespräch führte Vera König.*

GEHEIMTIPP GERRESHEIMER?

Der im MDax gelistete Spezialverpackungshersteller konnte Umsatz und operativen Gewinn im dritten Quartal überraschend deutlich steigern. Die konzerneigene Prognose für das Gesamtjahr bleibt aber konservativ. Für Anleger könnte darin eine Chance liegen.

Gerresheimer in Euro

Stand: 19.10.2022



Gerade in herausfordernden Zeiten wie diesen lohnt sich manchmal der Blick in einen Nebenwerteindex. In Deutschland ist das der MDax. Er listet die mittelgroßen börsennotierten Unternehmen der Bundesrepublik. Darunter findet sich auch die Aktie von Gerresheimer, einem Hersteller von speziellen Verpackungen, insbesondere für die Pharma- und Kosmetikindustrie. Schielt man auf den Kursverlauf der Aktie, ist man geneigt den Blick gleich wieder abzuwenden. Sei November 2020 ist das Papier von fast 100 Euro auf 55 Euro gefallen, ein Minus von 55 Prozent. Allein in diesem Jahr ging es um 35 Prozent nach unten.

Doch das ist nur die eine Seite der Medaille. Die andere zeigt einen bis 2020 intakten, jahrelangen Aufwärtstrend. 2009 kostete die Aktie 15 Euro. Damit hat sie sich ihr Wert in den vergangenen Jahren vervielfacht. Der heftige Kurssturz, der Ende 2020 einsetzte, hat zudem zwei Gründe, die von der eigentlichen Geschäftsentwicklung der Düsseldorfer losgelöst sind. Zum einen war der Kurs zu Beginn der Corona-Pandemie emporgeschossen, weil Gerresheimer auch Fläschchen für Covid-Impfstoffe produzierte. Hier hatte sich entsprechend eine Menge Fantasie im Kurs angesammelt. Dass die Aktie dieses Kursniveau nicht würde halten können und



Flasche leer: Glasampullen wie diese fertigt Gerresheimer für Medikamente und Kosmetika. Das Unternehmen verdient – trotz hoher Energiepreise – gutes Geld.

Foto © Gerresheimer – Gx Ampoules

früher oder später konsolidiert, war abzusehen. Anfang 2022 kam dann der Russland-Schock. Die Verpackungsherstellung ist energieintensiv, Gas zur Produktion von Glas für Gerresheimer essentiell. Nicht überraschend, dass Anleger die Papiere aus dem Depot warfen.

Starke Nachfrage, starke Marktposition

Die eigentlichen Geschäftsaussichten aber sind bei Gerresheimer weiter gut. Mit Blick auf das aktuell herausfordernde Umfeld womöglich sogar sehr gut. Die jüngsten Quartalszahlen jedenfalls fielen stark aus. Im dritten Quartal steigerte Gerresheimer den Umsatz um 17,4 Prozent auf 473 Millionen Euro. Rechnet man die vor allem wechselkursbedingten positiven Sondereffekte mit ein, wuchs das Unternehmen um CEO Dietmar Siemssen sogar um 23,8 Prozent. Das operative Ergebnis stieg im Vorjahresvergleich um rund 20 Prozent auf 90,5 Millionen Euro. Gerresheimer selbst sprach von einer starken Kundennachfrage als Treiber. Zudem wären bislang höhere Beschaffungspreise, wie beispielsweise im Bereich Verpackungsglas, noch nicht weitergegeben worden. Damit wäre also noch Luft nach oben. Gerresheimer dürfte sich diesbezüglich relativ leicht tun, da die

Spezialverpackungen für bestimmte Medikamente auch in einer Rezession notwendig sind und nicht von heute auf morgen von anderen Firmen bereitgestellt werden können.

Das dritte Quartal 2022 war überdies keine Eintagsfliege. Auch im von April bis Juni waren die Geschäfte bereits stark gelaufen. Der Wachstumstrend ist intakt. Damit einhergehend investiert Gerresheimer weiter kräftig in den Ausbau der Produktionskapazitäten. Erst vor kurzem wurde ein Werk im US-Bundesstaat Ohio fertiggestellt. Im Konzern blickt man optimistisch in die Zukunft. Die Jahresziele werden mit hoher Sicherheit erreicht. Das heißt: Der Umsatz steigt um ein Zehntel und das Betriebsergebnis um eine hohe einstellige Prozentzahl. Hierbei seien noch keine Preiserhöhungen berücksichtigt, sagte Konzernchef Siemssen. Aus Vorsicht wolle er die Prognose aber dennoch nicht erhöhen.

Mutig sein, während andere vorsichtig sind?

Darin könnte die Chance für langfristig orientierte Anleger liegen. Der Kurs der Aktie scheint einiges dieser Vorsicht eingepreist zu haben. Einige Analysten sehen die Aktie

unterbewertet. Ein Nachfrageeinbruch ist nicht abzusehen. Gerresheimer könnte die Jahresprognose übertreffen, glaubt JPMorgan-Analyst David Adlington.

Für dieses Jahr hat sich Gerresheimer den Gasbezug dazu noch preislich abgesichert, die Risiken für das nächste sind mit dem beschlossenen Gaspreisdeckel der Bundesregierung kleiner geworden. Ein Ausbleiben von Gas erscheint inzwischen zudem immer unwahrscheinlicher, da Deutschland beim Erschließen neuer Lieferantenbeziehungen vorankommt. Zudem gelte Gerresheimer als systemrelevant und würde im Notfall bevorzugt beliefert, schreibt die DZ-Bank.

JP-Morgan-Experte Adlington sieht bei Gerresheimer ein „Missverhältnis zwischen fundamentalen Verbesserungen und Bewertung“. Dies mache die Düsseldorfer zum Übernahmekandidaten, so Adlington weiter. Tatsächlich wäre es im Frühjahr fast so weit gewesen. Doch Gerresheimer lehnte das Angebot des Finanzinvestors Bain Capital ab. Für Anleger ist aber vor allem die von Adlington ausfindig gemachte Lücke zwischen Kurs und fundamentaler Stärke von Interesse. Für langfristig orientierte Investoren schließlich ist das eigentlich ein Kaufsignal.

Oliver Götz



Foto © shutterstock – Sobrevolando Patagonia

DER ABSCHIED VOM RUSSISCHEN GAS

Von der Schweizer UBS kommt ein Zertifikat auf den Solactive Shale Gas TR Index, mit dem Anleger mit Konzernen verdienen, die russische Energie ersetzen sollen.

Der Krieg in der Ukraine hat in Europa die Versorgung mit billiger Energie durch Russland beendet und damit Politik und Wirtschaft vor neue Herausforderungen gestellt. Einerseits hat die Energiekrise die Notwendigkeit einer Wende zu „Renewables“ noch dringlicher gemacht, andererseits müssen zur Versorgungssicherheit Übergangslösungen her. Dafür sorgen beispielsweise US-Unternehmen, die Schiefergas fördern und damit die Lücken stopfen sollen, die das fehlende russische Gas hinterlässt.

Fracking – Fluch oder Segen?

In Deutschland schien die Diskussion beendet. Das Fracken von Gas galt als Umweltsauerei und wurde verboten. Langfristig dürfte das letzte Wort, wenn sich die Energiekrise weiter verschärft, jedoch noch nicht gesprochen sein. Andreas Hagedorn, Vorsitzender des Berufsverbandes Deutscher

Index-Zertifikat auf den Solactive Shale Gas TR Index

Zertifikattyp	Emittent	Basiswert	Fälligkeit	WKN
Index-Zertifikat	UBS	Solactive Shale Gas Total Return Index	open end	UU78D1

Geowissenschaftler (BDG), verwies in einem Interview darauf, dass sich das Volumen des in Deutschland technisch gewinnbaren Schiefergases auf zwei Billionen Kubikmeter beläuft. Eine Menge, die etwa dem Vierzigfachen dessen entspricht, was Russland zuletzt jährlich nach Deutschland geliefert hat. Einige Experten halten eine Förderung für sinnvoll und machen vor allem ideologische Gründe bei den Fracking-Gegnern aus. Unabhängig wie die Diskussion in Deutschland ausgeht, zunächst soll die USA einspringen. Laut einer Untersuchung des Energiewirtschaftlichen Instituts an der Universität zu Köln (EWI), die im Auftrag des Branchenverbands Zukunft Gas erstellt wurde, wird die USA der Gas-Hauptlieferant für die EU. Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist Fracking in vielen Bundesstaaten erlaubt. Kommt der Gashandel zwischen EU und

Russland zum Erliegen, könnte laut Studie der Gesamtanteil des Liquid Natural Gas (LNG)-Anteils aus den USA in der EU im Jahr 2030 bei 39 Prozent liegen.

Schiefergas-Aktienkorb

Die Unternehmen des Solactive Shale Gas TR Index werden nach ihrer Marktkapitalisierung mit einer Obergrenze von 10 Prozent gewichtet, jährlich überprüft und bei Bedarf angepasst. Momentan erhält der Index 16 Titel aus den USA. Am stärksten ist aktuell Hess Corp. im Index vertreten. Daneben zählen noch Marathon Oil und Devon Energy zu den Top-3-Titeln des Index. Die Wurzeln der Hess Corp. reichen bis 1919 zurück. CEO ist John Barnett Hess, dem rund 10 Prozent des Konzerns gehören. Das Erdöl- und Erdgas-Unternehmen mit Sitz in New York hat an

der Wall Street auf Jahressicht gut 42 Prozent zugelegt. Nach Einschätzung von JPMorgan Chase dürfte der Kursanstieg weitergehen. Anfang Oktober wurde die Aktie von der US-Bank mit einem Kursziel von 149 USD-Dollar zum Kauf empfohlen (aktuell 125,72 USD-Dollar).

Attraktive Performance in der Krise

Das UBS-Zertifikat auf den Solactive Shale Gas TR Index ist bereits seit April 2012 handelbar. Auf Jahressicht erzielten Anleger einen Gewinn von 74,9 Prozent. Performance-Rückenwind gab es auch durch den starken US-Dollar gegenüber dem Euro. Die Ausschüttungen der Unternehmen werden in den Index reinvestiert, abgezogen wird eine jährliche Managementgebühr in Höhe von 0,75 Prozent.

Christian Bayer

Anzeige



Investieren mit den Rohstoff-Profis

Sie müssen kein Börsenprofi sein, um kluge Investmententscheidungen zu treffen. Investieren Sie gemeinsam mit Swiss Resource Capital AG und Asset Management Switzerland AG in den Megatrend Rohstoffe. Seit 05.03.2020 ist das Spezialwissen der Experten als Wikifolio-Zertifikat erhältlich:

SRC Mining & Special Situations Zertifikat

ISIN: DE000LS9PQA9

WKN: LS9PQA

Währung: CHF/ Euro*

*ein Handel in Euro ist an der Euwax in Stuttgart möglich.

Wir empfehlen Interessenten und potenziellen Anlegern sich umfassend zu informieren, bevor sie eine Anlageentscheidung treffen. Insbesondere über die potenziellen Risiken und Chancen des Wertpapiers. Sie sind im Begriff ein Produkt zu erwerben, das nicht einfach ist und schwer zu verstehen sein kann. Weitere, wichtige Informationen finden Sie unter: www.resource-capital.ch/de/disclaimer-agb

STARTET EIN NEUER ROHSTOFF- SUPERZYKLUS?

Rohstoffe leisten einen Beitrag zur sinnvollen Streuung eines Portfolios und bieten zugleich einen Inflationsschutz. Anleger können mit dem L&G Longer Dated All Commodities ETF (WKN: A1CXBU) vom Preisanstieg eines breit gestreuten Rohstoff-Korbes profitieren.

Etliche Indizien sprechen dafür, dass ein neuer Superzyklus der Rohstoffe mit einer das Angebot deutlich übersteigenden Nachfrage beginnen könnte. So gibt es strukturelle Treiber wie die Umstellung auf erneuerbare Energie und Elektromobilität. Für ein Elektroauto wird beispielsweise das Dreifache an Kupfer im Vergleich zu einem Verbrenner benötigt — mit entsprechenden Auswirkungen auf die Rohstoff-Nachfrage. Eine dauerhaft stark steigende Inflation dürfte auch Edelmetalle langfristig beleben.

Gold, Gas und mehr

Der ETF aus dem Hause Legal & General Investment Management (LGIM) deckt das komplette Spektrum des Rohstoffuniversums ab. Dazu zählen die Sektoren Edelmetalle, Energie, Landwirtschaft, Industriemetalle und Viehzucht. Die größten Einzelpositionen entfallen auf Gold (13,8 Prozent), Erdgas (12,7 Prozent) und das West Texas Intermediate (WTI)-Rohöl (7,5 Prozent). Basiswert des ETF ist der Bloomberg Commodity Index 3 Month Forward Total Return, der Rohstoff-Futures abbildet, die in drei Monaten fällig werden. Die Commodities werden jährlich vom Indexanbieter Bloomberg nach Handelsvolumen, wirtschaftlicher Bedeutung und der weltweiten Produktion gewichtet. Die breite Streuung sorgt für eine sinnvolle Mischung von konjunktursensitiven und weniger konjunktursensitiven Rohstoffen.

L&G Longer Dated All Commodities UCITS ETF USD Acc.

ISIN:	IE00B4WPHX27
Fondsvolumen:	535,3 Mio. US-Dollar
Fondswährung:	US-Dollar
Auflegungsdatum:	15.03.2010
Gesamtkostenquote (p.a.):	0,3%





IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger: Dr. Wolfram Weimer,
Christiane Goetz-Weimer

Chefredakteur: Florian Spichalsky

Editor-at-Large: Reinhard Schlieker

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Christian Bayer,
Thomas Behnke, Oliver Götz, Vera König,
Reinhard Schlieker, Florian Spichalsky, Oliver Stock,
Valentin Weimer und Wolfram Weimer.

Art Director: Markus Kaspar

Verlag: WEIMER MEDIA GROUP GmbH
Seestraße 16, 83684 Tegernsee
Amtsgericht München HRB 198201
www.weimermedia.de

Geschäftsführer: Dr. Wolfram Weimer

Chief Operating Officer: Peter Kersting

Director Key Account Management:
Michaela Ellen Lenz
Tel.: 08022 7044443, Mobil: 0171 5597641
michaela.lenz@boerse-am-sonntag.de

Chief Digital Officer: Elke Westermeier
Tel.: 08022 7044443, Mobil: 0172 8318800
westermeier@weimermedia.de

Bildnachweis: © DAS TEGERNSEE (S.67)

Titelbild: Foto © picture alliance / Vladimir
Barabanov/TASS/dpa | Vladimir Barabanov

Die Charts wurden mit freundlicher Unterstützung
von TradeSignal erstellt.

Druck: F&W Druck- und Mediencenter GmbH
www.fw-medien.de

In der WEIMER MEDIA GROUP erscheint in der
Familie der Finanzmedien als Online-Magazin auch
das Börsen-Pflichtblatt „BÖRSE am Sonntag“.

Abonnement: Um „BÖRSE am Sonntag“ als PDF
oder E-Paper kostenfrei zu beziehen, können Sie sich
unter boerse-am-sonntag.de/topnav/aboservice.html
anmelden.

Leserservice: leserservice@boerse-am-sonntag.de

Archiv: www.boerse-am-sonntag.de/archiv

Risikohinweise / Disclaimer: Die Redaktion bezieht
Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig
erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und
Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch
nicht. Indirekte sowie direkte Regressansprüche
und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte
kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in
dieser Publikation veröffentlichten Inhalte Anlageent-
scheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier
veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammen-
hang stehenden Informationen begründen keinerlei
Haftungsobliegenheit. Ausdrücklich weisen wir auf die im
Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertver-
luste hin. Alle Print- und Online-Publikationen dürfen
keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht
stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte
lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für
alle Hyperlinks gilt: Die WEIMER MEDIA GROUP
GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die
Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu
haben. Daher distanziert sich die WEIMER MEDIA
GROUP GmbH von den Inhalten aller verlinkten
Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht
zu eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten
vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen,
und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyper-
links führen.

Was Rohstoffe treibt

Ronald Ströferle und Mark Valek von der Incrementum AG haben im Mai bereits zum 16. Mal in ihrem jährlich erscheinenden „In Gold We Trust“-Report einen fundierten Blick auf die Einflussfaktoren der Goldpreis-Entwicklung vorgelegt. Die Experten erwarten, dass die Blockbildung zwischen USA und China längerfristig in geopolitisch bedeutsamen Staaten zu einem Vertrauensverlust in die US-Dollar-zentrierte Währungsordnung führen wird. „Die neue Weltwährungsordnung wird angesichts der erwartbaren Multipolarität einen international anerkannten Vertrauensanker benötigen, und dafür scheint Gold aus mehreren Gründen prädestiniert zu sein“, so die Edelmetall-Experten, die an ihrem Kursziel von 4.800 US-Dollar pro Feinunze Gold (akt. 1.654 US-Dollar) bis 2030 festhalten. Auch wenn längerfristig vieles für steigende Rohstoffpreise spricht, gibt es kurzfristig auch Gegenwind. So haben im vergangenen Quartal Industriemetalle wie Aluminium und Kupfer aufgrund von Rezessionsängsten nachgegeben. Laut Benjamin Louvet, Portfoliomanager bei

OFI Asset Management, haben die Short-Positionen in diesen Metallen ein historisch hohes Niveau erreicht, da Anleger sich damit gegen Risiken des Wirtschaftsrückgangs abgesichert haben. „Eine nur geringfügige Verbesserung der Wirtschaftslage würde zu Angebotsengpässen führen und die strukturelle Herausforderung der Energiewende wieder zum Vorschein bringen, was einen Wiederanstieg der Preise für strategische Metalle zur Folge hätte“, erläutert Louvet.

Attraktive Rohstoff-Renditen

Der L&G Longer Dated All Commodities ETF, der 2010 aufgelegt wurde, hat auf Jahressicht einen Wertzuwachs von 35,7 Prozent geliefert. In den vergangenen drei Jahren wurde ein Ertrag von 87,5 Prozent erzielt. Der maximale Kursverlust in diesem Zeitraum lag bei 24,5 Prozent. Das verdeutlicht, dass Anleger bei Rohstoff-Investments auch eine Toleranz gegenüber Kursschwankungen mitbringen müssen. Die Kostenstruktur des L&G-Rohstoff-ETF ist mit einer jährlichen Gebühr von 0,3 Prozent überzeugend. *Christian Bayer*

SICHERHEIT AUS PUREM GOLD



Gold – das ist eigentlich nur ein chemisches Element, das Mutter Natur als Edelmetall zur Verfügung stellt. Und doch: In unseren Tagen ist Gold ein zeitloser Schatz für privates Vermögen. Diesen Schatz können sich Anleger bei Aurimentum über einen einzigartigen Goldsparplan aufbauen.

Das goldene Edelmetall fasziniert Menschen nicht nur seit jeher auf magische Weise, es wird auch seit Jahrtausenden zur Wertbewahrung genutzt. Das heißt: Vermögen in Form von Gold existierte bereits im alten Ägypten und hat sich bis heute als „sicherer Hafen“ gehalten. Aurimentum setzt diese Mission seit über 10 Jahren fort und ermöglicht mit dem Investment in Gold – einem greifbaren Vermögen – einen glänzenden Vermögensschutz.

Feingold erwerben und Vermögen erhalten:

Eine Geldanlage sollte flexibel und jederzeit verfügbar sein und das bei größtmöglicher Sicherheit? Wenn diese Punkte mit einem klaren „Ja“ beantwortet werden können, sind Anleger bei Aurimentum goldrichtig.

Neben dem klassischen Goldkauf bietet das Unternehmen Vermögenssicherung durch Gold in Form eines flexiblen Goldsparplans. Dieser lässt Vermögen in Raten aufbauen und wandelt die Ersparnisse in zertifizierte Goldbarren mit einer Feinheit von 999,9/1000 um, die dem Anleger physisch zugeliefert werden. In anderen Worten: Pures Gold in den eigenen Händen.

Besonderes Edelmetall mit vielen Vorteilen

Gold für jedermann – das ist die Vision, mit der die Geschichte von Aurimentum ihren Anfang nahm. Doch warum Gold? Das Edelmetall, so wussten die beiden Gründer Reinhard Fuchs und Reinhard Scherm, hatte bereits in den vergangenen 5.000 Jahren seinen Wert erhalten und sogar nachweislich in Zeiten der Inflation einen beständigen Kurs gefahren – ganz im Gegenteil zu allem Papiergeld der Welthistorie.

Genau dieser Werterhalt macht Gold auch in aktuellen Zeiten zu einer glänzenden Anlage. Angesichts der technischen Bedeutung von Gold – der Verwendung in Handys und Computern – ist zudem auch die Zukunft des Edelmetalls eine vielversprechende. Gold ist und bleibt von großer Bedeutung.

Flexibler Schutz vor Wertverlust

Mit einem Goldschatz in den eigenen vier Wänden Vermögen sichern – dank Aurimentum ist genau das möglich. Im Goldsparplan von Aurimentum kann mit einem Ratenkauf bereits ab 50 Euro pro Monat ein langfristiges Vermögen aufgebaut werden – ganz ohne Depot-Gebühren. Flexible Anpassungen und auch Aussetzungen sind dabei jederzeit möglich. So gelingt es Anlegern ihre individuellen Ziele zu erreichen und Geld vor Wertverlust zu schützen. Weitere Informationen zum Goldsparplan von Aurimentum erhalten Sie unter: www.aurimentum.de



JETZT
IM BUCHHANDEL
ERHÄLTlich

DAS NACHSCHLAGEWERK DER MARKENWELT

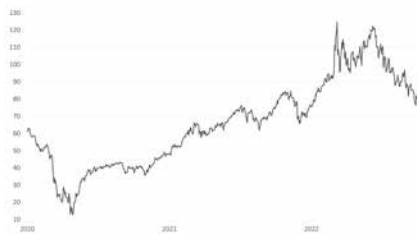
Erhältlich ab sofort für 49,90 Euro im Buchhandel oder beim
Deutschen Wirtschaftsbuch Verlag über office@weimermedia.de

ISBN 978-3-949981-00-5

ROHSTOFFE IM ÜBERBLICK

WTI-Öl – Endlos-Future (CME) in US-Dollar

Das US-Öl WTI ist seit seinem Mehrjahreshoch von März 2022 ein großes Stück zurückgekommen. Auf die erste Verkaufswelle folgte zunächst von April bis Juni eine markante Erholung. Es bildete sich jedoch ein tieferes Hoch, von dem dann ein neuer Abwärtsimpuls ausging. Dieser wurde allerdings mit der Gegenbewegung Anfang Oktober gebrochen.



Gold – Endlos-Future (CME) in US-Dollar

Trotz hoher Inflation ist Gold seit dem Zwischenhoch von März 2022 unter Abgabedruck. Begleitet wird diese Entwicklung von einem kontinuierlichen Abbau der Short-Positionierung bei den kommerziellen Marktteilnehmer. Ihre Netto-Short-Position ist nun so niedrig wie zuletzt im April 2019. Damals folgte ein kräftiger Goldpreisanstieg. Auch diesmal?



Sojamehl – Endlos-Future (CME) in US-Dollar

Der Preis für Sojamehl schwankte in den vergangenen Monaten die meiste Zeit zwischen 400 und 440 US-Dollar. Seit Ende September ist dabei ein kurzfristiger Abwärtstrend auszumachen. Die COT-Daten könnten für eine anhaltende Preisschwäche sprechen. Die kommerziellen Marktteilnehmer haben weiterhin eine große Netto-Short-Positionierung.



Kakao – Endlos-Future (ICE) in US-Dollar

Der Kakaopreis bildete seit dem Korrekturtief im September einen kurzfristigen Aufwärtsimpuls. Auch wenn die Saisonalität keine weiteren nennenswerten Zuwächse erwarten lässt, könnten die COT-Daten für einen fortgesetzten Preisanstieg sprechen. Die kommerziellen Marktteilnehmer sind mit ihrer Netto-Positionierung vergleichsweise bullish.



Rohstoffe (Auswahl)

Markt	Kurs	% seit Jahresbeg.
Rohöl WTI Crude NYMEX (\$/bbl)	84,90	+12,53%
Erdgas NYMEX (\$/MMBtu)	5,92	+57,37%
Heizöl NYMEX (\$/gal)	409,01	+75,80%
Gold NYMEX (\$/Unze)	1655,90	-9,54%
Silber Spot (\$/Unze)	18,67	-19,90%
Palladium Spot (\$/Unze)	2012,50	+5,40%
Platin Spot (\$/Unze)	917,25	-5,49%
Aluminium Spot (\$/t)	2240,00	-20,17%
Blei Spot (\$/t)	2062,50	-11,77%
Kupfer Spot (\$/t)	7715,00	-20,40%
Nickel Spot (\$/t)	21411,00	+2,54%
Zinn Spot (\$/t)	19600,00	-50,55%
Zink Spot (\$/t)	2889,00	-19,53%
Baumwolle ICE (\$/lb)	83,13	-26,21%
Kaffee "C" ICE (\$/lb)	195,40	-13,44%
Kakao ICE (\$/t)	2319,00	-8,67%
Mais CBOT (\$/bu)	679,25	+14,64%
Orangensaft gefr. ICE (\$/lb)	198,95	+41,75%
Sojabohnen CBOT (\$/bu)	1379,25	+2,95%
Weizen CBOT (\$/bu)	853,00	+10,74%
Zucker No.11 ICE (\$/lb)	18,67	-0,74%
Lebendrind CME (\$/lb)	149,20	+6,84%
Mastrind CME (\$/lb)	176,40	+3,77%
Schwein mag. CME (\$/lb)	84,95	+4,49%

Rohstoff-Indizes (Auswahl)

Index	Kurs	% seit Jahresbeg.
NYSE Arca Gold BUGS Index (HUI)	188,73	-27,10%
NYSE Arca Oil & Gas Index	1680,83	+42,66%
Reuters-Jeffries CRB Futures-Index	275,33	+18,49%
Rogers Int. Commodity Index (RICIX)	3757,22	+17,53%
S&P GSCI Spot	627,26	+11,77%

HOTEL DAS TEGERNSEE

Wer im Hotel DAS TEGERNSEE Urlaub macht, der hat seinen ersten Gipfel erreicht, ehe die Wanderschuhe überhaupt geschnürt sind. Fünf verschiedene Wohnwelten singen eine exklusive Ode an See und Berge, darunter das neu gestaltete Haus Wallberg.

Hoch oben über dem vielleicht schönsten See der Republik, lässt es sich nicht ankommen, ohne kurz durchzuatmen. Es ist ein einzigartiges Gefühl von Freiheit, das sich ausbreitet, wenn der Blick über das Wasser und die Berge schweift. Wanderer kennen diesen Augenblick, der einen an den Berg fesselt und nicht mehr gehen lassen will. Dem Hotel DAS TEGERNSEE gelingt das auf seine Art und Weise ebenso. Der entscheidende Vorteil: Es wartet kein harter Abstieg, Gäste genießen ihren Gipfel-Moment so lange, wie sie wollen. Und bei fünf exklusiven Wohnwelten, einem 2.400 Meter großen Spa- und Wellness-Bereich sowie kulinarischem Hochgenuss kehrt hier wohl keiner so schnell wieder um.

Ob im Haus Tegernsee, dem historischen Sengerschloss, der Herberge Quirin, den Alpenchalets oder dem Haus Wallberg mit zugehörigem Spa-Bereich, Gäste bekommen eine vielfältige Zimmer-, Suiten- und Appartementsauswahl geboten, stets mit Liebe zum Detail versehen, edel, luxuriös, zeitlos. Schon hier zeigt sich: DAS TEGERNSEE bietet seinen Gästen die perfekte Melange aus leisem Luxus, Lifestyle und Naturverbundenheit.

Unterschiedliche Vorlieben, was Stil und Interieur anbelangt, lassen sich durch die fünf Häuser des Hotels perfekt erfüllen. Das Haus Wallberg wurde erst vor kurzem aufwendig umgestaltet. Seit der Wiedereröffnung 2021 empfangen die neugestalteten Räumlichkeiten die Gäste dort in einer ganz besonders Atmosphäre, die Natur und Landschaft des Tegernseer Tals widerspiegelt. Die drei sowohl zum See als auch zum Berg gerichteten Superior Suiten begeistern

dank vergrößerter, bodentiefer Fensterfront mit viel Tageslicht und einem atemberaubenden Panoramablick. Bei den Seeblickzimmern blickt man aus dem Boxspringbett schon beim Aufwachen auf den malerischen See. Es ist fast, als wäre man noch im Traum.

Zu den Highlights des Hauses zählt der 2.400 Quadratmeter große Spa- und Wellness-Bereich. Immer wieder verbunden mit einem herrlichen Blick ins Tal, können Gäste hier im Innenpool, einem ganzjährig beheizten Außenbecken, mehreren Saunen, einem Aromadampfbad und vielen Ruheräumen entspannen oder Anwendungen genießen.

Wer hernach auch noch seinen Gaumen verwöhnen will, findet im Sengerschloss zwei erstklassige Restaurants vor. Im Restaurant Senger genießen Gäste in lichtdurchfluteten Räumen und auf zwei Ebenen eine gehobene, klassische Küche. Die Alpenbrasserie ist das lässige Lifestyle-Pendant mit schönstem Panorama-Blick.

Im DAS TEGERNSEE gibt es keinen Stillstand, hier regiert der Mut zur Weiterentwicklung. Dieser positive Innovationsdrang ist in allen fünf Häusern zu spüren – und trägt dazu bei, dass man von diesem exklusiven Gipfel nicht mehr herunter möchte. Apropos Gipfel: Im DAS TEGERNSEE findet jährlich die große Gala zum Abschluss des Ludwig-Erhard-Gipfels statt. Nach zwei Konferenztagen treffen sich dort Wirtschaftslenker, Spitzenpolitiker und Medienstars zum lockeren Austausch in exklusiver Atmosphäre.

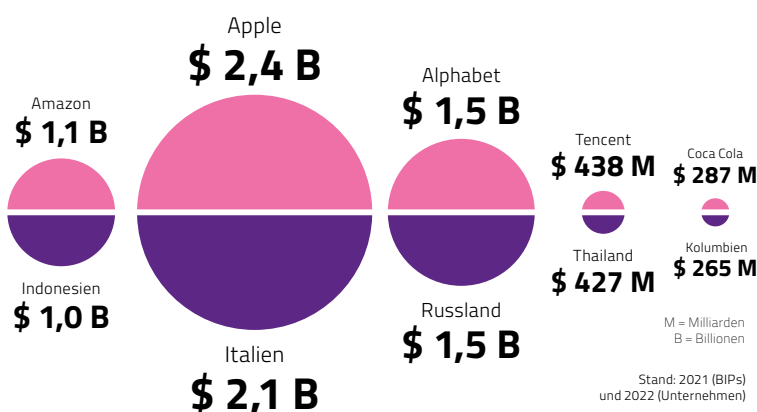


Informationen unter:
www.dastegernsee.de

DIE BÖRSE SEHEN UND VERSTEHEN

Der neue Börsenatlas 2023 visualisiert die Welt des Geldes auf innovative Weise und macht sie damit ein Stück transparenter. Jetzt erscheint die neue Ausgabe des Börsen-Bestsellers.

Vergleich der Marktkapitalisierung in US-Dollar



Schon gewusst? Grafiken wie diese zeigen erstaunliche Größenverhältnisse.



Pandemie, Ukraine-Krieg, Energie-krise, Inflationsschock - die globalen Finanzmärkte erleben eine wilde Zeit. Die Zinsen steigen, die Kurse springen und die Börsen sind für die großen Erschütterungen bis in die kleinste Transaktion hinein der globale Resonanzboden.

Bereits der Schriftsteller Gustave -Flaubert bezeichnete die Börse als „das Thermometer der öffentlichen Meinung“. Ökonomen nutzen sie seit Jahrzehnten als Stethoskop der Weltwirtschaft. Für manchen Spekulanten ward sie zum Tempel des Bedauerns. Für die Gründerlegende Georg von Siemens war die Börse „wie Monte Carlo, nur ohne Musik“. Der Sozialist August Bebel klagte, dass „alles, nur Menschlichkeit an der Börse keinen Kurs hat“.

Die atemberaubende Karriere von Börsen, von einem Brügger Hinterzimmer-Kaufmannskontor aus dem 13. Jahrhundert zum global-elektronischen Billionensupermarkt, hat letztlich nur einen Grund: Börsen sind so ungeheuer praktisch. Sie erleichtern Finanz-,



Voll Wissbegier: Die Hände trotzig in die Hüften gestemmt, blickt das 1,20 Meter große Mädchen aus Bronze auf der Wallstreet zum wichtigsten internationalen Handelsplatz hinauf. Die Statue „Fearless Girl“ erinnert im Süden Manhattans seit 2017 an die Frauenrechte.

Foto: © unsplash – robert-by

Tausch- und Handelsgeschäfte immens, sie bringen Kapitalgeber und Kapitalsuchende geschmeidig zusammen, sie rationalisieren Transaktionen aller Art, ermöglichen verblüffende Transformationen über Zeiten und Räume hinweg, machen die Dinge genau vergleichbar, vereinfachen Akkumulation und mobilisieren Reserven.

Indem das Börsengeld immer weiter in Lebensbereiche eindringt, holt es Dinge, Leis-tungen und Menschen aus der Isolation he-raus und an einen Kreislauf heran. Börsen haben damit etwas sehr Verbindendes. Sie schaffen ein Forum der formalen Gleichheit aller Wirtschaftssubjekte im Tauschverkehr. Börsen brausen insofern auch als Apostel der Teilhabe durch die Welt. Der Aufstieg der Börsen ist geprägt von ihrem dynamischen Wesen. Denn Geld wird erst zu Geld, wenn es zirkuliert, wenn es einen Kreislauf gibt, wie beim Blut im Organismus. Börsen sind dabei die Herzkammern der Volkswirtschaften.

Da Börsen die Welt abbilden und gleichzeitig gestalten, wird es Zeit, diese Gestaltungen

selbst abzubilden und sichtbar zu machen. Die Weltbörsen bekommen daher einen Welt-atlas. Wie groß sind die Aktienmärkte wirk-lich? Wer setzt auf Einzelwerte, wer lieber auf Fonds und ETFs? Wo schlummern die größ-ten Goldreserven? Wie sieht die Bilanz der Ära Angela Merkel aus? Wo wohnen die meisten Milliardärinnen? Wie entwickeln sich Zinsen über sehr lange Zeiträume? Wie verteilt sich Kaufkraft? Was passiert, wenn jemand immer im falschen Moment Aktien kauft? Und wie setzt sich die Inflation eigentlich genau zusam-men? Diesen und vielen anderen Fragen geht der neue Börsenatlas 2023 nach.

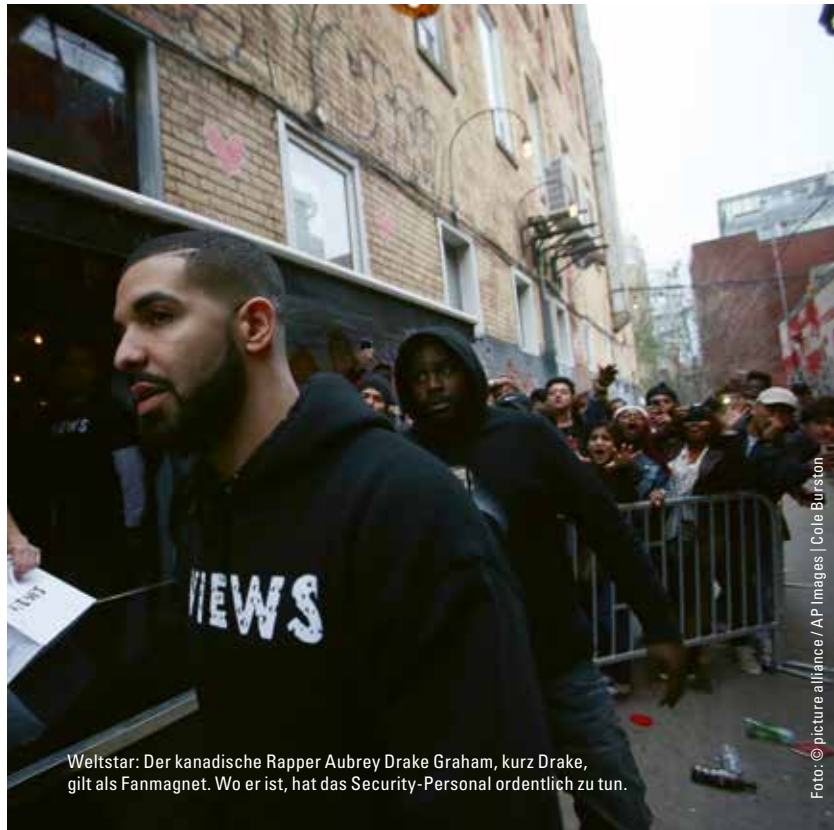
Die komplizierte Welt des Geldes wird da-mit ein Stück transparenter. Ungewöhnliche Zusammenhänge sind grafisch aufgearbeitet und dadurch verstehbar. Manches ist doku-mentarisch, anderes wirkt verblüffend und amüsant, anderes ist erhellend oder enthüllt tiefere Zusammenhänge. Alles ist informativ. Zeitliche und räumliche Beziehungen werden in diesem Atlas visuell aufgeklärt. Das Buch hilft, die bunte Welt der Börse besser zu se-hen und zu verstehen.

BaS

BÖRSENATLAS 2023
Herausgeber:
Florian Spichalsky und
Dr. Wolfram Weimer
ISBN: 978-3-95972-604-7
DEUTSCHER
WIRTSCHAFTSBUCH VERLAG



460.000 EURO FÜR EINE UHR



Weltstar: Der kanadische Rapper Aubrey Drake Graham, kurz Drake, gilt als Fanmagnet. Wo er ist, hat das Security-Personal ordentlich zu tun.

Foto: © picture alliance / AP Images | Cole Burston

Bei Diamond Watches London steht seit kurzem eine extrem seltene Rolex Sky Dweller im Schaufenster. Ihr Kauf könnte sich auch für Investoren lohnen. Der Vorbesitzer der Uhr trägt zudem einen prominenten Namen.

Kein Schnapper:
Diese Rolex Sky-Dweller
(Referenznummer: 326259TBR) ziert
aktuell das Schaufenster des
Luxus-Uhrgeschäfts Diamond
Watches London. Der Preis liegt bei
umgerechnet 460.000 Euro.



Foto: © www.diamondwatcheslondon.com - rolex sky dweller 42mm 18

Den vielleicht sichersten Hafen tragen Anleger am Handgelenk. Zu diesem Ergebnis jedenfalls kommt der Uhrenhändler „Bob's Watches“ in einer vor kurzem veröffentlichten Studie. Rolex-Uhren haben Gold oder Immobilien in den vergangenen zehn Jahren outperformt. Der Durchschnittspreis für eine gebrauchte Uhr der Schweizer Nobelmarke ist von rund 5.000 US-Dollar im Jahr 2011 auf zirka 13.000 US-Dollar Ende 2021 gestiegen. Mit den richtigen Modellen war sogar noch mehr Rendite drin. Der Preis für die Daytona hat sich im selben Zeitraum verdreifacht. Mehr als verdoppelt haben sich die Preise für die Modelle Day-Date und Sky-Dweller.

Gold, Diamanten, Seltenheit

Ein Sky Dweller ist es auch, die Uhrenliebhaber aktuell bei Diamond Watch in London

für stolze 460.000 Euro kaufen können. Das ist in etwa das 20fache des Preises, der normal für eine Rolex dieses Modells aufgerufen wird. Grund dafür ist ihre extreme Seltenheit. Dem Hongkonger Kultur- und Lifestyle-Blog „Hypebeast“ nach soll das angebotene Modell ausschließlich für den chinesischen Markt und in stark begrenzter Stückzahl produziert worden sein. Die genaue Stückzahl ist demnach unklar.

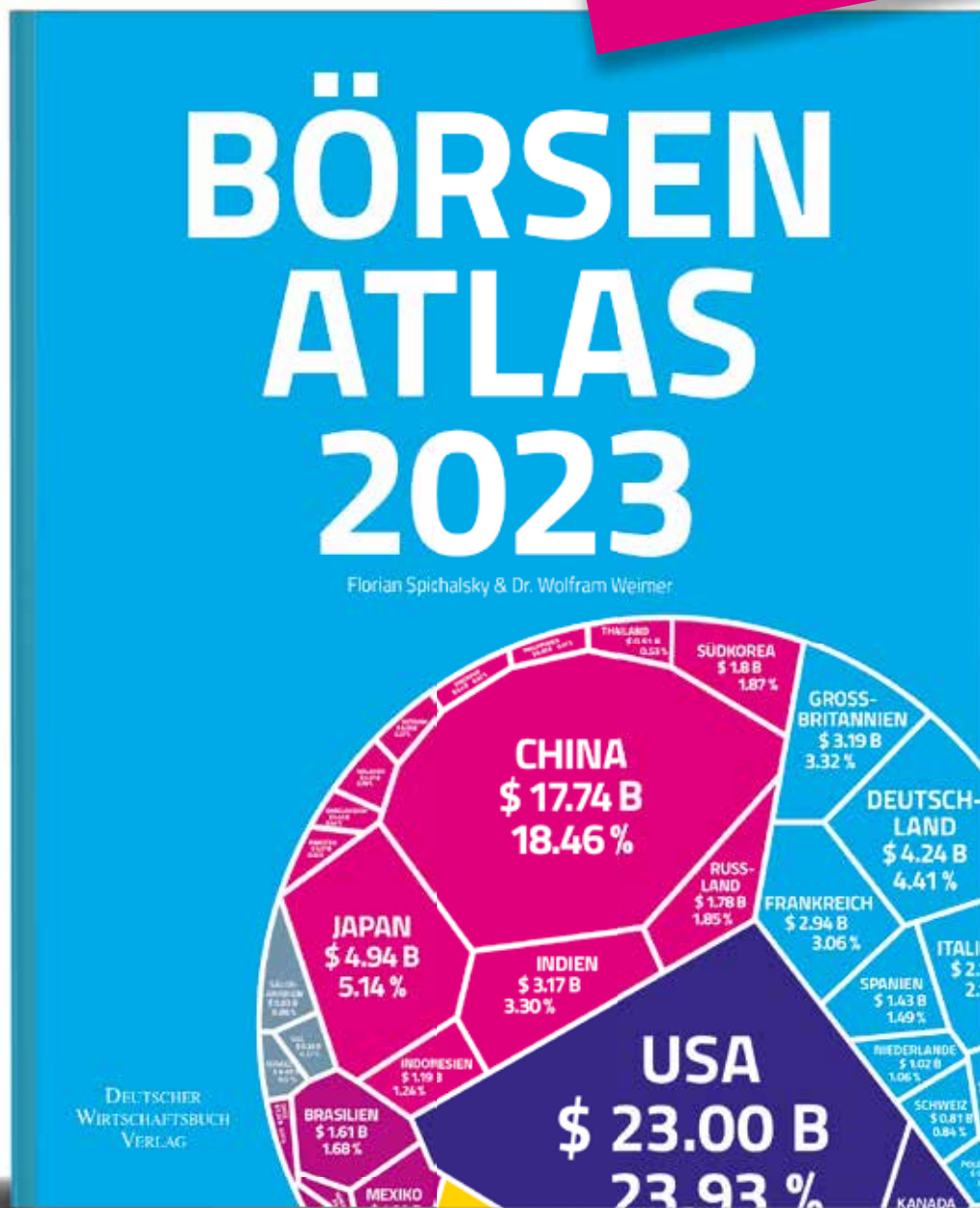
Definitiv handelt es sich um einer Sonderedition mit der Referenznummer 326259TBR, die erst 2021 auf den Markt kam. Das Gehäuse der Uhr ist mit Diamanten besetzt und verfügt über ein Meteoriten-Ziffernblatt. Dessen Umrandung ist aus 18 Karat Weißgold. Die Schließe des Oysterflex-Kautschukarmband ist ebenfalls mit Diamanten besetzt.

Rapper Drake hat sie schon getragen

Zusätzlich wertvoll macht den Luxus-Zeitmesser, dass er für unbestimmte Zeit im Besitz des US-Rappers Drake gewesen sein soll. Als Beweis sollen zwei Musikvideos dienen, in denen der Musiker die Uhr getragen hat. Das erhöht ganz automatisch den Seltenheitswert – und könnte für denjenigen, der das nötige Kleingeld mitbringt, auch diese Uhr zum sicheren Hafen machen. **OG**

SO HABEN SIE DIE GELD-WELT NOCH NIE GESEHEN

**DIE NEUE AUSGABE
JETZT IM HANDEL**



ISBN 978-3-95972-604-7
222 Illustrierte Seiten | 20,00 €



DJE – DIVIDENDE & SUBSTANZ

LANGFRISTIG ENTSCHEIDET QUALITÄT

DR. JAN EHRHARDT
Fondsmanager und Vorstand
DJE Kapital AG

Regelmäßige Erträge – verlässliche Wachstumspotenziale

Der Blick auf die Börsenhistorie zeigt: Wer früh beginnt, hat mit langfristiger Perspektive bessere Renditechancen. Mit dem **DJE – Dividende & Substanz** ist die Zeit auf Ihrer Seite. Ein globaler Aktienfonds mit überdurchschnittlich hoher Dividendenrendite. Substanzstarke Unternehmen sorgen in der Regel für niedrige Schwankung.

Beginnen Sie jetzt!

Dies ist eine Marketing-Anzeige. Bitte lesen Sie den Verkaufsprospekt des betreffenden Fonds und das KIID, bevor Sie eine endgültige Anlageentscheidung treffen. Diese Unterlagen können in deutscher Sprache kostenlos auf www.dje.de unter dem betreffenden Fonds abgerufen werden. Eine Zusammenfassung der Anlegerrechte kann in deutscher Sprache kostenlos in elektronischer Form auf der Webseite unter www.dje.de/zusammenfassung-der-anlegerrechte abgerufen werden. Alle hier veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information, können sich jederzeit ändern und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar.